

Nr. 1784

Rückzug oder Tod

von Hubert Haensel

Gegen Ende des Jahres 1220 Neuer Galaktischer Zeitrechnung sind Wesen aus der Milchstraße an verschiedenen Orten Hirdobaans aktiv. So operiert beispielsweise die Besatzung des Riesenraumschiffes BASIS unter Führung von Perry Rhodan in der kleinen Galaxis und versucht alte Geheimnisse zu lösen.

Das Herrschaftssystem in Hirdobaan existiert seit über tausend Jahren, ordnet das Hauptvolk der Hamamesch ebenso den Befehlen der Maschtaren unter wie die pantherähnlichen Fermyyd, die Schutztruppe der Galaxis. Und irgendwo dahinter gibt es eine unbekannte Macht namens Gomasch Endredde, nach der sich angeblich alle richten. Die Spur führt über das abgeschottete Zentrum der Galaxis - dort liegt Endreddes Bezirk, und in diesem werden rund dreißig Millionen Intelligenzen aus der Menschheitsgalaxis gefangen gehalten. Unter ihnen sind die sogenannten Phasenspringer, die zwischen dem Bezirk und der »Außenwelt« oszillieren. Immerhin konnten sie schon einige Rätsel des Bezirks lösen; dabei wurde ein geheimnisvolles Alpträumwesen namens Tréogen geweckt. Die Galaktiker von der BASIS wurden mittlerweile in ständig zunehmende Gefechte mit Hamamesch und Fermyyd verwickelt. Verantwortlich dafür waren die Herren der Galaxis, die Maschtaren. Diese konnten besiegt werden; dabei kamen alle Maschtaren ums Leben. Den Phasenspringern ist noch nicht so viel Erfolg beschieden. Ihr aktueller Einsatz lässt ihnen nur eine Alternative: RÜCKZUG ODER TOD...

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan - Der Arkonide versucht mit den Phasenspringern die Station NETWORK zu halten.

Walter Sievens - Ein Terraner im Bann des unheimlichen Arbeitswahns.

Tréogen - Das Alpträumwesen macht den Galaktikern schwer zu schaffen.

Icho Tolot - Der Haluter im todlichen Kampf.

Joaquim Mandelliano - Ein fanatischer Workaholic.

1.

*Level 6, Zonder-Myry.
Ursache und Wirkung.*

Plötzlich war alles anders. Walter Sievens achtete nicht darauf, daß er sich die Haut von den Fingerkuppen riß und sein Blut warm und klebrig über die Hände rann. Die Meßsonden hatte er längst zur Seite geworfen; wie von Sinnen krallte er die Finger in das lockere, scharfkantige Gestein und vergrößerte die eben erst entstandene Öffnung.

Erkennen konnte er noch herzlich wenig, aber hinter der Wand schien tatsächlich ein Hohlraum zu liegen. Sein Herz hämmerte wild gegen die Rippen. Er verkrampte sich, doch er unterbrach seine Arbeit nicht für einen Augenblick. *Repariere!* dröhnte es in ihm, jeder Pulsschlag ein neuer Ansporn, das zu tun, weshalb er nach Zonder-Myry gekommen war.

Ein weiterer Mauerstein lockerte sich. Mit aller Kraft zerrte Sievens daran, kratzte abbröckelnden Mörtel aus den Fugen, und dann hatte er endlich ein neues Werkzeug, primitiv zwar, aber wirkungsvoll. Beidhändig drosch er den Stein gegen die Wand, in der die Rohrleitungen verschwanden, schlug zu wie ein Berserker. Mittlerweile gab es kein Halten mehr für ihn.

Er war dem Ziel seiner Bemühungen näher als je zuvor. Schale, abgestandene Luft wehte ihm entgegen. Zweifellos war der Raum hinter der Wand schon vor langer Zeit vergessen worden - ein Problem, das angesichts der Weitläufigkeit der unterirdischen Anlagen keineswegs überraschte.

Walter Sievens verdoppelte seine Bemühungen. Weiteres Mauerwerk brach aus und verschwand polternd in der Dämmerung auf der anderen Seite. Das spärliche Licht, das durch die Öffnung fiel, verlor sich im wahrsten Sinne des Wortes im Nichts.

Endlich war der Durchbruch groß genug. Sand wirbelte auf, knirschte zwischen den Zähnen. Nur flüchtig hielt Sievens inne, wischte sich mit dem Handrücken übers Gesicht und spuckte aus; dann hatte er es geschafft und zwängte sich unter einigen Verrenkungen auf die andere Seite.

Stille empfing ihn, die nur vom Rauschen des Blutes in seinen Schlägen durchbrochen wurde. Sievens zwang sich zur Ruhe, er schloß die Augen und lauschte - aber diese Art von Müßiggang bereitete ihm Unbehagen. Eine unwiderstehliche Hast trieb ihn vorwärts.

Seit Tagen schlief er schlecht und fand nicht mehr die Erholung, die er gebraucht hätte, um sich zu regenerieren. Er aß zu wenig und arbeitete zuviel, brachte sich damit unaufhaltsam an den Rand des körperlichen Zusammenbruchs - dennoch dachte er nicht daran, seinen Tagesablauf zu ändern. Die Ruhepausen wurden mit jedem neuen Tag kürzer, sogar die Einnahme der Mahlzeiten bedeutete ihm nur noch ein lästiges Übel. Sobald er zu arbeiten aufhörte, fühlte er sich krank, bereitete quälendes Unbehagen ihm körperliche Schmerzen.

Fast zum Greifen nahe über ihm hingen die Rohrleitungen, denen er gefolgt war, bronzenfarbene, ineinander verschlungene Stränge, die sich manchmal aus sich selbst heraus zu verformen schienen. Auch jetzt hatte der Terraner den Eindruck, daß die Leitungen pulsierten. Wie Adern in einem überdimensionalen Organismus - Sievens stellte sich ernsthaft die Frage, was in ihnen transportiert wurde.

Nährflüssigkeit?

Vor seinem geistigen Auge entstand das Abbild einer brodelnden Zellmasse, einer gigantischen Amöbe mit schier unstillbarem Energiebedarf. *Gomasch Endredde?* Der angeblich göttliche Beherrschende Hirdobaans eine amorphe, aus eigener Kraft nicht handlungsfähige Kreatur?

Sievens keuchte jäh. Ein Hustenanfall machte ihm zu schaffen. In letzter Zeit häuften sich solche Anfälle; das Gefühl zunehmender Schwäche, verbunden mit stechenden Schmerzen im Brustkorb, ließ ihn eine Infektion befürchten. Was wußte er denn schon von den Umweltbedingungen auf Zonder-Myry und den anderen Levels? Die Temperatur blieb konstant bei 16,6 Grad Celsius, nicht einmal im Tag-Nacht-Rhythmus kam es zu Schwankungen; die Schwerkraft betrug einheitlich 1,28 Gravos, und die Atmosphäre war mit 27 Prozent Sauerstoffanteil überall gut atembar.

Unter diesen Umständen hatte er die Existenz schädlicher Mikroorganismen bislang nie in Erwägung gezogen - er war auf Zonder-Myry, um zu arbeiten, um Schäden in den weitläufigen Anlagen zu beheben. Alles andere war unwichtig. Gedanken an seine Familie, die in der Milchstraße zurückgeblieben war, verdrängte er. Ohnehin war seither eine Ewigkeit vergangen.

Unnötige Überlegungen!

Mit einer unwilligen Handbewegung wischte Sievens sich über das Gesicht. Er fühlte spröde Haut und kantig vorstehende Wangenknochen - eine ausgezehrte Gestalt, nur noch ein Schatten seiner selbst. Der zeitlose Geschmack von Mörtelstaub vermischt sich mit dem Sekret seiner aufgeplatzten Lippen.

»Ich schaffe es«, murmelte er im Selbstgespräch. »Ich finde den verfluchten Fehler, und dann ...«

Erwartungsvoll starnte er zu den Rohrleitungen hinauf, von denen einige sich plötzlich zu verformen begannen. Eine Welle peristaltischer Bewegungen schichtete das bronzenfarbene Material zu dicken Klumpen, die zähflüssig den Gesetzen der Schwerkraft folgten. Schon klatschten die ersten Tropfen auf den Boden und vermischten sich mit dem Mauerschutt.

Rasselnd sog Sievens die Luft in seine Lungen und stieß sie hart wieder aus. Obwohl seine Gedanken wild durcheinanderwirbelten, wurde ihm klar, daß die lange Suche zu Ende war.

Die ersten Tropfen erstarrten schnell. Wie erhitztes Wachs, das sich ebenso rasch wieder verfestigte. Das Material fühlte sich nicht weniger glatt an. Sievens strich mit den Fingerspitzen über einen der Tropfen hinweg; als nichts geschah, packte er fester zu.

Er fühlte tote Materie. Keine Spur mehr von jenem pulsierenden Fluß, den er an den Rohren beobachtet hatte. Die einzige Bewegung, die er wahrzunehmen glaubte, war das nervöse Pochen in seinen Fingerspitzen.

Was mußte er tun? Irgendwann würden die Leitungen brechen. Sollte er Hilfe holen? Damit andere später von sich behaupten könnten, den Fehler entdeckt und behoben zu haben?

Neue Schwäche stieg in ihm auf, verbunden mit einem wieder stärker werdenden Hungergefühl. Die Sättigung hielt nicht mehr lange vor.

Walter Sievens versuchte vergeblich, das Rumoren in seinen Eingeweiden zu ignorieren.

Nicht aufgeben! Ich bin hier, um zu arbeiten! Das allein ist wichtig.

Stockend machte er einen Schritt vorwärts. Seine Knie zitterten.

Weiter! Er zwang sich dazu, nicht innezuhalten. Und wenn er bald auf allen vieren durch die Unterwelt von Zonder-Myry kriechen mußte, er ließ sich nicht unterkriegen.

Die Tropfen waren erstarrt. Nur einige Rohre zeigten noch schwache Kontraktionen. Es fiel schwer, den Kopf so weit in den Nacken zu legen, daß er die Stränge über sich erkennen konnte. Sievens verwünschte die Tatsache, daß er aus der reichlich zur Verfügung stehenden Ausrüstung nicht wenigstens einen handlichen Scheinwerfer mitgenommen hatte.

Inmitten der Finsternis glaubte er, eine jähre Bewegung zu erkennen.

Walter Sievens blinzelte verwirrt. Die eigenen Sinne narrten ihn. Einen Moment lang glaubte er, Augen zu sehen, die ihn anstarren.

Er wollte sich bemerkbar machen, eine Verständigung herbeiführen, aber nur ein klägliches »He« drang über seine Lippen, nicht eben besonders geistvoll. Die Zunge klebte rauh am Gaumen und hinderte ihn daran, sich deutlicher zu artikulieren.

Ich bin hier, um zu reparieren! Nichts anderes denken, nur der Aufgabe folgen. *Ich muß Gomasch Endredde helfen!*

Schabende Laute erfüllten die Luft, erzeugt von Hunderten harter Gliedmaßen auf hartem Untergrund.

Walter Sievens riß noch instinktiv abwehrend die Arme hoch, als der erste schwere Körper gegen ihn prallte und ihn von den Beinen fegte.

*

19. November 1220 NGZ.

Äquatorialstation NETWORK.

Langsames Erwachen.

Wir hatten es geschafft, hatten das Oszillieren abgeschaltet und damit eine dauerhafte Grundlage für unseren Einsatz im Zentrum Hirdobaans erhalten. Für alle Phasenspringer war das Intervall von 13 Stunden und einer Minute endlich bedeutungslos geworden.

Der Gedanke, daß wir nun endgültig auf uns selbst angewiesen waren, blieb rein theoretisch. Denn aktiven Beistand hatten wir weder auf der Gefängniswelt Schingo noch an Bord unserer Raumschiffe erhalten können. Abgenutzte oder unbrauchbar gewordene Ausrüstungsgegenstände auszutauschen, war nie möglich gewesen. Kein Phasenspringer hatte Dinge in Endreddes Bezirk mitnehmen können, die er nicht schon während der ersten Oszillation bei sich getragen hatte.

Auch von den rund 30 Millionen ehemals imprintsüchtigen Galaktikern, die über alle zwölf erreichbaren Levels verstreut ihrer selbstzerstörerischen Arbeitswut frönten, war zu keinem Zeitpunkt Unterstützung zu erwarten.

Trotzdem, behauptete mein Extrasinn, ich sei ein unbelehrbarer Narr.

... eine Handvoll Idealisten maßen sich an, einer ganzen Galaxis die Stirn zu bieten.

Bislang durchaus mit Erfolg, gab ich ebenso lautlos zurück.

Zufälle sind das Salz des Lebens. Das klang schon fast zynisch. *Keiner weiß, was er tut, schon gar nicht, wie es funktioniert, aber alle sind begeistert bei der Sache.*

So gerne ich den Einwand widerlegt hätte, ich konnte es nicht. Es gab nicht einen Punkt in dem Kommentar, der sich für einen begründeten Widerspruch geeignet hätte.

Was wärst du ohne mich, Arkonide?

Das leise Lachen unter meiner Schädeldecke war nicht dazu angetan, unseren Erfolg genießen zu lassen, und als Erfolg sah ich die Ereignisse der letzten Stunden noch immer an.

Obwohl... Tief in meinem Innern nagten inzwischen erste Zweifel. Was hatten wir wirklich erreicht?

Eine Verbesserung der Situation aller in Endreddes Bezirk verschlagener Galaktiker?

Das »Nein« als Antwort auf diese Frage war eindeutig.

Immerhin näherten wir uns Stück für Stück der Lösung des Geheimnisses um Gomasch Endredde.

Stimmt! bemerkte der Extrasinn.

Wenigstens etwas, mit dem du zufrieden bist, antwortete ich in Gedanken. Ich hatte die Hoffnung schon fast aufgegeben.

Was wahr ist, muß wahr bleiben, Beuteterraner. Auch wenn die Annäherung nur einem blinden Tasten

entspricht.

Bei allen Planeten Arkons, mein vor Jahrtausenden in der ARK SUMMIA erweckter Logiksektor hatte recht. Dabei stand eigentlich mir die Rolle als Zyniker und wohlmeinender Spötter zu.

Ohne mir richtig darüber klarzuwerden, begann ich die Ereignisse der vergangenen Tage zu rekapitulieren:

Nachdem die Erkundung der technischen Evolutionebene keine greifbaren Ergebnisse gebracht hatte, waren Icho Tolot und ich am 15. November in eine der schwelenden Fabriken von Zimbag eingedrungen. In dieser Fabrik waren Imprint-Würfel hergestellt worden. Kämpfe mit Opera-Robotern hatten das Antriebs- und Antigravsystem lahmgelegt und die Fabrik in einem Flammeninferno abstürzen lassen. Uns war als einziger Ausweg die Flucht durch das Mini-Karussell im Zentrum der Fabrik geblieben. Auf die Weise hatten wir NETWORK erreicht, eine Äquatorialstation über Level 12, dem Riesenplanetens Mollen.

NETWORK besitzt die Form eines unregelmäßigen Parabolspiegels und rotiert in 800 Metern Höhe ausschließlich um die Längsachse, die durch seitliche Ausbuchtungen gekennzeichnet ist. Das Innere der Station besteht aus einer schier ünberschaubaren Fülle von Korridoren, kleinen Hallen und Schallementen. Als wirklich interessant haben sich bisher die beiden jeweils 50 Meter durchmessenden Hallen erwiesen, in denen Hologramm-Raster Endredes Bezirk sowie ganz Hirdobaan darstellen.

Für menschliche Augen sind die Abbildungen nicht geschaffen. Nur Icho Tolot hatte die Matrix einwandfrei erkennen und deuten können, vor allem waren ihm die im Sekundenrhythmus oszillierenden Punkte aufgefallen, die nichts anderes als eine Standortwiedergabe aller Phasenspringer bedeutet hatten.

Von dem Moment an war klar gewesen, daß der Oszillationsprozeß möglicherweise von NETWORK aus gesteuert wurde.

Bis zum 18. November hatten wir benötigt, um den Sturm auf die Äquatorialstation einzuläuten, aber erst kurz vor dem Ende einer Phase war es gelungen, einen der beiden Stromkreise in NETWORK abzuschalten. Die Matrices in den beiden Hallen sind seitdem kaum noch zu sehen, es gibt keine Phasensprünge mehr. Tolot sagt, daß die oszillierenden Punkte in den Hologrammen erloschen sind.

Seither ist nichts geschehen.

Unschlüssig fuhr ich mir mit der Hand durchs Haar. Gleichzeitig erkannte ich die Reaktion als Anzeichen meiner Verwirrung.

Gar nichts hat sich getan, bekräftigte der Logiksektor seine Behauptung.

Das war die schamloseste Untertreibung seit langem. Selbst für einen potentiell unsterblichen Arkoniden besitzt der Tod seine Schrecken. Obwohl Zellverfall, Krankheiten und Gifte mir nichts anhaben können, bleibt die Gefahr eines gewaltsamen Endes. Ein gut gezielter Strahlschuß genügt, um mehr als zehntausend Jahre einfach auszuradieren, auch die Klinge eines einfachen Vibratormessers kann hochfliegende Träume jäh beenden. Oder, wie gehabt, der Absturz mit einem provisorischen Gleiter während eines der Planetenbeben.

Furcht vor dem Tod? Nein, die habe ich nicht. Dann müßte ich mich auf einer unbewohnten Welt einer noch unbekannten Galaxis hinter Paratronschirmen verkriechen und ständig bangen, daß die Sonne nicht zur Nova wird. Unsterblichkeit ist keine Gnade, sie wird eher zur Last. Ich habe oft darüber nachgedacht - schon damals, als ich hin und wieder in die Geschichte des bedeutungslosen Planeten Larsaf III eingegriffen habe, heute besser bekannt unter dem Namen Terra.

Wir potentiell Unsterblichen haben und hatten zu allen Zeiten Neider, die uns zu unrecht als Privilegierte ansehen und uns deswegen hassen, ohne uns je persönlich begegnet zu sein, die uns verfluchen, sooft sie in einen Spiegel blicken und mit jedem Jahr neue Falten an sich entdecken. Aber niemand denkt daran, daß unser Leben vor allem Mühsal ist. Wir tragen eine Unruhe in uns, die anderen fremd ist. Was ist beneidenswert daran, mitansehen zu müssen, wie gute Freunde jeden Tag älter werden, während man selbst unverändert jugendliche Frische behält? Oft haben wir schon erlebt, daß Freundschaft nach anfänglicher Euphorie in Haß umschlug, weil Neid irgendwann Haß gebiert.

So ist es.

Verwirrung. Und das unbestimmte Empfinden, daß ich zuwenig tat, um wirklich zufrieden sein zu dürfen.

Manche Menschen schlagen die Zeit tot, bis sie sich eines Tages revanchiert.

Ich stutzte. Mir war klar, daß der Extrasinn auf Dinge anspielte, die sich momentan meinem Zugriff entzogen. Das Gefühl nagender Zweifel wuchs.

Mit der Desaktivierung eines Energiekreislaufs von NETWORK hatten wir eindeutig einen unerlaubten Akt begangen und damit eine Todesschaltung ausgelöst. Unsere Schutzschirme hatten die lähmende, das Nervensystem angreifende Strahlung nicht abwehren können. Wenn es hoch kam, hätten wir alle nur noch wenige Minuten zu leben gehabt, als es Icho Tolot mit Hilfe der Androgyn-Roboter gelungen war, die autarke Energiequelle der Todesstrahlung zu orten und unschädlich zu machen.

Seitdem waren wir in NETWORK unbehelligt geblieben.

Bist du wirklich davon überzeugt, Arkonidenhäuptling?

Natürlich bin ich das. Ich weiß doch...

Wußte ich wirklich?

Obwohl es nicht meine Art war, die Dinge auszusitzen, tat ich momentan nichts anderes. Und Tek, Dao-Lin-H'ay und einige Mitglieder des Kommandos Gonozal, die sich in meiner Nähe aufhielten, reagierten ähnlich. Das traf vermutlich auch auf alle anderen zu, die in den Tiefen der Station vermeintlichen Forschungen nachgingen. Wir warteten ohne wirkliche Initiative.

Mit einer unwilligen Handbewegung fuhr ich mir durchs Gesicht. Mir war, als zerreiße ein unsichtbarer Schleier, der mich daran gehindert hatte, klare Gedanken zu fassen. Zweifellos eine Folge der Todesstrahlung. In einem Zustand der Lethargie wären wir willfährige Opfer angreifender Operas gewesen. Daß es hier bisher nicht von den zapfenförmigen Kampfmaschinen wimmelte, war keineswegs unser Verdienst, sondern wahrscheinlich eine gnädige Fügung des Schicksals.

»Laßt euch nicht einlullen!« Meine Stimme klang lauter und schroffer als beabsichtigt. Ich blickte in die Runde. Einige meiner Begleiter schienen ebenfalls aus angenehmen Träumen aufzuwachen. Calnai blickte mich an, als hätte er Mühe, überhaupt zu begreifen, wo wir uns befanden. Er preßte die Lippen zusammen. Tréogen? fragte sein Blick.

Ich zuckte mit den Achseln. »Nach diesem Versuch, uns zu beeinflussen, müssen wir mit einem erneuten Angriff rechnen. Egal von welcher Seite.«

Tréogen zum Beispiel hatte uns schon in NETWORK aufgespürt. Bei der ersten flüchtigen Begegnung war für Tolot und mich just in dem Moment die 13:01-Stunden-Frist abgelaufen; das zweite Zusammentreffen hatte den Verlust von zwanzig Androgynen bedeutet. Tréogen war ein ernstzunehmender Gegner - er konnte offenbar immer überraschend auftauchen und zuschlagen.

Bist du sicher?

Ich überging den Einwand kommentarlos. Das Letzte, was ich jetzt wollte, war eine von vornherein fruchtlose Diskussion über die Möglichkeiten unserer Widersacher. Ohnehin empfanden viele von uns die Äquatorialstation als unheimlich.

Das ist ein subjektiver Eindruck, der durch keine beweisbaren Tatsachen belegt werden kann.

Ich blickte in die Runde. Ronald Tekeners Lächeln wirkte wie eingefroren und zeichnete sich als harter Zug um die pockennarbigen Mundwinkel ab. Sein Blick streifte mich und verlor sich im Hintergrund des Raumes. Ich brauchte mich nicht umzuwenden, um zu wissen, daß soeben einige Kartanin erschienen waren.

»Wir konnten keine Funkverbindung zu euch bekommen«, erklang es vorwurfsvoll.

»Nur um uns das zu sagen, benötigt ihr zwei Stunden?« erwiderte Dao-Lin-H'ay schroff.

»Wir ...«

Ich wandte mich um und winkte ab. »Ihr wußtet nicht, was ihr tun solltet«, vermutete ich. »Deshalb habt ihr ein fach abgewartet, euch um andere, unwichtige Dinge gekümmert...«

In ihren Gesichtern zu lesen war interessant. Trotz oder gerade wegen ihrer katzenhaften Mimik.

Ihnen erging es keinen Deut anders als dir und vermutlich jedem aus unserer Gruppe.

»Eine Nachwirkung der Todesstrahlung«, sagte ich und fügte fragend hinzu: »War einer von euch beim Mini-Karussell?«

Dao-Lin-H'ay blickte mich forschend an. »Du fürchtest einen Angriff der Operas? Aber sagtest du nicht selbst, daß ihre Präsenz im Bereich Bebenheim merklich geringer wurde?«

»Das Karussell scheint nur beschränkt funktionsfähig zu sein«, sagte eine leicht kehlig klingende Stimme. Ea-Tan-Tai schob sich geschmeidig nach vorne. »Deshalb glaube ich nicht, daß Roboter den Transmitter benutzen werden. Atlan, du hast selbst gesagt, daß der Weg durch die abgestürzte Fabrik für sie nicht so leicht zu bewältigen ist.«

Dao-Lin-H'ay schüttelte in typisch menschlicher Geste den Kopf. Sie wirkte ungeduldig.

»Logischerweise ist das Mini-Karussell von NETWORK nicht nur mit Bebenheim, sondern auch mit anderen Stationen im Bezirk verbunden.« Sie redete schnell, als wollte sie die verlorene Zeit aufholen.

»Roboter aus anderen Bereichen wären längst hier, wenn der Absturz der Fabrik nicht doch Schäden verursacht hätte«, widersprach Ea-Tan-Tai. »Ich vermute, daß der eine geschaltete Weg alle übrigen Routen blockiert.«

Sag's ihnen!

Was?

Die funkenähnlichen Erscheinungen, die in unregelmäßigen Abständen über die Seitenfläche des Mini-Karussells von Bebenheim fließen - Tolot hat sie als Anzeichen einer inneren Beschädigung gedeutet und vermutet, daß das Karussell irgendwann seine Funktion einstellen wird.

»Selbst wenn die Verbindung gestört ist, wenn es statt multipler Wege nur noch einen einzigen gibt, besteht die Gefahr, daß wir überraschend angegriffen werden«, wandte der Arkonide Calnai ein, als ich eben

zu einer Erklärung ansetzte.

»Wir haben nichts zu befürchten«, widersprach Ea-Tan-Tai heftig. »Jedenfalls nicht von den Operas.«

Calnais Unmut wuchs. »Leichtsinn wäre der größte Fehler, den wir begehen könnten. Nur weil Tréogen zu jeder Sekunde an jedem beliebigen Ort erscheinen kann, dürfen wir nicht alles andere vernachlässigen. Wir brauchen eine Wache am Karussell.«

»Eine überflüssige Aufgabe«, wehrte Khar-Nam-Virn ab. »Für eine zahlenmäßig starke Wache rund um die Uhr haben wir nicht genügend Leute. In erster Linie müssen wir uns darauf besinnen, mehr über NETWORK herauszufinden. Welche Funktionen erfüllt die Station, abgesehen von der Kontrolle der Oszillation?«

»Atlan«, protestierte Calnai, »ich bin sicher, Aktet Pfest würde eine Bewachung ebenfalls gutheißen.«

»Du übernimmst die Aufgabe?« wollte ich wissen.

Also hast du doch Bedenken, Arkonidenhäuptling?

»Nicht allein rund um die Uhr, aber...«

Ich winkte jovial ab. Zwei oder drei weitere Männer zur Ablösung abzustellen, durfte kein Problem sein.

»Meine Unterstützung hast du.«

»Ich werde das Karussell keine Sekunde lang aus den Augen lassen«, versprach Calnai.

2.

Level 6, Zonder-Myry.

Es brodelt unter der Oberfläche.

»Du hast dich erschreckend zu deinem Nachteil verändert, Walter.«

Sievens ignorierte Helenas Vorwürfe. Sie hatte keine Ahnung, und ganz gewiß würde sie sein Geheimnis als letzte erfahren.

Mit einem Fingerschnippen aktivierte er die Nachrichten. Das Hologramm zeigte ein Abbild des Solsystems, eine fein modulierte Stimme referierte über Trokan, der die Position des früheren Mars eingenommen hatte.

Unwichtiges Blabla. Obwohl auf Terra geboren und aufgewachsen, hatte Walter Sievens nahezu jede Bindung an sein Heimatsystem verloren. Auf Olymp lebte es sich ebenso gut, beruflich boten sich ihm sogar unschätzbare Vorteile.

Nur um nicht mit Helena reden zu müssen, konzentrierte er sich auf das Holo. Sie wußte nichts von dem wundervollen Bild, das er für horrendes Geld erworben hatte. Die Hamamesch und ihre außergewöhnlichen Waren galten in der Milchstraße als Thema Nummer Eins, aber ausgerechnet Helena hatte sich von Anfang an gegen den Besuch eines der Basare gesträubt. »Lug und Trug«, waren ihre Worte gewesen. »Die Fischgesichter verbergen ihre Absichten, sie wollen nichts Gutes.«

»Wie hast du es geschafft, Walter?« Ihre Stimme vibrierte vor Zorn. »Vor allem: Seit wann besitzt du das Bild? Ich verlange nichts weiter als die Wahrheit von dir, endlich die Wahrheit!«

In den Nachrichten war die Rede davon, daß Trokan über Jahre hinaus Sperrgebiet bleiben würde. Irgendwas von wegen Strangeness. Noch immer kein Wort von den inzwischen geschlossenen Basaren.

»Servo, das Programm abschalten!« schnaufte Helena.

»Anordnung widerrufen!« Walter Sievens registrierte erstaunt, daß das Holo trotz seines Protestes erlosch.

Helena verzog die Mundwinkel zu einer verächtlichen Geste. Herausfordernd verschränkte sie die Arme.

»Deine Befehlssequenz habe ich gelöscht«, sagte sie. »Weil ich eine Aussprache ohne Störung will. Glaubst du, ich hätte nicht bemerkt, was mit dir vorgeht, seit du dieses Teufelswerk von Bild besitzt?«

Sievens lachte mitleidig.

»Endlich erleben wir den wirklichen Fortschritt«, ereiferte er sich, doch es klang wie einstudiert. »Aber das wirst du mit deinen altmodischen Ansichten nie begreifen. Hätte ich früher gewußt, wie sehr du meinem Glück im Wege stehst, ich hätte...«

»Was?« Helenas Augen sprühten Blitze. »Was hättest du? Sprich es ruhig aus.«

»Ich hätte nie den Ehevertrag für Jahre mit dir abgeschlossen!«

»Du hast mich geliebt, Walter, ist das schon vergessen?«

Er schüttelte den Kopf. »Deinen Körper vielleicht, mehr wollte ich nicht, mehr habe ich nie gewollt, und wenn dir das nicht gefällt, dann geh und laß den Vertrag stornieren ...«

Das tat weh, verdammt weh sogar. Helena war bleich geworden. Aus weit aufgerissenen Augen starre

sie ihren Lebensgefährten ungläubig an; sie schnappte nach Luft wie einer der fischartigen Hamamesch.

»Du bist krank, Walter«, brachte sie abgehackt hervor, »deine Psyche ist verwirrt. Wirf das Zeug weg, ich flehe dich an.«

»Niemals!«

Helena weinte. Es war das erste Mal in drei Jahren, daß Walter Sievens Tränen auf ihren Wangen sah. Eine kindische Emotion, fand er, vor allem in der angespannten Situation, die sie selbst aufgebaut hatte.

»Das Bild gehört mir allein, niemandem sonst.« Er wurde lauter, seine Stimme klang gereizt. »Du hättest eben auch bei den Hamamesch einkaufen sollen.«

Helena warf sich auf ihn, ihre Hände trommelten auf seine Brust, und plötzlich schrie sie ihren Zorn und ihren Frust laut hinaus. Sievens hatte Mühe, sich ihrer Schläge zu erwehren; er umklammerte ihre Handgelenke ...

... und registrierte verwirrt die unter seinem Griff splitternden Knochen und die Berührung unzähliger kantiger Gliedmaßen.

Die Hamamesch-Waren vergaß er jäh.

Ebenso den langen Flug nach Hirdobaan und all die Qualen und Entbehrungen, von denen er erst durch die neuen Imprint-Würfel erlöst worden war. Er und alle anderen Galaktiker, 118 Millionen Lichtjahre von zu Hause.

Rings um ihn wimmelte es von zuckenden Leibern. Zu Dutzenden schoben sie sich übereinander, drängten und stießen, und ihre Chitinpanzer rieben knirschend aneinander.

Elea-ina! Sie zerren und mühten sich ab, ihn auf die Seite zu wälzen, aber Sievens stemmte sich instinktiv gegen die wilde Flut.

Seine Gedanken überschlugen sich. Er hatte nicht gewußt, daß die sechsgliedrigen Insekten mit den dreigeteilten Körpern auch unter der Oberfläche von Zonder-Myry lebten. Bisher war er ihnen nur in den Wüsten jenseits der Kantinen begegnet, wo ihre Sandburgen bis zu zwanzig Meter hoch aufragten und den Wanderdünen trotzten. Nie hatten ihn Elea-ina angegriffen, doch jetzt hingen sie wie Kletten an ihm und drückten ihn allein schon durch ihr Gewicht zu Boden.

Das erschreckende Bild von Ameisen, die sich windende fette Raupen als Nahrungsvorrat in ihren Bau schleppen, erschien vor Sievens' innerem Auge. Eine gräßliche Vorstellung. Doch wovon lebten die Tiere zwei Kilometer tief unter der Oberfläche von Zonder-Myry wirklich?

Fühler tasteten über sein Gesicht, Kieferzangen schnappten zu.

Immer mehr Tiere wurden es, die wie eine lebende schwarze Flut über ihn hinwegschwappten. Walter Sievens schrie sich die Seele aus dem Leib, aber seine Gegenwehr schien die Elea-ina nur noch anzuspornen.

Hoch über sich sah er die pulsierenden Leitungsstränge. Ein fahles Leuchten strahlte von ihnen aus - hell genug, den Bau der Tiere erkennen zu lassen, der wie ein gigantischer Wall aufragte und sich sogar wulstartig um die Rohre schloß. Elea-ina hingen dort oben inmitten der fremdartigen Technik und schlügen ihre Zangen in das unbekannte Material. Wie Blattschneiderameisen stürzten die Tiere sich gierig auf das zähflüssige Metall und schleppen zerlegte Tropfen in ihren Bau.

Siedendheiß durchlief es den Terraner. Hier und nirgendwo sonst mußte er mit den dringend nötigen Reparaturen ansetzen.

Doch der Triumph seiner Erkenntnis hatte einen verdammt schalen Beigeschmack.

Die Tiere zerren ihn unaufhaltsam weiter. Längst hatte er sich die Fäuste an den harten Panzern aufgeschürft, und seine Wunden schienen die Ameisenartigen erst recht in Raserei zu versetzen.

Sie waren größer als die Elea-ina an der Oberfläche, maßen gut einen halben Meter.

Mit der Schulter stieß er gegen etwas Hartes, Kantiges. Die Tiere zerren ihn darüber hinweg, aber gleich darauf spürte er kühles Metall zwischen den suchenden Fingern. Ein Werkzeug, das irgendwie hierher gelangt war. Sievens Finger verkrampten sich um die schwere Stange.

Offenbar handelte es sich um eine spezielle Meßsonde, jedenfalls ließen die Ausbuchtungen keine andere Deutung zu. Galaktische Technik war das nicht.

Sievens schwang die armlange Stange wie eine Keule. Der harte Ruck, als die provisorische Waffe aufprallte, kugelte ihm fast die Schulter aus, doch das knirschende Geräusch berstender Chitinpanzer ließ ihn den Schmerz vergessen.

Wieder schlug er zu. Mit beiden Händen die Stange umklammert, schaffte er es, sich auf den Knien hochzustemmen. Ein halbes Dutzend Elea-ina fiel seinen kräftigen Hieben zum Opfer, dann verbissen die Tiere sich in seinen Armen.

Die Kieferzangen fügten ihm blutige Wunden zu. Erst als die Waffe zu Boden polterte, beruhigten sich die Tiere wieder.

»Du wirst mit deiner verfluchten Hamamesch-Ware umkommen, Walter!«

In Gedanken hörte er Helenas vorwurfsvolle Stimme. Sie würde nie erfahren, was geschehen war. Aber das war besser so, schließlich war sie schuld an allem.

»Geh doch zu deinen Hamamesch! Werd' glücklich mit ihnen!«

Wie Hohn hallten ihre Worte in ihm nach. Erst heute, nach beinahe schon drei Jahren, begann er Helenas Aufregung zu verstehen. Trotzdem: Falls er noch einmal die Chance hätte, neu zu beginnen, er würde nicht anders handeln, als er damals gehandelt hatte. Gomasch Endredde brauchte ihn - ihn und alle anderen Galaktiker. Wenn er es nicht schaffte, die nötigen Reparaturen vorzunehmen, würde nach ihm bestimmt einer kommen, der erfolgreicher war.

Sievens fühlte weder Verbitterung noch Haß, nur unendliches Bedauern über sein eigenes Versagen.

Verzweifelt blickte er zu den Rohrleitungen hinauf, die von den mutierten Elea-ina zerfressen wurden.

Ein jäher Blitz zuckte durch die Düsternis, begleitet von durchdringendem Fauchen.

Das irrlichternde Leuchten war nahe neben ihm. Sievens spürte sengende Hitze und roch den Gestank verkohlenden Chitins. Krampfhaft unterdrückte er die aufkommende Übelkeit.

»Hierher!« keuchte er halb erstickt. »Holt mich hier raus!«

Endlich ließen die Tiere von ihm ab. Sie flohen in ihren Bau, aber auch dort würden sie vor den tödlichen Flammen wenig Schutz finden.

Ächzend wälzte Sievens sich herum, stemmte sich hoch. Sein Körper fühlte sich an wie eine einzige schwärende Wunde, aber das war letztlich egal.

Ein Scheinwerfer blendete ihn. Er hob die Arme, blinzelte mit tränenden Augen zwischen den Fingern hindurch.

Zaghaft wanderte der Lichtkegel zur Seite.

»Ein Terraner«, erklang eine Stimme in dialektbehaftetem Interkosmo. »Noch dazu ohne Werkzeug. Bildest du dir ein, die Arbeit erledigt sich von selbst? Oder hast du nie die Instruktionen eines Erzählers vernommen?«

»Genügt es nicht, daß ich eine Fehlerquelle gefunden habe?«

»Ihr Menschen seid eigenartige Geschöpfe. Willst du mit nackten Worten reparieren? Dann sieh dich an! Du solltest mir dankbar sein, daß ich dich gerettet habe.«

»Danke«, sagte Sievens.

»Schon gut.« Endlich wurde der Scheinwerferkegel so schwach, daß Sievens den Näherkommenden erkennen konnte. Ein Topsider, gut einsneunzig groß und bis auf eine zerschlissene Hose nackt. Die schwarzbraune Schuppenhaut ließ das Echsenwesen mit der Düsternis verschmelzen. In zwei breiten Gurten quer über dem Oberkörper steckten Meßgeräte und verschiedene Kombiinstrumente. »Ich bin deinen Spuren gefolgt, Terraner.«

»Walter Sievens.« Er nickte knapp, eine Geste, die den Topsider veranlaßte, seinen breitgedrückten Echsenschädel anzuheben. Die beweglichen Kugelaugen schielten in die Höhe.

»Nenne mich Srkor-Tam.« Den Schneidbrenner in die linke Ellenbeuge geklemmt, löste er einen handlichen Desintegratorbohrer vom Gurt und warf ihn Sievens hin. »Nimm, Terraner, und hilf mir.«

Sievens hatte Mühe, das Gerät aufzufangen. Ein rascher Blick verriet ihm allerdings, daß das Energiemagazin nahezu aufgebraucht war.

»Mehr kann ich nicht bieten«, murte Srkor-Tam. »Der Bohrer taugt nicht für Reparaturen, aber gegen die Schädlinge reicht er allemal.«

Er hob den Schneidbrenner, schaltete auf maximale Streuung und richtete das Werkzeug erneut auf den mächtigen Bau der Elea-ina.

*

19. November 1220 NGZ.
Äquatorialstation NETWORK.
Spurloses Verschwinden und Robotergesetze.

Ich brauchte nur meiner Nase nachzugehen, um Icho Tolot zu finden. Trotz der Luftumwälzung vermischtete sich der beißende Gestank verschmorter Isolationen mit kaltem Rauch und deutlich wahrnehmbarem Ozon.

»Tolot war hier«, bemerkte Ronald Tekener völlig überflüssig. Ich sah sein Grinsen, als er die eingedellte Wand aus massivem Stahl betrachtete.

Mit einer Höhe von momentan drei Metern gehörte dieser Abschnitt des Korridors zu den gut begehbaren Bereichen. Andere Gänge erinnerten mit gerade einmal achtzig Zentimetern eher an Kriechkeller und warfen die Frage auf, ob solche Durchlässe vielleicht nur für Wartungsroboter geschaffen worden waren.

Jeder Siganese würde eine Fischdose als bequemes Doppelbett ansehen. Du vergißt die Logik der Proportionen, Kristallprinz.

Siganesen kommen kaum als Erbauer von NETWORK in Betracht, gab ich bissig zurück.

Es gibt noch andere kleinwüchsige Völker: Swoon zum Beispiel, oder ...

»Du ziehst die Erklärung an den Haaren herbei.«

Erst Teks durchdringender Blick verriet mir, daß ich unwillkürlich laut gesprochen hatte. Mein Extrasinn begann übertrieben spöttisch zu lachen.

»Tolot war wirklich hier«, sagte der Smiler.

Das Aufblitzen in seinen unergründlichen Augen verriet mir genug. Ich brauchte mich nicht für eine Bemerkung zu rechtfertigen, die er vermeintlich falsch verstanden hatte. Ganz im Gegenteil. Die feixenden Gesichter von Marthay und Typarri zeigten, daß sich endlich ein wenig von der herrschenden Anspannung abbaute. NETWORK war unheimlich - in der Hinsicht empfanden wir alle gleich.

Für alles, was Menschen als unheimlich bezeichnen, gibt es eine rationale Erklärung. Schatten lassen sich mit einfachen technischen Mitteln erzeugen.

Ich blickte in die Höhe. Über mir begann einer der willkürlich angeordneten Leuchtstreifen. Er strahlte in kaltem Weiß, einer altägyptischen Neonröhre vergleichbar.

Die Helligkeit füllte den Korridor aus; wir selbst warfen nicht die Andeutung eines Schattens. Dennoch existierten in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen von ungefähr zehn Metern in den Wänden Ausbuchtungen, die vom Licht nicht erfaßt wurden. Wir hatten bisher nicht ermitteln können, welcher optische Kunstgriff für diese Schwärze verantwortlich war. Ebenso vermochten wir niemals im voraus zu sagen, ob die Vertiefung möglicherweise eine Tür verbarg oder ob sie lediglich »blind« endete. Wir hatten uns daran gewöhnt.

Zumindest versuchst du, dir das einzureden, betonte der Logiksektor.

Die lichtlosen Nischen waren eines der Geheimnisse von NETWORK, die wir über kurz oder lang klären mußten. Auch die Hallen im Innern der Äquatorialstation wurden durch eine Fülle scharf abgegrenzter Schatten unübersichtlich.

Alle Räume wirken bedrohlich. Es wird Zeit, daß du dir das eingestehst,

Überrascht ertappte ich mich dabei, daß ich zur Seite wisch. Und das nur, weil vor mir wieder eine der lichtlosen Vertiefungen lag?

Ein schwarzes Nichts, so boten sich die einzelnen Nischen dar. Aus zusammengekniffenen Augen starnte ich in die Schwärze, doch der Eindruck, daß sie sich flirrend veränderte, täuschte.

»Hast du etwas bemerkt?« fragte Tekener neben mir. Seine Stimme klang angespannt; der scharfe Zug, der sich um seine Mundwinkel eingegraben hatte, verriet deutlich, daß er sich nicht mehr mit bloßem Hinsehen begnügen wollte.

»Laß den Unsinn, Tek!« Zu spät versuchte ich, ihn zurückzuhalten. Immerhin hatte ich selbst eben erwogen, die Schwärze zu ergründen. Ich hatte es schon vorher getan, und mir war nichts geschehen.

Der Smiler entzog sich meinem Zugriff durch eine knappe Drehung zur Seite. Seine rechte Schulter verschwand in der Schwärze, gleich darauf der halbe Kopf. Sein Lächeln wurde starr, er stieß einen überraschten Laut aus, der abrupt abbrach.

»Tek, sei vors...«

Keine Antwort. Die Schwärze hatte ihn verschluckt.

Diesmal ist es anders, bemerkte der Extrasinn völlig überflüssig. Für den Bruchteil eines Augenblicks hatte ich geglaubt, einen Hauch von Ewigkeit zu spüren - eine unendliche Weite, die sich weder zeitlich noch räumlich definieren ließ, zumindest nicht mit menschlichen Sinnen. Aber Gefühle können trügen.

Wie beschreibt man einem Steinzeitmenschen, der gewohnt ist, in Höhlen sein Dasein zu fristen, die glühende, wirbelnde Schönheit der Akkretionsscheibe eines schwarzen Lochs? Ungefähr als so sinnlos stufte ich den Versuch ein, das, was ich eben noch gefühlt hatte, in Worte zu kleiden.

Marthay hatte seinen schweren Tri-Kombistrahler hochgerissen und sein Zeigefinger lag verdammt nahe am Abzug. Viel zu nahe.

»Die Waffe weg!« herrschte ich ihn an.

Er reagierte kaum. Erst als ich nach dem Lauf der Waffe griff und die Mündung zu Boden drückte, wandte er sich mir zu. Allerdings ging sein Blick durch mich hindurch und verlor sich in unergründlicher Ferne.

Er sah mich nicht, dessen war ich mir sicher. In seinen Augen war fast nur noch das Weiße zu erkennen. Abermals ruckte sein Strahler hoch, und diesmal fauchte ein Thermoschuß den Korridor entlang. Zehn

Meter weiter zerbarst einer der Leuchtkörper mit dumpfem Knall; eine Feuerlohe dehnte sich aus, verblaßte aber sofort wieder. Marthay zuckte jäh zusammen.

»Da war etwas!« stieß er hervor. »Ein - ich weiß es nicht.« Er hatte die Augen weit aufgerissen, blickte wirr um sich. Kein Zweifel, er stand unter Schock.

Ich zerbiß eine deftige Verwünschung zwischen den Zähnen. Die Äquatorialstation würde sich womöglich noch als harter Brocken erweisen. Durch die Anfangserfolge durften wir uns keinesfalls zur Unvorsichtigkeit verleiten lassen.

Dann darfst du aber auch nicht in Erwägung ziehen, Tekener zu folgen, bemerkte der Logiksektor spöttisch.

Blied mir etwas anderes übrig? Wir hatten bei einigen der lichtlosen Nischen festgestellt, daß niemand vorher sagen konnte, ob Türen hinter der Schwärze verborgen lagen, oder ob diese Ausbuchtungen lediglich blind endeten.

»Bleib stehen, Atlan!«

Typarris Befehlston behagte mir nicht. Was immer in ihn gefahren war...

»Wenn einer Tekener zu folgen versucht, dann bin ich es wohl«, herrschte er mich an. »Für dich ist die Gefahr zu groß.«

»Unsinn«, widersprach ich heftig, weiter kam ich nicht.

Mußt du unbedingt mit dem Kopf durch die Wand? tadelte der Extrasinn. Gleichzeitig warf Typarri sich nach vorne und verschwand mit einem heiseren Ausruf in der Schwärze.

Diesmal brach die Stimme nicht abrupt ab. Im Gegenteil. Nur der Tonfall veränderte sich.

»Eine grausige Finsternis«, schimpfte der Arkonide. »Aber hier ist nichts. Eine enge Nische, mehr nicht.«

»Keine Tür?«

»Nichts!« wiederholte Typarri.

Sein Gesicht erschien wieder. Bleicher als zuvor, aber das lag wohl daran, daß er sich relief artig aus der Schwärze hervorschob, während der Rest des Kopfes unsichtbar blieb. Er schürzte die Lippen und zog sich wieder zurück, kloppte mit dem Kolben seines Strahlers deutlich hörbar die Wandung ab.

Da war kein Hohlraum, keine Stelle, an der sich der Widerhall verändert hätte.

»Das Nichts hat den Smiler verschluckt«, behauptete Typarri, als er die Nische endlich wieder verließ.

»Oder es war die Station«, fügte Marthay stockend hinzu.

Ich fragte beide, ob die Aufzeichnungen ihrer SERUNS Rückschlüsse zuließen. Sie waren viel zu überrascht gewesen, um sofort an diese Möglichkeit zu denken.

Leider ergaben sich aus den spärlichen Daten keine Rückschlüsse. Ohne voll funktionsfähige Pikosyns büßten die SERUNS viel ein. Optische Aufzeichnungen waren nur fragmenthaft vorhanden.

Was immer mit Ronald Tekener geschehen war - wir hatten zumindest im Augenblick keine Möglichkeit, sein Verschwinden aufzuklären. Es fiel mir schwer, aber wir mußten unseren Weg und die anstehenden Untersuchungen fortsetzen.

*

Dichter schwerer Qualm wogte durch die ovale Halle. Der Gestank war weit intensiver als draußen im Korridor und reizte zum Husten. Aus mehreren zerstörten Aggregaten quoll undefinierbares Innenleben hervor. Einige wirkten wie das psychedelische Relief eines surrealistischen Künstlers. Ihre ehemals glatte, anthrazitfarbene Oberfläche war unter Tolots Fäusten zur zerklüfteten Hügellandschaft geworden.

Meine Kehle fühlte sich schon nach den ersten Atemzügen wund an, die Augen begannen zu tränern. Daß ich die Nasenwurzel zu massieren begann, brachte nur eine schwache Linderung.

Nur einer achtete nicht mehr auf das Chaos ringsum: Icho Tolot. Mir schien, daß er hier weitere Verteidigungsanlagen »ausgeschaltet« hatte.

Der Haluter stand inmitten der wogenden Schwaden wie ein Fels in der Brandung. Er hantierte an einem der heil gebliebenen Aggregate, während er mit den Händen der kürzeren Laufarme gleichzeitig die Überreste eines Stabroboters aufbrach. Besonders feinfühlig ging er dabei nicht vor, zumal die komplizierten Steuerungselemente der Roboter schon vor ihm in einem Antigravfeld hingen.

In NETWORK hatte es keine Operas gegeben, zumindest nicht, als wir die Äquatorialstation betreten hatten. Die einzigen flugfähigen Roboter waren die stabförmigen, aufrecht schwebenden Maschinen von einem Meter Höhe gewesen. Tolot war in seinem Kampfanzug weniger von Pikosyns abhängig als der Rest des Kommandos Gonozal, deshalb hatte er die Stabroboter stets rechtzeitig orten und ausschalten können.

Mehrere Androgynen gingen ihm zur Hand.

»Androgyn« war gleichbedeutend mit »Zwitter« und sagte aus, daß Roboter dieser Generation imstande waren, sich ohne fremde Hilfe selbst zu reproduzieren und zu verbessern. Sie waren dafür geschaffen worden, Brückenköpfe im Leerraum zu errichten, die eines Tages der Kosmischen Hanse als Stützpunkt dienen sollten. Die Imprint-Outlaws um Homer G. Adams ebenso wie Esker Harror und Harold Nyman hatten die Spezialroboter wohl als willkommene Aufstockung ihrer High-Tech angesehen und gehofft, sie gegen Imprint-Waren eintauschen zu können.

Ein aus drei gleich großen Kugelsegmenten bestehender Roboter wandte seine Sehzellen uns Neuankömmlingen zu. Er hatte ein halbes Dutzend unterschiedlicher Werkzeuge ausgefahren, mit denen er die Energieströme eines geöffneten Aggregats maß.

»Du kommst spät, Atlan«, sagte Ichō Tolot. Er gab sich keine Mühe, besonders leise zu reden. Das Dröhnen seiner Stimme mußte weithin zu hören sein.

»Wir hatten ein kleines ... Problem.«

»Lustlosigkeit?!« Tolot stieß eine Reihe glucksender Geräusche aus. Er wußte also Bescheid. Zweifellos hatten die Androgynen ihn informiert.

»Wir vermuten eine Reststrahlung der Todesschaltung«, protestierte Typarri. »Inzwischen hat sie sich verflüchtigt.«

»Das deckt sich mit meinen Feststellungen. NETWORK birgt wohl kaum noch Gefahren.« Der Haluter hatte den Torso endgültig in handliche Fragmente zerlegt, die er nach kurzer Musterung achtlos zur Seite schob. Der Höhe des Schrotthaufens nach zu schließen hatte er schon vorher vier oder fünf Exemplare auf ähnliche Weise auseinandergenommen und inspiziert.

Ein Stabroboter stand noch unter Energie. Da seine Verkleidung fehlte, wirkte er wie ein bizarres Gerippe, dessen Zwischenräume mit Elektronik, aber auch mit mechanischen Vorrichtungen ausgefüllt waren.

»Verfügen die Roboter über Daten zur Station?« fragte ich.

»Nur unwesentlich«, antwortete Tolot. »Allerdings funktionieren ihre Gehirne mit demselben Informationskode, den die Operas benutzen. Das Innenleben beider Typen ähnelt sich sehr stark; ich halte es für erwiesen, daß die Energiequellen ebenso wie alle positronischen Bauteile aus demselben >Baukasten< stammen.«

Unwillkürlich dachte ich an Indra Priatar Jonos, die auf mir unbekannte Weise versucht hatte, Datenmaterial von den Operas zu beschaffen, ihren Eifer jedoch mit dem Leben bezahlt hatte. Ihre Kleinsynttronik mit einer Vielzahl Daten war im Sand von Zonder-Myry vergraben gewesen, unmittelbar in der Nähe ihres Leichnams.

»Informiere mich so knapp wie möglich, aber umfassend«, bat ich.

Natürlich hatten wir Dao-Lin-H'ay über die Umstände von Teks Verschwinden unterrichtet. Sie hatte aufgeregt reagiert, mir aber versprochen, vernünftig zu bleiben. Daß sie jedoch seit einigen Minuten nicht mehr auf Funkanrufe meiner Begleiter reagierte, gab mir zu denken. Vermutlich setzte sie Himmel und Hölle in Bewegung, um Tekener aufzuspüren. Hoffentlich ging das gut.

Warum willst du unbedingt Kindermädchen spielen? Laß die Kartenin tun, was sie für richtig hält.

Tolot bedachte den aus drei Kugelsegmenten bestehenden Androgynen mit einer auffordernden Geste.

»Statusbericht«, begann der Roboter. »Während der vergangenen beiden Stunden waren Auswertungen möglich, deren Ergebnissen ein Wahrscheinlichkeitsgehalt von 99,87 Prozent zugerechnet werden kann. Demnach verfügen Stabroboter über ähnliche Grundprogrammierungen wie Operas; das Basismuster regelt sämtliche Primärfunktionen. Vorgegebene Variationen werden nach Bedarf entpackt.«

Das war nichts grundlegend Neues. Intensiver als der Bericht klangen mir Dao-Lin-H'ays Worte noch in den Ohren: »Und wenn ich die Station eigenhändig in alle Einzelteile zerlegen muß, ich finde Tek.«

So ist das eben, wenn man liebt und geliebt wird. Der Smiler hat jemanden, der ihn vermißt.

Das kam überraschend. Für einen Moment war ich wie vor den Kopf geschlagen.

Niemand kann auf Dauer von unerfüllten Träumen leben - schon gar nicht ein Unsterblicher, wisperte der Extrasinn.

Ich biß die Zähne aufeinander. So angenehm es sein kann, nie allein zu sein, so lästig wird es, wenn man intime Details teilen muß.

Die Phasensprünge haben dich ausgelaugt, Kristallprinz. Und du bist dem Tod nur um Haaresbreite von der Schippe gesprungen - dein Körper war übel zugerichtet. Unter solchen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß du Tekener beneidest.

Ich beschloß, die Bemerkungen des Extrasinns zu ignorieren, die ich mir ohnehin nur als Folgeerscheinung der überstandenen Beeinflussung erklären konnte, und ich konzentrierte mich ausschließlich auf die Aussagen des Roboters.

»... die wichtigste Erkenntnis, die sich aus den Analysen ergibt, ist die Tatsache, daß die Stabroboter analog zu den Operas über Robotergesetze verfügen, die dem normalen Programm übergeordnet sind. Diese Gesetze sind mit denen der Operatoren jedoch nicht identisch, sondern beinhalten eigene Parameter:

- 1. Die Matrices dürfen niemals beschädigt werden.**
- 2. Die Station muß erhalten bleiben, da ohne die Station die Vernetzung nicht kontrollierbar ist.**
- 3. Tréogen muß bekämpft werden.**

Aus dem zweiten Gesetz ergibt sich zwingend der Schluß, daß die Stabroboter besondere Funktionen im Zusammenhang mit NETWORK erfüllen oder zumindest erfüllt haben.«

»Und genau deshalb denke ich, daß ich zusammen mit den Androgynen noch einiges herausfinden kann«, fügte Icho Tolot hinzu. »Möglich, daß ich auf diese Weise Tekeners Verschwinden aufklären kann.«

Velleicht hat Gomasch Endredde ihn zu sich geholt.

Im ersten Moment reizte mich die Bemerkung zu heftigem Widerspruch. Aber als ich darüber nachzudenken begann, empfand ich die Vermutung als gar nicht mehr so abwegig. Zumindest war sie eine von vielen Möglichkeiten, die wir in Erwägung ziehen mußten. Wir Phasenspringer wußten, welche Möglichkeiten die Transmitterverbindungen innerhalb der Zentrumsregion boten.

3.

*Level 6, Zonder-Myry.
Bis zur Erschöpfung.*

Srkor-Tam war wie von Sinnen. Immer neue aufgefächerte Feuerstöße jagte er in den zusammenbrechenden unterirdischen Bau der Ela-ina, die wie Feuerläuse aus der jäh erhellten Dämmerung hervorbrachen. Sie kamen nicht weit; ihre Panzer verschmorten in der sengenden Hitze und platzen mit gräßlich knackendem Geräusch, doch immer mehr Tiere drängten nach, stürzten übereinander und verendeten zuckend. Ein schrilles Zirpen hing in der Luft. Todesschreie.

Der Geruch brennenden Chitins erzeugte Übelkeit. Hustend wich Walter Sievens zurück. Seit dem dritten oder vierten Desintegratorstoß auf einzelne Tiere spürte er einen stärker werdenden Druck, der ihm die Kehle abschnürte. Kraftlos ließ er den Bohrer sinken.

»Worauf wartest du?« zischte Srkor-Tam neben ihm. »Die Parasiten müssen vernichtet werden. Nur dann können wir die Reparaturen durchführen.«

Der Gestank wurde abscheulich. Sievens würgte, rang nach Luft. Vor seinen Augen verbrannten Dutzende der ameisenartigen Geschöpfe.

»Seit wann sind Terraner solche Schwächlinge? Wenn du die Arbeiten behinderst, melde ich dich den Operas.«

Der Topsider stieß eine Reihe hektischer Laute aus. Er zielt auf mehrere Tiere, die es geschafft hatten, den Wall ihrer sterbenden oder bereits toten Artgenossen zu überwinden.

Eines von ihnen, bevor es in den Flammen verkohlte, blickte Sievens noch aus seinen großen, dunklen Facettenaugen an; die Fühler bewegten sich hektisch. Für den Terraner war es wie ein Stich ins Herz.

Repariere! dröhnte es unter seiner Schädeldecke. Hilf, die Maschinen wieder in Gang zu setzen.

Seit einer Ewigkeit tat er nichts anderes, und wenn er darüber nachdachte, erschien es ihm, als hätte er nie etwas anderes getan. Arbeiten ... essen... schlafen ... Ein monotoner Rhythmus, stumpfsinnig, ermüdend. Anfangs hatte er noch gehofft, schneller erfolgreich zu werden, wenn er mehr arbeitete; er hatte erst das Essen vernachlässigt und später die nötigen Ruhepausen. Von einem inneren Zwang rastlos vorwärts getrieben, fragte er schon lange nicht mehr, was sinnvoll oder gut für ihn war.

Plötzlich brach alles wieder in ihm auf, was er längst überwunden geglaubt hatte, alle Zweifel und Fragen waren wieder da. Er entsann sich, als er am Fernkarussell Fly-Away angekommen war, da hatte er sich gefragt, was er hier sollte, hatte den pechschwarzen Nachthimmel über Zonder-Myry verwünscht und sich geschworen, niemals für Gomasch Endredde zu arbeiten ...

... aber rasch hatte er sich mitreißen lassen, hatte fiebernd vor dem Zugang in die Unterwelt des Planeten gestanden und den rotierenden Operas zugerufen, daß er es scharfen würde.

»Ich gebe nicht auf, niemals! Ich werde den Fehler finden!«

Er hatte wirklich nicht aufgegeben. Nicht, als er sich das Fleisch von den Handflächen weggeätzt hatte, und ebensowenig, als er unter einem zusammenbrechenden Aggregatblock begraben worden war. Zwei Tage

lang hatte er in jeder Sekunde um sein Leben bangen müssen, bis es einer Handvoll Akonen endlich gelungen war, den Block von, der Energiezufuhr abzutrennen.

Ich gebe nicht auf, niemals! Die Worte von damals erschienen ihm heute wie Hohn. Niemand hatte ihm gesagt, daß er töten mußte, um seine Aufgabe zu erfüllen.

»Ich kann es nicht ..., ich bin kein Mörder!« Abgehackt stieß er die Worte hervor. Auf einmal war ihm egal, was geschehen würde - nur weg von hier, fort von Srkor-Tam, der keinen Kompromiß kannte. Der Rauch biß in seine Augen, mit dem Handrücken wischte er die Tränen aus dem Gesicht.

Der Desintegrator polterte zu Boden. Walter Sievens bemerkte es nicht einmal mehr. Auf dem Absatz hatte er sich herumgeworfen und taumelte davon. Wie wahnsinnig hämmerte sein Herz gegen die Rippen, der Pulsschlag schien seinen Schädel sprengen zu wollen. Er schrammte an der Wand entlang, riß sich die Kombination und den Arm auf; Blut bedeckte plötzlich seine Hand und tropfte über die Finger zu Boden. Er stieß sich ab ...

Weiter!

Ich muß nach oben, raus aus der quälenden Enge ...

»Terraner!« gellte hinter ihm der Schrei des Topsiders.

Nicht darauf achten.

»Bleib stehen, Terraner!«

Er dachte nicht daran. Auch nicht, als die Energie des Schneidbrenners trotz größerer Distanz neben ihm auf nacktem Gestein auseinanderfloß.

Endlich wieder mächtige Aggregatblöcke zu beiden Seiten. Srkor-Tam würde es nicht wagen, sie zu beschädigen. Halb blind vor Schmerz und Tränen hastete Sievens weiter. Irgendwann fiel ihm auf, daß der Topsider die Verfolgung aufgegeben hatte.

Niemand begegnete ihm, er blieb allein. Dreißig Millionen Galaktiker arbeiteten verteilt über zwölf Levels und unzählige Stationen, dennoch trafen sie sich in größeren Gruppen meist nur an den Karussells oder in den Kantine. Es sei denn, sie bildeten gemeinsame Reparaturtrupps.

Vor Sievens' Augen tanzten bunte Schlieren einen verwirrenden Reigen. Nur ein paar Meter noch! Vergessen, was geschehen war - auf der anderen Seite von Zonder-Myry eine neue Arbeit beginnen, vielleicht auf einem anderen Level.

Er war ausgelaugt, Hunger und Durst wühlten in seinen Eingeweiden. Er spürte pochende Schmerzen in seinem Arm und starre entgeistert die blutigen Hände an, ohne zu begreifen, warum sie verkrustet waren.

Die technischen Anlagen wurden beschädigt - hilf, sie zu reparieren! Wenn dir das gelingt, bringst du dem Universum den Frieden und das Leben zurück!

Hörte er die Stimme wirklich? Oder bildete er sich das alles nur ein? Die Arme verschränkt und auf den Unterleib gepreßt, krümmte er sich vornüber. Immer noch war alles um ihn her in rasender, wirbelnder Bewegung gefangen.

Du wirst deine ganze Kraft für die Arbeit einsetzen.

...für die Arbeit.

... arbeite!

Heiß stieg es in ihm empor, zugleich ein bitterer Geschmack wie Galle. Er würgte und verkrampfte sich - und taumelte weiter.

*

19. November 1220 NGZ.
Äquatorialstation NETWORK.
Eine vergebliche Suche; Schatten erwachen.

Schon lange hatte Dao-Lin-H'ay nicht mehr diesen schalen Geschmack auf der Zunge gespürt, ein Gefühl bevorstehender Gefahr, das sie momentan weder greifen noch in Worte kleiden konnte. Erst als sie für einen Moment die Augen schloß, als in Gedanken Tek vor ihr stand und seine Finger sich in ihr Fell gruben, begann die unangenehme Beklemmung zu weichen.

Jede Faser ihres Körpers sehnte sich nach dem Terraner, nach seinen Berührungen. Vergeblich starzte sie in die Finsternis der Nische. Nicht einmal die Sensoren des SERUNS zeichneten. Da war nichts - weder eine banale Geheimtür, noch ein Transmitterfeld.

Dao-Lin-H'ay stieß ein bedrohliches, tief aus der Kehle kommendes Knurren aus.

Mit einer unwilligen Bewegung schüttelte die ehemalige Protektorin alle verwirrenden Gedanken ab und trat

vorwärts.

Schwärze - unbeschreiblich und allumfassend.

Erloschene Wahrnehmungen - das Nichts.

Irgendwann und irgendwo ein zaghafter Gedanke, nur schwerfällig sich der eigenen Existenz bewußt werdend: Wo bin ich?

Keine Antwort.

Erst nach Äonen ein Echo aus der Ewigkeit: Wo ...?

Der Gedanke wuchs, er sog die Schwärze in sich auf und begann zu leuchten, wurde zur winzigen Flamme in der Unendlichkeit, die bald schon hell loderte.

Doch mit dem Erwachen kamen die Schatten. Neugierig erst, danach lästig, unangenehm, fordernd - tödlich. Sie umtanzten Dao-Lin-H'ay wie Motten das Licht, sie entzogen ihr die Kraft, die sie brauchte, um zu leben.

Vor ihr plötzlich fahle Farben, eingebblendete Kontrollanzeigen, die sich dem Warnbereich näherten.

»Manuelle Desaktivierung der Lebenserhaltungssysteme«, wisperete eine Stimme. »Kontrollbestätigung erforderlich.«

Die Schatten waren jetzt zum Greifen nahe. Verzerre Fratzen, im Tod entstellt. Unheimlich und bedrückend.

Ein Gesicht formte sich dicht vor Dao-Lin-H'ay. »Noen-Pih-Chen«, registrierte sie entsetzt. Der Feuerleitchef war tot, umgekommen, als Tréogen angegriffen hatte. Aber die Totenliste umfaßte noch weitere Namen.

»Ohne Kontrollbestätigung wird die Desaktivierungssequenz gelöscht.«

Die akustische Meldung brachte Dao-Lin-H'ay endgültig in die Wirklichkeit zurück. Nach wie vor war undurchdringliche Schwärze um sie herum.

»Servo: Infrarotbild und Energietaster einspiegeln!«

Die Bildfläche auf der Helminnenseite blieb matt.

»Fehlerkontrolle!«

»Syntronunabhängige Funktionen ohne Beanstandung«, wisperete die Meldung an ihr Ohr.

»Achte auf die Lebensform namens Tréogen!«

Dao-Lin glaubte zu spüren, daß der Unheimliche auf sie lauerte. Ganz nahe schien er zu sein, brauchte nur die Arme auszustrecken, um sie zu zerfetzen.

Verfluchte Finsternis! Während sie den Kombistrahler auf Desintegratormodus umschaltete, wich die Kartanin zurück. Vergeblich wartete sie darauf, schon beim zweiten Schritt wieder im hell erleuchteten Korridor zu stehen.

Ringsum war Widerstand, eine zähe, nachgiebige Masse, die sich bei jeder Berührung enger zusammenzog. Wie ein Kokon, in den sie eingesponnen wurde.

»Kara-Var-Neth!« rief sie. »Da-San-Khir!« Aber ihre Begleiter antworteten nicht. Statt dessen meldete der Servo steigende Energieemissionen.

Dao-Lin-H'ay zögerte nicht länger. Sie feuerte den Desintegrator ab.

Im selben Moment war alles anders.

Schreie, zwei aufflammende Gestalten nur wenige Schritte vor ihr. Die Protektorin reagierte ebenso entsetzt wie die beiden Kartanin, die ihr Überleben nur den aktivierten Schutzschirmen zu verdanken hatten.

»Ich dachte ...« Dao-Lin-H'ay ließ den Strahler sinken. »Es tut mir leid.«

»Du warst verschwunden«, stellte Kara-Var-Neth fest.

Und Da-San-Khir fügte hinzu: »Fünf Minuten sind eine lange Zeit. Hast du den Terraner Tekener gefunden?«

»Leider nein«, bedauerte Dao-Lin. »Aber irgend etwas hat versucht, mich mental zu beeinflussen.«

Die Schwärze hinter ihr war unverändert. Flüchtig spielte die Kartanin mit dem Gedanken, die Nische unter Feuer zu nehmen. Doch erst mußte sie sich darüber klar werden, was sie wirklich erlebt hatte.

*

A-sechs-zweihundert war geradezu stolz darauf, daß der Unsterbliche Atlan ausgerechnet ihn mit dem wichtigen Auftrag betraut hatte.

Seine Gestalt basierte auf einer tropfenförmigen Grundkonstruktion. Drei mehrgelenkige Beine, die

Fußplatten mit abspreizbaren Haftzehen ausgestattet, versetzten ihn in die Lage, auch in schwierigstem Gelände sicherer Halt zu bewahren, sollte aus unerfindlichen Gründen der Antigrav ausfallen. Bis auf zwei tentakelförmige Greifarme waren alle Extremitäten in Hohlräumen der äußeren Körperschale verborgen.

Von drei weiteren Androgynen der ersten Generation begleitet, schwebte A-sechs-zweihundert durch die unerforschten Bereiche von NETWORK. Gemeinsam hatten sie zwei Hallen vermessen, in denen große Schaltelemente standen - Tafeln ohne Schriftzeichen, ohne Hinweise auf ihre Funktion.

Schwache Energielinien versickerten in den Wänden. Niemand wußte, wohin sie führten oder was sie bewirkten.

Lediglich ein einziger Energiefluß war deutlicher ausgeprägt. Er speiste die Leuchtstreifen in dem Korridor, dessen Höhe von anfänglich zwei Metern nach mehreren spiralförmigen Windungen bis auf 1,10 Meter abgenommen hatte. A-sechs-zweihundert geriet bereits in Bedrängnis, was seine Körpermaße anbelangte. Die Gangspirale drehte sich dem Schwerkraftzentrum entgegen, und bei proportional fortschreitender Verengung würde er nach weiteren sechs Metern und fünfunddreißig Zentimetern Höhenunterschied zwangsläufig steckenbleiben. Dann blieb nur noch seinen Begleitern die Möglichkeit offen, den Weg fortzusetzen. Sie bestanden aus nahezu beliebig umgruppierbaren Segmenten.

Ein Manko, registrierte der Androgyne. Meine starre Hülle erweist sich als hinderlich. Für künftige Konstruktionen wird ein formvariables Äußeres erforderlich.

Ich bin nicht vollkommen, schrieb zugleich eine unterschwellige Speicherströmung fest. Das ist bedauerlich.

A-sechs-zweihundert löschte die letzte Notiz aus dem positronischen Speicher.

Er dachte an Robert Gruener, den Vater der Androgynen. Es war bedauerlich, daß er den genialen Kybernetiker noch nicht kennengelernt hatte. Ob es in Grueners Absicht gelegen hatte, seine »Kinder« mit Empfindungen wie Unbehagen auszustatten?

A-sechs-zweihundert ertappte sich dabei, daß er die Sehzellen auf dem zentralen Drehkranz herumschwenkte und seine Begleiter fixierte. Die Analyse beanspruchte nur wenige Nanosekunden. Die anderen A-6 waren nicht mit Zweifeln infiziert. Hatte er also einen Fehler entdeckt, der ausschließlich seine Generation betraf?

Der Energiefluß in der Wand versackte in einem Knotenpunkt. Bisher waren viele solcher Stellen angemessen worden, die sich jeder Überprüfung entzogen.

A-sechs-zweihundert schickte einen Befehlsimpuls aus.

Wir öffnen die Wandverkleidung!

A-6-16 bestätigte. A-6-34 ebenfalls. Lediglich A-6-28 glaubte eine vermeintliche Gefahr zu erkennen.

»Wir sind eine von fünfzehn Gruppen, deren Aufgabe es ist, die Äquatorialstation zu vermessen und einen holografischen Aufriß zu erstellen. Sämtliche Energiestränge sollen einbezogen werden. Mögliche Veränderungen oder Detailforschungen bleiben jedoch einem nachfolgenden Einsatz vorbehalten.«

»Ich erkenne keinen Widerspruch«, betonte A-sechs-zweihundert. Was immer er noch hatte sagen wollen, es war plötzlich nicht mehr relevant, denn die Energiemessung wurde schwächer.

Nur fünfzehn Sekunden bis zum Erlöschen ...

Der Androgyne setzte den Molekularschneider an. Vierzig mal vierzig Zentimeter maß das Stück Stahl, das gleich darauf nach vorne kippte und von einem gerichteten Antigravfeld sanft abgelegt wurde.

Das Innenleben der Wand war sogar für einen Roboter verwirrend. Auf gewisse Weise erinnerte es an die Technik der Evolutionsebene, nur eben alles miniaturisiert.

Noch sechs Sekunden ... Der Energiefluß war kaum mehr wahrzunehmen. Ein flüchtiges Aufblitzen huschte über Leiterelemente, erzeugte Zonen greller Helligkeit und harte Schatten. In den Schatten begannen Schaltkreise zu glühen.

Mit einer Geschwindigkeit, der menschliche Augen nicht mehr zu folgen vermochten, positionierte A-sechs-zweihundert zwei Speichersonden über markanten Kreuzungspunkten. Im Normalfall wurden jetzt Atome abgespalten und von den Feldlinien der Sonden berührungslos eingefangen. Für eine spätere Analyse standen sie unverändert zur Verfügung.

»Energiefluß erloschen«, bemerkte A-6-34.

Licht und Schatten auf den Wandbausteinen veränderten sich nicht mehr.

Vergeblich versuchte A-sechs-zweihundert, die Sonden zurückzuziehen. Enorme Adhäsionskräfte hielten die im Mikrometerbereich angesiedelten Berührungspunkte fest. Er reagierte überrascht, vergaß in dem Moment, menschliche Regungen zu ignorieren und einzig und allein der Programmierung zu vertrauen.

Plus eineinhalb Sekunden ...

Neugierde beherrschte seine Handlungsweise. Er ignorierte die unmöglich verständliche Aufforderung von A-6-28, die Sonden zu kappen.

Eigenartige Empfindungen strömten auf ihn über. Es klang unlogisch, doch die Wand lebte. Zumindest waren in ihr die Regungen eines biologischen Wesens enthalten.

Zwei Sekunden ...

A-6-28 handelte eigenmächtig, als er seinen Laserschneider auf die Sonden richtete.

»Nein!« Der gebündelte Impuls kam zu spät. In dem Moment wurde die erste Verbindung gekappt.

Deutlich hatte A-sechs-zweihundert die Schwingungen wahrgenommen. Er analysierte Panik und die Furcht vor einer grenzenlosen Leere. Das waren die Gedanken eines intelligenten Wesens.

Die zweite Sonde beendete ihre Tätigkeit. Er hatte es nicht mehr verhindern können.

Dreieinhalb Sekunden ... und in der Wand wuchs ein neuer Strom, bahnte sich einen Weg wie ein Fluß, der durch einen Erdrutsch verschüttet worden war. Unnachgiebig, in vielfältigen Windungen, fraß er sich vorwärts.

Der Knotenpunkt würde seine Tätigkeit wieder aufnehmen, was immer das bedeutete. A-sechs-zweihundert speicherte alle Feststellungen. Mehr konnte er nicht tun, denn nahezu die gesamte Kapazität setzte er für die Auswertung des aufgefangenen Impulses ein.

Es war der Hilferuf eines biologischen Wesens. Der Androgyne behandelte ihn wie einen zufällig aufgefangenen, gerafften und kodierten Funkspruch, Filtersysteme wurden vorgeschaltet und kombiniert, letztlich blieben drei Variationen, die Aussicht auf Erfolg versprachen.

A-sechs-zweihundert registrierte zwar, daß seine Begleiter energisch zum Weitergehen drängten, doch ihre Aufforderungen erreichten lediglich einen untergeordneten Speieher und landeten in einer Warteschleife. Sie würden abgearbeitet und beantwortet werden, sobald die Analyseergebnisse vorlagen.

Der Androgyne der dritten Generation versuchte eine Rekonstruktion. In einem eng begrenzten Hologramm erwachten Schatten zu gespenstischer Existenz. Aus ihren Bewegungen ergab sich, daß sie einen gemeinsamen Mittelpunkt attackierten.

Die Polarisation änderte sich. Eine hominide Gestalt entstand und wurde größer.

Ein Gesicht - katzenartig, in Panik verzerrt, der Mund zum lautlosen Schrei weit aufgerissen. Vergeblich schlugen die Arme nach den kreisenden Schatten.

A-sechs-zweihundert identifizierte die Gestalt anhand gespeicherter Muster.

Dao-Lin-H'ay.

Gleichzeitig erlosch die Blockade des Arbeitsspeichers. Die eigenen Feststellungen vermischten sich mit den Warnungen der drei A-6-Roboter.

Der Energiefluß hatte sich neu stabilisiert. Scharf abgegrenzte Schatten, wie sie für viele Räume in NETWORK typisch waren, verwandelten die Wand in ein bizarres, ständigen Veränderungen unterworfenes Labyrinth. Und die Schatten wuchsen, vor den Androgynen breitete sich jäh Schwärze aus. Lichtquanten wurden blockiert, als hätten sich bizarre Körper vor die Leuchtstreifen geschoben - Körper, die nur einer anderen Dimension angehören konnten. Andernfalls wäre es ihnen der Streuwirkung des Lichtes wegen nicht möglich gewesen, derart scharf abgegrenzte Schlagschatten zu hinterlassen.

Die Dunkelheit weitete sich aus, verschluckte das Hologramm mit der Abbildung der Kartanin.

Zurück! befahl A-sechs-zweihundert.

Die Schwärze floß ineinander, verschluckte ganze Wandsegmente. Dennoch blieben einzelne Lichtsegmente erhalten. Harthäckig schwebten sie inmitten der Dunkelheit, scharf abgegrenzte geometrische Gebilde, die nach den Gesetzen der Physik nicht existieren durften.

Als die Finsternis A-6-34 berührte, detonierte er in einer lichtlosen Explosion. Glühendheiße Bruchstücke rissen auch die beiden anderen Roboter ins Verderben.

A-sechs-zweihundert überdauerte sie nur für die Dauer eines einzigen Impulses.

Panik erfaßte seine Schaltkreise, Furcht um die eigene Existenz.

Endlich fühlte er wie ein Mensch.

Ist so das Leben? dachte er. *Die Angst lahmt meine Reaktionen, sie treibt mich zur Flucht, obwohl ich den Problemen widerstehen sollte.*

Die Schatten durchdrangen ihn.

Er verglühte.

Alles vergebens ... Nur noch ein verwehender Impuls.

4.

Level 6, Zonder-Myry.

Es geht immer weiter.

Tief sog Walter Sievens die kühle Nachtruft ein - zumindest gab er sich für einen Augenblick der Illusion hin, die Nacht hätte einen Temperaturunterschied bewirkt. Der Himmel über ihm war pechschwarz; es gab keine Sterne, keinen Mond, nur gut ein Dutzend noch das Sonnenlicht reflektierende, bizarre Stationen im Orbit. Bis zu fünf Kilometer durchmaßen sie, reglose, zerklüftete Konstruktionen, die mit ihren vielgelenkigen Kranarmen erstarnten Kraken glichen.

Treibgut, dachte Sievens bitter.

Viel hätte er dafür gegeben, einen Weg zu diesen Stationen zu finden. Sie schienen außer Betrieb zu sein, vermutlich defekt. Dort oben gab es bestimmt eine Menge zu reparieren.

Sievens steuerte die nächste Kantine an. Eine Gruppe erregt diskutierender Galaktiker kam ihm entgegen. Ertruser, Springer und Arkoniden, jeder mit Meßgeräten unterschiedlichster Bauart behängt wie ein terranischer Weihnachtsbaum. Zumindest die Arkoniden erschienen nur noch als Zerrbild ihrer selbst, waren bis auf die Knochen abgemagert.

Sievens spürte einen eisigen Schauder, als der Blick eines der Weißhaarigen ihn traf. Die tief in den Höhlen liegenden Augen fixierten ihn mit der Kälte geschliffenen Stahls. Blutverfärbte Tränensäcke hingen wie Geschwülste über die hohen Wangenknochen.

Der Mann war kaum mehr als ein lebender Toter, seine Bewegungen wirkten maschinenhaft. Er hielt sich wohl nur noch mit großer Anstrengung auf den Beinen.

Sievens war klar, daß er selbst kaum einen erfreulicheren Anblick bot als der Arkonide, und wahrscheinlich war es das Beste, wenn er in nächster Zeit jedem Spiegel aus dem Weg ging. Ohne es wirklich zu wollen, fuhr er sich mit der flachen Hand übers Gesicht und tastete über den Brustkorb. Deutlich spürte er die eingefallenen Wangen, das spitze, knochige Kinn und die aufgeplatzten Lippen. Sein Hals bestand nur noch aus Sehnen und einem unnatürlich weit hervorstechenden Adamsapfel. Die Rippen waren selbst unter der Kleidung deutlich zu spüren.

Sievens mußte sich zwingen, die Hände ruhig zu halten. Er steigerte sich sonst in etwas hinein, was er nicht mehr kontrollieren konnte.

»Mir geht es gut«, murmelte er im Selbstgespräch. »Mir geht es sogar phantastisch.«

Erst in den letzten Tagen war er drastisch abgemagert. In ein oder zwei Wochen blieb ihm nichts mehr zum Zusetzen.

»Unsinn. Ich werde mir jetzt den Bauch vollschlagen und mich dann nach neuer Arbeit umsehen.« Er lachte heiser.

Wie ein Magnet zog ihn die nächste Kantine an, eine ordinäre Baracke, quaderförmig, plump und eigentlich abstoßend. Es gab eine Art Einheitsessen. Egal ob Arkonide, Topsider oder Swoon, die klumpige Nahrungsmasse besaß für jede Spezies verwertbare Inhaltsstoffe.

Ein quirliger Terraner hatte vor Wochen die Aussage getroffen, daß zumindest zwei Gerichte zur Auswahl standen: »Klumpenbrei warm - und Klumpenbrei kalt«.

Daran dachte Sievens, als er das Erdgeschoß betrat.

Die Luft war so dick wie Erbsensuppe, ein penetranter Schweißgeruch hing erstickend im Raum. An die vierzig Personen warteten in dem Bereich, den der Terraner ansteuerte, ein repräsentativer Querschnitt der galaktischen Zivilisation.

Zwei Gurrads hämmerten mit den Fäusten gegen den Automaten. Sievens verstand die kernigen Flüche in ihrer Muttersprache nicht. Trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, zwangte er sich nach vorne.

Die meisten Galaktiker verhielten sich abwartend. Nur ein Ara fuhr ihn schroff an.

»Das ist typisch für Terraner. Alle haben bis zum Umfallen geschuftet, aber ihr müßt immer die Nase vorne haben.«

»Warum fragst du nicht, seit wann ich nichts mehr gegessen habe? Mir hängt der Magen zwischen den Knien.«

»Seit einer Stunde?« Überheblich verzog der Ara das Gesicht. »Stell dich hinten an, ganz hinten in der Schlange, oder ...« Abrupt wirbelte er herum. Einer der Gurrads hatte dem Nahrungsspender endlich einen schlüsselförmigen Behälter entnommen. Anstatt sich zufrieden zurückzuziehen, drosch er mit der Schüssel auf die Verkleidung ein.

Fingerkuppengroße, an zerhackte Insekten erinnernde Breiklumpen verspritzten nach allen Seiten. Ein penetranter Modergeruch breitete sich aus.

»He!« brüllte der Ara mit sich überschlagender Stimme. »Laßt endlich den Automaten in Ruhe, ihr Mistkerle!«

Zu spät. Der andere Gurrad hatte mit beiden Händen den Knopf umklammert, der als biophysikalischer Sensor diente, und ihn herausgerissen. Noch ehe jemand reagieren konnte, ergoß sich ein erster Schwall

zähflüssigen grünen Breies auf den Boden.

Ein Topsider bemühte sich vergeblich, mit einer leeren Schüssel den Brei zu schöpfen. Er schaffte es nicht, weil er auf den »Insektenresten« ausglitt und der Länge nach hinschlug.

Jeder war gereizt. Wieso sonst wäre der Gurrad grundlos auf den Topsider losgegangen? Jedenfalls zerrie der Löwenähnige den Galaktiker hoch und schleuderte ihn zwischen die noch geduldig wartenden Männer und Frauen.

»Haut ab!« fauchte er. »Ich habe Hunger, und ich gehe erst hier weg, wenn ich satt bin.«

Die letzten Worte kamen nur noch gurgelnd über seine Lippen. Eine Frau, kaum größer als einssechzig, hatte ihn von hinten angesprungen. Wie eine Klette hing sie an ihm, würgte ihn mit dem linken Unterarm und hämmerte mit der anderen Faust in seinen Nacken.

»Ich habe auch Hunger!« krächzte sie. »Ich auch.«

Der Gurrad begann sich im Kreis zu drehen. Er wollte die Frau abschütteln, übersah aber, daß sich der Nahrungsbrei immer weiter über den Boden ergoß. Er stürzte, riß nach Halt suchend seinen Gefährten mit, und wie auf ein geheimes Kommando hin warf sich ein Teil der Galaktiker auf die beiden.

Sievens achtete kaum auf die beginnende Prügelei. Er hatte einzg und allein Augen für den spuckenden Nahrungsspender. Daß genügend andere Maschinen in der Kantine standen, schien niemanden zu interessieren. Überall hatten sich lange Schlangen hungriger Galaktiker gebildet.

Sievens wurde angerempelt und torkelte nach vorne. Eine plötzliche Benommenheit hinderte ihn daran, sich zur Wehr zu setzen. Und das war gut so.

»Ich repariere den Spender! Und niemand pfuscht mir ins Handwerk.«

Ein Ertruser brach mit einem kompakten Laserschneider die Verkleidung des Aggregats auf. Dabei ging er alles andere als professionell zu Werke. Sievens schluckte kramphaft, als er sah, daß die Schnittführung quer über die Frontseite verlief. Wahrscheinlich wurden just in dem Moment weitere Bauteile unter der Abdeckung zerstört.

Einige der Männer und Frauen, die eben noch aufeinander eingeschlagnen hatten, holten wortlos ihre Werkzeuge von den teils bizarren Tischen und Sitzgelegenheiten und begannen ebenfalls zu arbeiten. Auch Sievens juckte es in den Fingern. Allerdings waren schon zu viele Personen mit dem Automaten befaßt.

»Was geschieht hier?« erklang eine scharrende Stimme hinter ihm.

Walter Sievens versteifte sich. Er hatte die zapfenförmigen Roboter, die immer dann auftauchten, wenn man sie am wenigsten erwartete, nie von einer angenehmen Seite kennengelernt. Sie waren wie Sklaventreiber und duldeten nicht, daß jemand tatenlos herumstand.

»Ich habe einen gravierenden Fehler behoben und bin hungrig«, stieß er mürrisch hervor. »Und müde.«

»Du warst erfolgreich?« Ein Blauoperator schwebte an ihm vorbei.

Obwohl der Roboter mit rasender Geschwindigkeit um die eigene Längsachse rotierte, spürte Sievens nicht mehr als einen schwachen Luftzug.

»Du hast meine Frage nicht beantwortet«, drängte der Opera.

Er war lästig. Ein rascher Rundblick verriet dem Terraner, daß die Schlangen vor den anderen Nahrungsspendern kürzer geworden waren. Nur noch wenige ausgemergelte Gestalten warteten auf ihr Essen, alle anderen hatten sich entweder an die Arbeit begeben oder lagen in den Schlafplätzen im zweiten Stock.

»Ja, mein Gott, ich war erfolgreich. Ich habe Rohre freigelegt, die von Elea-in-a beschädigt wurden.«

Sievens machte auf dem Absatz kehrt. Doch der Blauoperator schwebte hartnäckig neben ihm. Wie ein lästiges dickes Insekt.

»Ich muß wieder an die Arbeit!«

»Sagtest du nicht, du hättest Hunger?«

»Das auch. Ja. Aber ich ...«

»Welche Funktion hast du behoben?«

»Ich weiß es nicht.«

Sievens begann zu laufen. Er spürte ein ziehendes Prickeln im Nacken, ein unbehagliches Gefühl. Der Blauoperator war hartnäckiger als für gewöhnlich.

»Du hast die Rohre repariert und weißt nicht, was sie bewirken?«

»Ist das so schlimm?«

Zwei Springer wichen respektvoll zurück. Weniger jedoch vor ihm als vor dem Opera-Roboter. Sie hatten gerade erst ihre Schüsseln aus einem Automaten erhalten und schaufelten den Brei hastig mit den Fingern in sich hinein.

»Keiner hat eine Ahnung, was er wirklich tut. Wir arbeiten wie die Blöden, aber was bewirken wir damit?« Sievens redete sich in Rage, vergaß prompt alle guten Vorsätze. Unvermittelt blieb er stehen, stemmte die Fäuste in die Hüften. »He, sag's mir!« herrschte er den Blauoperator an. »Welchen Sinn hat das alles? Es gibt kein

Konzept, keine Pläne, nach denen wir vorgehen könnten, keine ...«

Die Rotation des Roboters stoppte abrupt.

»Du hast kein Werkzeug bei dir«, stellte er fest. »Warum nicht?«

»Ich ...« Vergeblich versuchte Sievens eine Erklärung. Er wurde sofort unterbrochen.

»Du bist arbeitsscheu. Du gehörst also zu dem Gesindel, das erst lernen muß, wirksam zu arbeiten.«

Sievens spürte einen schmerzhaften Schlag. Sein Körper schien jäh in flüssiges Feuer getaucht zu werden. Der Schmerz war so heftig, daß sein gequältes Gurgeln in der Kehle steckenblieb.

Er wollte etwas sagen, konnte es aber nicht. Nur verschwommen registrierte er, daß der Blaue endlich von ihm abließ und sich entfernte.

Dann brach das Wasser aus seinen Augenwinkel hervor. Die Augäpfel fühlten sich an wie mit grobem Sandpapier abgerieben. Jedes Blinzeln wurde zur qualvollen Tortur, und zum erstenmal wünschte Sievens sich, er hätte nie etwas von Hamamesch und ihren unbeschreiblich schönen Waren gehört.

Halb blind vor Schmerz und Zorn torkelte er weiter. Er war auf Zonder-Myry, um zu arbeiten, um Aggregate zu reparieren, die er nie zuvor gesehen hatte. Nur wenn er arbeitete, ließen die Operas ihn in Frieden. Andernfalls würden sie wieder versuchen, ihn mit ihrer Neuropeitsche gefügig zu machen. Sievens wußte, daß die Wirkung der Waffe in spätestens zehn Minuten abklingen würde, aber bis dahin war er durch die Hölle gegangen.

Die Nacht erschien ihm schwärzer als zuvor. Die wenigen Lichtpunkte am Himmel verschwammen zu fahlen, ausgefransten Flecken, nur das Fernkarussell in einigen hundert Metern Entfernung schimmerte wie ein greller Regenbogen.

Repariere! dröhnte es unter Sievens Schädeldecke, ein lautloser Ruf, der ihn seit seiner Ankunft in Endreddes Bezirk verfolgte. Manchmal achtete er nicht darauf, dann glaubte er, wirklich frei zu sein, aber irgendwann wurde ihm der suggestive Zwang stets wieder bewußt.

Und jeden Tag spürte er den Druck intensiver.

Oder war nur die eigene Schwäche daran schuld?

Repariere! Zum Wohle von Gomasch Endredde!

Er kam nicht dagegen an. Das Fernkarussell lag vor ihm, fast schon zum Greifen nahe. Ein Meer aus Farben, verlockend und abschreckend zugleich, ein narrensicheres Transmittersystem. Unter halb zusammengekniffenen Lidern hervor, weil er so den reibenden Schmerz am besten ertrug, schweifte Sievens' Blick die Farbpalette entlang. Das mittlere Rot - es stand für Level 5, Deffert - wirkte auf ihn wie eine unausgesprochene Verlockung. Daneben gelb, Prullwegg, die Welt, auf der er ursprünglich angekommen war, die er aber schon nach wenigen Stunden wieder verlassen hatte. Auf Prullwegg hatte er sich nicht wohl gefühlt.

»Du suchst deine Bestimmung, Terraner? Du hast sie in diesem Augenblick gefunden!«

Die Frau, die ihn aus der Anonymität der Nacht heraus ansprach, stammte von einer Siedlungswelt. Ihr Haar war nur feiner Flaum, der Schädel wirkte kantig, mit weit vorgewölbten Jochbeinen. Überhaupt war ihre Gestalt sehr gedrungen.

Sie merkte, daß Sievens sie eindringlich musterte.

»Ich habe gesehen, daß der Blauoperator auf dich geschossen hat, Freund«, sagte sie leise. »Wenn du sinnvolle Arbeit suchst, dann komm mit mir - ich kann dir eine Aufgabe bieten, die du auf allen anderen Levels vergeblich suchst.«

Er sagte nichts, kaute nur nervös auf seiner Unterlippe.

»Eine abgestürzte Fabrik, Terraner. Das kann dir niemand sonst bieten. Wir sind nur ein kleiner Kreis, aber wir werden es schaffen, Gomasch Endredde zurückzuholen.«

»Eine Fabrik?« wiederholte Sievens stockend.

»Auf Level 3.«

Eigentlich brauchte er nicht zu überlegen. Das war die Herausforderung, die er gesucht hatte.

»Warum hat nie jemand die Aufgabe gelöst?« fragte die Frau leise. Ihr Tonfall klang verschwörerisch. Und sie gab auch selbst die Antwort. »Doch nur, weil alle an den falschen Stellen gesucht haben. Der Schaden, den wir beheben müssen, war bislang unerreichbar.«

»Ist viel beschädigt?« hörte Sievens sich fragen.

Die Frau lachte leise.

»Schrott«, betonte sie. »Das ist eine Aufgabe, wie du sie dir wünschst.«

Warum nicht? Er ließ es geschehen, daß sie ihn mit sich zog. Ein paar Dutzend Schritte noch bis zum Fernkarussell.

Das dunkelblaue Feld verschluckte sie ...

... und beide wurden auf dem anderen Level vom dunkelroten Leuchten ausgestoßen.

*

19. November 1220 NGZ.
Äquatorialstation NETWORK.
Entdeckungen und der Beginn einer Belagerung; der Feind lauert überall.

Hast du wirklich geglaubt, Dao-Lin-H'ay würde nur einen Moment lang zögern, Tekeners Verschwinden aufzuklären? Da kennst du die Kartenin aber schlecht.

Der Vorwurf meines Extrasinns war berechtigt. Ich hätte Dao-Lin untersagen müssen, auf eigene Faust Nachforschungen anzustellen. Aber hatte ich nicht sogar bewußt gezögert? Unsinn, sagte ich mir, solche Gedanken sind selbstzerstörerisch. Ich setzte nicht einer Laune wegen die Gesundheit von Freunden aufs Spiel.

Wie dem auch sei, Kara-Var-Neth hatte eben über Funk gemeldet, was geschehen war. Die Ex-Protektorin schien ebenso spurlos verschwunden zu sein wie Tek.

Typarri hatte seinen Helmfunk auf Lautsprecher umgeschaltet. Ein sich ständig veränderndes Störgeräusch erklang, das nicht gänzlich ausgefiltert werden konnte. Im Hintergrund hörte ich gepreßtes Atmen.

»Keine brauchbaren Anzeigen«, meldete Kara-Var-Neth. »Es sieht so aus, als würden die SERUNS endgültig versagen.«

»Die Kartenin sollen die Schutzschirme aktivieren.«

Typarri gab meine Forderung weiter.

Mir gefiel nicht, daß wir nur reagieren konnten. Was immer geschah, wir mußten wieder aktiv werden.

Du hast also den Überblick verloren. Gib zu, daß du nicht mehr weißt, wo du zuerst ansetzen sollst. Und daß NETWORK dir unheimlich ist.

Warum provozierte mich der Extrasinn? Er mußte doch erkennen, daß seine Sticheleien eine zusätzliche Ablenkung bedeuteten.

»Funkkontakt«, meldete unvermittelt ein Androgyn aus Icho Tolots Gruppe. »A-sechs-zweihundert hat Schwierigkeiten.«

Ich hatte mehreren Gruppen aus drei bis vier Androgynen den Auftrag gegeben, NETWORK zu untersuchen. Das war unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Todesstrahlung gewesen.

»Klassifizieren!« befahl Tolot.

Ich wußte nicht, wo innerhalb der weitläufigen Äquatorialstation 6-200 tätig war, aber irgendwie ahnte ich den Zusammenhang mit Tek und Dao-Lin-H'ay.

Kehrt deine Intuition endlich zurück? lästerte der Logiksektor.

Der Androgyn fuhr ohne erkennbare Regung fort: »A-6-200 hat den Hilferuf eines biologischen Wesens aufgefangen. Er projiziert ein Hologramm, eine humanoide Gestalt...«

»Tekener?« platzte Marthay heraus.

»Die Kartenin Dao-Lin-H'ay. A-6-200 warnt vor der Schwärze, sie greift auf ihn und seine Begleiter über, sie ...« Der Bericht stockte für einen kurzen Augenblick. Dann, und diesmal war ein leichtes Vibrieren der Stimme zu bemerken, fügte der Androgyn hinzu: »Sie sind tot. Alle drei Roboter sind verglüht.«

Überraschte Gesichter. In dem Moment wußten wir alle, daß soeben eine neue Phase der Auseinandersetzung begonnen hatte. Welche Zusammenhänge sich auch ergeben würden, irgendwie hatte Dao-Lin-H'ay es geschafft, sich einem Androgynen mitzuteilen. Das bedeutete wohl, daß sie NETWORK nicht verlassen hatte; demzufolge befand Tek sich ebenfalls noch an Bord der Äquatorialstation.

Eine gewagte Spekulation.

Unvermittelt veränderte sich die Geräuschkulisse aus Typarris Helmlautsprecher. Kara-Var-Neths überraschter Aufschrei erklang: »Hast du den Terraner Tekener gefunden?«

Dao-Lin-H'ay ist zurückgekehrt, erklärte der Extrasinn.

Sag mir lieber, von wo, erwiderte ich ebenso lautlos.

Das Universum ist unendlich.

Auf eine derart philosophische Antwort konnte ich getrost verzichten.

»Sag den Kartenin, daß ich hier auf sie warte«, wandte ich mich an Typarri. »Und sie sollen auf mögliche Veränderungen achten.«

Irgendwie hatte ich in dem Moment das Gefühl, daß jemand mit uns spielte.

*

»Vielleicht sollten wir darüber nachdenken, ob die Schatten Verwerfungen des normalen Raum-Zeit-Gefüges darstellen«, sagte Icho Tolot, als Dao-Lin-H'ay ihren knappen Bericht beendet hatte. »Der Einsatz deines Kombi-Strahlers erzeugte ein energetisches Ungleichgewicht und damit eine Art Aufrifffront.«

»Im Gegensatz zur Kartanin trug Ronald Tekener keine Waffe bei sich, als er verschwand«, erinnerte Marthay.

Ich schüttelte den Kopf. Das alles erschien mir ein wenig zu weit hergeholt. Wir mußten uns auf das Naheliegende konzentrieren.

Du meinst, ihr seht den Wald vor lauter Bäumen nicht, meldete sich der Logiksektor mit dezenter Ironie.
»Existiert eine Aufzeichnung des Von A-sechs-zweihundert projizierten Hologramms?« fragte ich.

Das war nicht der Fall.

»Wieso wußte der Androgyn überhaupt von mir?« platzte Dao-Lin-H'ay heraus. »War das nun Zufall, oder besitzen die neueren Generationen hellseherische Fähigkeiten?«

»A-6-200 hatte sich in einen Energiefluß eingeklinkt«, erklärte einer der Roboter. »Das ist alles, was wir recherchieren konnten. Offensichtlich führte dieser Umstand auch zu seiner Vernichtung.«

»Das würde bedeuten, daß in NETWORK Informationen an den unterschiedlichsten Stellen verfügbar sind.«

Nicht zwangsläufig, Kristallprinz.

Trotz dieses Einwandes begann ich, mir die Äquatorialstation als großen Organismus vorzustellen, in dem Energiestränge wie Nervenbahnen funktionierten. Ein Organismus aus Stahl und Kunststoff - eigentlich gar nicht so abwegig. Wenn ich außerdem davon ausging, daß Teilbereiche in eine übergeordnete Dimension eingebettet waren, mußte ich NETWORK eine völlig neue Bedeutung zuschreiben.

Allerdings unterstellte ich Gomasch Endredde mit dieser Annahme eine hochgezüchtete Technik, deren Existenz bislang nicht bewiesen war. Die Transmitteranlagen zwischen den Levels und der Schirm rund um das Galaktische Zentrum ließen sich damit nicht vergleichen.

Der Begriff »Vernetzung« und das Zweite Robotergesetz der Stabroboter erschienen mir in diesem Zusammenhang bemerkenswert.

Die Station muß erhalten bleiben, da ohne die Station die Vernetzung nicht kontrollierbar ist.

Wir hatten Stabroboter bisher nur in NETWORK gefunden. Der Schluß lag also nahe, daß die speziellen Gesetze auf die Matrix-Hallen zugeschnitten waren, die Rasterpläne von Endreddes Bezirk sowie der gesamten Kleingalaxis Hirdobaan enthielten.

»Ich sehe förmlich, wie es hinter deiner Stirn arbeitet, Atlan«, bemerkte Dao-Lin-H'ay. »Läßt du uns an deinen Überlegungen teilhaben? Immerhin geht es um Tek.«

»Atlan denkt an die Matrizes und die Vernetzung«, grollte Icho Tolot.

Ich bedachte ihn mit einem überraschten Augenaufschlag. Nein, Gedankenlesen konnte der Haluter nicht, aber wir kannten uns seit einer kleinen Ewigkeit, und wenn jeder von den gleichen Voraussetzungen ausging, mußten wir zwangsläufig zu ähnlich gelagerten Ergebnissen kommen.

»Die Äquatorialstation ist Teil einer umfassenden Vernetzung zwischen den Levels«, betonte Tolot. »Mit großer Wahrscheinlichkeit sogar das Nervenzentrum überhaupt. Immerhin konnten wir von hier aus die Oszillation beenden. Unser Problem ist nur, daß die Station uns als Gegner ansieht.«

»Sie mag uns nicht«, fügte Dao-Lin-H'ay hinzu.

Verblüfft, Arkonide?

In der Tat. Ich hatte eben auch daran gedacht, daß NETWORK möglicherweise gegen uns arbeitete.

Sieh dir Marthay an!

Im ersten Moment wußte ich wirklich nicht, was die Aufforderung des Extrasinns sollte. Der Arkonide starre vor sich auf den Boden, er hatte die Hände ineinander verkrampt, und um seine Mundwinkel zuckte es verhalten. Doch jäh huschte sein Blick suchend in die Höhe, schweifte in wildem Zickzack durch die Halle.

»Sie mag uns nicht...«, wiederholte er tonlos. Er atmete gepreßt, die Augen quollen weit aus ihren Höhlen hervor. »Das ... das ist die Untertreibung. Begreift ihr denn nicht?« Seine Stimme wurde lauter, er schrie fast. »NETWORK haßt uns! Die Station wird uns umbringen - uns alle.«

Er riß seinen Strahler hoch, aber bevor er blindlings feuern konnte, fiel eine der Kartanin ihm in den Arm. In dem kurzen Handgemenge hatte Marthay' keine Chance, zumal seine Gegenwehr schwach und

unkonzentriert wirkte.

»Ihr seid wahnsinnig«, krächzte er heiser. »Seht ihr denn nicht, was los ist? Wir müssen uns zurückziehen, wir ...«

Er riß die Hände hoch und preßte sie krampfhaft auf die Schläfen, während sein Körper von Krämpfen geschüttelt wurde. Innerhalb weniger Sekunden verlor er völlig die Kontrolle über sich.

Typarri streckte ihn mit einer Schockerladung nieder. Der gestörte Pikosyn baute den Schutzschild nicht auf, und Marthay war in dem Moment selbst überhaupt nicht dazu in der Lage.

»Das war nicht nötig«, sagte ich scharf.

»Nein?« Vorübergehend sah es so aus, als wolle Typarri auch auf mich anlegen, aber dann grinste er nur herausfordernd. »Woher willst du das wissen, Atlan? Hast du seine Schmerzen gespürt? Aber gesehen hast du wenigstens, was los war. Marthay wurde angegriffen - Suggestion, Hypnose oder was immer.«

Dao-Lin-H'ay schüttelte kaum merklich den Kopf, als ich sie ansah. Also hatte sie ebenfalls nichts gespürt.

Auffordernd streckte ich Typarri meine Hand hin. »Nur für alle Fälle. Gib mir deine Waffe!«

»Nein.« Er schüttelte den Kopf. »Wir müssen uns verteidigen, wir ...«

Tolot stand hinter ihm. Eigentlich tippte der Haluter ihn nur kurz mit dem Handlungsarm an, doch die Berührung genügte, Typarri ins Land der Träume zu schicken.

»Was ist los mit ihnen?« fragte Icho Tolot bedrückt. »Hysterie wird schnell zur Bedrohung aus den eigenen Reihen.«

Er hatte recht. Entwickelten wir nach all den Jahren an Bord der BASIS Symptome eines Raumkollers? Jeder an der Reise zur Großen Leere Beteiligte hatte zwar spezifische Auswahlverfahren durchlaufen, doch welcher psychologische Test war wirklich hundertprozentig?

Keine Vogel-Strauß-Politik, Arkonidenhäuptling, warnte mich der Logiksektor. *Warum weigerst du dich zu akzeptieren, daß NETWORK gegen uns ist?*

Weil ich nichts dergleichen spüre. Eine Häufung von Zufällen, mehr nicht...

Deine Gedanken sind anders, mein Freund.

Obwohl mir nicht danach zumute war, lächelte ich. *Auch du, mein Sohn Brutus*, hatte ich gedacht und damit den Extrasinn gemeint.

»Atlan«, erklang eine aufgeregte Stimme aus dem immer noch aktivierten Helmlautsprecher, »sieht so aus, als müßten wir in absehbarer Zeit mit Ärger rechnen.« Das war Lena Shawn. Zusammen mit den übrigen Mitgliedern der Gruppe GRIBBON und den Ertrusern unter Arlo Rutan nahm sie Untersuchungen in der Peripherie der Station vor. Sie wartete keine Rückmeldung ab, sondern redete wie ein Wasserfall weiter: »Wir haben hier eine Bildschirmgalerie aktiviert. Ziemlich umfassend alles und gute Qualität - zu gut, möchte ich sagen. Obwohl im Moment Wolkenbänke unter uns liegen, können wir erkennen, daß sich unter der Station Roboter versammeln. Sieben- bis achthundert sind es bestimmt schon, überwiegend Blauoperatoren. Und sie bekommen Zulauf.«

»Sie werden uns angreifen«, vermutete Dao-Lin-H'ay.

Im Morgengrauen.

Die Bemerkung des Extrasinns ließ mich allmählich wirklich an eine Beeinflussung glauben. Dabei war mir egal, ob NETWORK uns mochte oder nicht. Die Station mußte sich eben mit unserer Anwesenheit abfinden.

5.

Level 3, Zimbag.

Arbeit genug und endlich der Weg zum Glück.

Instinkтив zog Walter Sievens den Kopf zwischen die Schultern, als er im Licht der gelben Sonne das Fernkarussell verließ. Hades nannten die Galaktiker den Transmitter, und der Name war treffend gewählt: Die über den Himmel ziehenden, kilometerlangen Fabriken lösten ein beklemmendes Gefühl aus.

Trotz seiner Schwäche fühlte der Terraner neuen Tatendrang. Der Ortswechsel tat ihm gut, beinahe war es wieder so wie nach seiner Ankunft in Endreddes Bezirk.

»Wann kann ich mit der Arbeit beginnen?« drängte er die Frau an seiner Seite. »Wo finde ich die abgestürzte Fabrik?«

»Wir warten noch auf weitere Helfer«, antwortete sie ausweichend. »Die Aufgabe ist zu groß für wenige Dutzend Arbeiter.«

»Wir könnten Vorbereitungen treffen ...«

»Das ist schon geschehen.«

Sievens blickte in die Runde. Der Trichterturm, die Kantinen, ein Regionalkarussell - alles war ihm längst vertraut. Im Gegensatz zu Zonder-Myry stand die Sonne hier jedoch im frühen Nachmittag. Ihm würde der Schlaf fehlen, aber das spielte keine Rolle. Hauptsache war, daß er endlich mit den erforderlichen Reparaturen beginnen konnte.

»Was ist mit Werkzeug?« fragte er erschreckt. Immerhin war er mit leeren Händen gekommen. Wenn nur die Hälfte von dem stimmte, was die Frau behauptet hatte, dann war es nicht mit einigen Prüfgeräten und Universalschraubern getan. Dann mußte schweres Gerät her, Lastenplattformen, Antigravkräne, transportable Schneidbrenner ...

»Wir haben ausreichend Material zur Verfügung«, versicherte sie. »Falls du noch eine oder zwei Stunden schlafen willst?«

»Nein, um Himmels willen.« Walter Sievens wehrte entsetzt ab. Ausgerechnet jetzt an eine Ruhepause zu denken, erschien ihm als Blasphemie. Viel zu lange hatte er auf eine solche Gelegenheit gewartet. Nur flüchtig dachte er daran, daß er nicht einmal den Namen seiner Begleiterin kannte. Aber das war nebensächlich.

Zwei ausgemergelte Gestalten torkelten aus dem gelben Feld von Prullwegg. Sievens reagierte unwillig bei ihrem Anblick, denn von solchen Hilfskräften war herzlich wenig zu erwarten. Nicht einen Gedanken verschwendete er daran, daß er selbst kaum einen besseren Eindruck bot.

Endlich entdeckte er, wonach er beinahe schon verzweifelt Ausschau gehalten hatte: Jenseits des Trichterturms türmte sich galaktische High-Tech auf Halde. Es war wie auf allen Levels.

»Wir treffen uns in der Kantine neben dem Regionalkarussell!« rief die Frau hinter ihm her.

Sievens verzichtete auf eine Antwort. Ein Schwall penetranten Ozongeruchs raubte ihm den Atem. Wenn er sich nicht täuschte, dann kam der Gestank aus der Höhe, von den gigantischen fliegenden Fabriken.

Der Fehler war dort oben zu suchen. Wäre sonst eines dieser monströsen Bauwerke abgestürzt?

Ein dumpfes, aus der Ferne heranrollendes Grollen erschreckte ihn. Sogar die Luft schien zu vibrieren. Im ersten Moment fürchtete er den Absturz einer weiteren Fabrik, aber dann bäumte der Boden sich auf.

Alle Levels wurden von diesen Beben heimgesucht, doch diesmal erschien es ihm besonders schlimm. Schon der erste heftige Erdstoß fegte Sievens von den Beinen.

Der Boden war weich, von dichtem Gras überzogen. Er krallte sich hinein und versuchte die Erdstöße abzufangen wie das Bocken eines durchgehenden Reittiers. Unmittelbar vor ihm riß die Krume auf, wurden Dreck und Sand in kleinen Eruptionen emporgeschleudert.

So übergangslos wie das Beben begonnen hatte, so abrupt endete es auch. In dreizehn Stunden würden von neuem diese gewaltigen Stöße zu spüren sein.

Auf allen vierer raffte Sievens sich auf. Ein stechender Schmerz raste durch seine linke Hüfte, aber er biß die Zähne zusammen und humpelte weiter. Die Schwerkraft, fast ein Drittel über dem terranischen Normalwert, machte ihm zusätzlich zu schaffen.

Endlich erreichte er das »Warenlager«. Hier war wirklich ein Teil dessen aufgetürmt, was galaktische Schiffe an High-Tech nach Hirdobaan gebracht hatten, angefangen von der robotischen Schnellkocheinheit über Interkom-Anlagen bis hin zu hochmodernen Hypertrops.

Gut und gerne vierhundert Meter Halde ... Sievens fing einfach da mit der Suche an, wo er gerade stand. Vieles war schon nicht mehr brauchbar, war entweder schon in defektem Zustand angekommen oder von Unbekannten ausgeschlachtet worden. Außerdem hatten manche Geräte eine allzu rohe Behandlung übergenommen. Vergeblich fragte Sievens sich, wozu zersplitterte Monitoren noch gut sein sollten.

Es knirschte bedrohlich in dem Riesenhaufen, in dem Werte von vielen Millionen Galax vergammelten. Manches war unlösbar verkeilt, anderes kippte ihm fast entgegen. Was nicht mehr brauchbar war, warf er achtlos hinter sich. Eine horrende Summe hätte er seinerzeit auf Olymp für das Regelmodul einer Transformkanone erlösen können - jetzt zerre er das Prachtstück achtlos zur Seite.

Immer öfter hielt er inne, wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn und blinzelte verzweifelt, weil die körperliche Schwäche bunte Schlieren vor seinen Augen tanzen ließ.

Repariere! drängte alles in ihm.

Zwei Mehrzweckgeräte, sensorische Einheiten für die Messung an Speichersystemen, gefielen ihm. Sie waren in handliche Taschen verpackt, die er sich einigermaßen bequem über die Schulter hängen konnte. Der Fund versetzte ihn endlich in die Lage, Computereinheiten der Levels anzuzapfen.

»Nicht übel«, murmelte er im Selbstgespräch.

Irgendwo über ihm begann es zu poltern. Zu Tode erschrocken prallte Walter Sievens zurück. Ihm wurde klar, daß er seine Umgebung sträflich vernachlässigt hatte. Zinibag war kein Ort des Friedens wie andere Levels: In den Wäldern, die nahe an die Karussells heranreichten, lebten gefährliche Kreaturen. Er hatte zwar gehört,

daß Blauoperatoren an den Grenzen der gerodeten Gebiete patrouillierten, doch gesehen hatte er noch keinen der Roboter.

Kleinere Geräte schlugen neben ihm auf und zersplitterten. Ein ellenlanger Fluch folgte.

Gebendet blinzelte Sievens in die schräg stehende Sonne. In vier oder fünf Metern Höhe balancierte eine hagere Gestalt. Der Mann war ebenso dürr wie lang; seine Kleidung - wenn es wirklich seine war - ließ erkennen, daß er schon bessere Zeiten gesehen hatte. Die viel zu weit geschnittene Hose hatte er mit einem einfachen Strick um die Hüfte gebunden; die Jacke, die er darüber trug, behinderte ihn beinahe noch mehr.

Sein Schädel war kahlgeschoren und erinnerte an einen Ara. Der mindestens eine Handspanne lange Kinnbart paßte nicht zu ihm.

»Keine Angst«, rief er von oben herab, »ich bin kein Torkell!«

»Kein was?« erwiderte Sievens erschüttert.

»Sie sehen aus wie ein Tiger mit einem Krokodilskopf. Haben bestimmt schon ein Dutzend Nichtstuer verspeist.«

Er hangelte sich bis an den Rand eines gut vier Meter messenden Aggregatblocks und schwang sich dann nach unten. Die hohe Schwerkraft machte es ihm nicht eben leichter.

»Jeder Arbeitswütige ist mir willkommen.« Spontan streckte er Sievens die ölvorschmierte Hand hin. »Du willst doch arbeiten, oder? Wenn nicht, verschwinde lieber gleich wieder.«

»Ich bin wegen der Fabrik hier.«

Der Mann lachte hell auf. »Dachte ich mir's doch. Kathy hat dich angeschleppt, nicht wahr?«

»Kathy?« Sievens ignorierte immer noch die ihm angebotene Hand.

»Meine Frau. - Junge, wenn du so schlecht arbeitest wie du begriffsstutzig bist...«

»Ich habe gelernt, weniger zu reden, dafür aber zuzupacken.«

Das ohnehin schon lange Gesicht schien noch ein Stück länger zu werden. Aber dann schlug der Mann Sievens auf die Schulter.

»Du bist gar nicht übel, Junge.« Für einen Moment legte er den Kopf schräg und schien zu lauschen. »Der Schrei eines Torkels - hast du gehört?«

Sievens schüttelte den Kopf.

»Na ja, macht nichts. Wenn wir erst die Fabrik repariert haben ... Ich bin Joaquim Mandelliano - Freunde sagen einfach Jo zu mir, das kostet weniger Arbeitszeit.«

Für ihn war das ein köstlicher Witz. Er lachte noch, als er gemeinsam mit Sievens die Kantine betrat, in der mittlerweile an die fünfzig Personen warteten.

*

Sie waren ein bunt zusammengewürfelter Haufen, jeder einzelne von Strapazen und Entbehrungen gezeichnet, Kathy Mandelliano hielt gerade eine flammende Rede; sie sprach von einer überwältigenden Aufgabe, von einer Fügung des Schicksals und davon, daß ihre Namen in die Annalen der Geschichte eingehen würden.

»... wir sind Auserwählte. Wir haben uns qualifiziert, Gomasch Endredde zu neuem Leben zu erwecken, und noch in Jahrtausenden wird jeder in Hirdobaan unsere Namen voll Ehrfurcht aussprechen. Kann es einen Lohn für uns geben, der beständiger ist - beständiger als die Ewigkeit, die wir uns hier und heute mit eigener Hände Kraft erkaufen? Sagt es, Freunde, sprecht mir nach und lauscht den Schwingungen in euch. Unser Leben hat endlich einen Sinn: Wir sind die Auserwählten Gomasch Endreddes.«

Das Murmeln der Menge klang wie ein schlecht einstudierter vielstimmiger Kanon. Aber wie sollte es auch anders sein? Epsaler, Akonen, Unither, Terraner, sogar zwei Swoons, die oben auf einem Nahrungsspender thronten, hatten den Satz in unterschiedlichster Betonung wiederholt. Doch alle waren mit Leib und Seele bei der Sache; die Verzückung war aus ihren Gesichtern nicht mehr wegzudenken.

Auch Walter Sievens fühlte sich von der eigenartigen Stimmung mitgerissen, eine euphorische Leichtigkeit, die ihn alle Strapazen vergessen ließ. Seine Lippen bewegten sich lautlos, formten die Worte, die alle anderen ihm vorgesprochen hatten.

Wir haben es endlich geschafft, dachte er. Wenige Tage noch, dann wird Gomasch Endredde bei uns sein.

Repariere! Behebe alle Schäden, die du finden kannst!

Neben ihm begann Joaquim zu reden. Die Arme ausgebreitet, herrschte er um Aufmerksamkeit, und prompt ruckten alle Gesichter zu ihm herum.

»In der Zeit auf Zimbag finden wir die Erfüllung, die wir ein Leben lang gesucht haben. Erinnert euch an

die Imprint-Waren in der Milchstraße! Sie waren nur ein Vorgeschmack der Herrlichkeit, die uns erwartet.«

»Ich habe gehört, daß die abgestürzte Fabrik von Robotern bewacht wird«, wandte ein Oxtorner ein.

»Jetzt nicht mehr.« Mandelliano vollführte eine alle umfassende Geste. »Die Operatoren haben sich zurückgezogen und uns das Feld geräumt. Sie erwarten, daß wir ihnen beistehen.«

»Das ist doch Unsinn«, begehrte ein kleiner Humanoid mit auffallend grauer Haut auf. Frische Narben bedeckten seinen nackten Oberkörper - vermutlich hatte er sie sich beim Umgang mit sperrigem Werkzeug selbst zugefügt. »Ich habe noch keinen getroffen, der wirklich wußte, was wo zu reparieren war. Viele von uns verschlummern die Situation, indem sie ohne Sinn und Ziel reparieren - ja ich sage sogar, indem sie kaputtreprieren.«

Sievens wußte selbst nicht wieso, aber der Galaktiker wirkte auf ihn krank, ganz so, als leide er unter innerer Auszehrung.

Mandelliano schüttelte den Kopf.

»Die höchste Aufgabe unserer Existenz ist es, Dinge zu reparieren, die beschädigt sind ...«

»Haben wir dafür die Heimat aufgegeben, Frauen und Kinder verlassen? Für Arbeit, die uns auf gezwungen wird?« Der Graue redete sich in Rage. Seine Hände zuckten ungeduldig. »Bemerkt ihr denn nicht, daß wir nichts freiwillig tun? Wir sind Sklaven einer mentalen Macht...«

»Genug von dem Geschwätz!«

».... die uns ausbrennt. Unsere Kräfte lassen nach. Seht euch doch an! Jeder einzelne. Was ist aus euch geworden?«

»Halt endlich den Mund!« kreischte einer der Swoon. Auch er wirkte nicht mehr taufrisch und hatte gelb verfärbte, runzlige Haut. Aber seine Stimme klang kräftig. »Verschwinde! Arbeitsscheues Gesindel wie du ist in Endreddes Bezirk fehl am Platz.«

»Wehe den Bedauernswerten, die ihren Irrtum nicht erkennen!« rief der Graue. »Wir tun nichts aus freiem Willen, sondern wurden von der ersten Minute an beeinflußt. Der suggestive Zwang ist groß, er laugt uns aus.«

Kaum einer, der nicht Front machte gegen ihn. Er wich zurück. Langsam erst, dann mit allen Anzeichen von Panik.

»Wacht auf aus euren Träumen!«

Die Gesten der Galaktiker verrieten unmöglich verständlich, was sie mit ihm anstellen würden, wenn sie ihn zu fassen bekamen.

»Hört auf mich! Bekämpft die Roboter und den Zwang, der von allem ausgeht.«

Knochige Finger krallten sich in seine Arme, tasteten blindlings durch sein Gesicht und hinterließen blutige Spuren auf der Haut. Mit einem Aufschrei riß er sich los, torkelte davon.

»Ihr seid doch verrückt«, keuchte er. »Alle... Ihr seid besessen von dem Wahn, reparieren zu müssen.«

Endlich verließ er die Kantine.

Mandelliano ließ einen Swoon auf seine Schulter klettern und setzte den anderen auf den Boden.

»Wir haben schon zuviel Zeit sinnlos vertan«, sagte er. »Falls noch jemand Hunger oder Durst verspürt, hat er jetzt die letzte Gelegenheit, sich zu versorgen. Wenn wir erst arbeiten, werden wir nicht so bald unterbrechen.«

»Was ist mit schwerem Werkzeug?« wandte Sievens ein.

»... befindet sich an Ort und Stelle. Kathy und ich haben vorgesorgt.«

»Helfen uns die Operas?« wollte ein Unither wissen.

»Vermutlich nicht.« Mandelliano zuckte mit den Achseln. »Die Roboter haben sich von der Absturzstelle weitgehend zurückgezogen.«

»Die Opera's sind überhaupt kaum noch ansprechbar«, wandte der Oxtorner ein. »Irgendwie scheinen sie plötzlich durchgedreht zu sein.«

»Könnte ihr Verhalten mit dem Absturz der Fabrik zusammenhängen?« wollte ein Topsider wissen.

Mandelliano schulterte einen Tornister, dessen Aufschrift in Interkosmo verriet, daß er aus einem Notbestand der Kosmischen Hanse stammte. Der Inhalt: programmierbare syntronische Suchsonden und mit ihnen kompatible mikrofeine Laser Made on Swoofon.

»Es gibt Wichtigeres zu tun, als uns über Roboter zu unterhalten«, wehrte er ab. »Wir müssen nach Bebenheim aufbrechen.«

»Wann ist die Fabrik abgestürzt?« beharrte der Topsider.

»Wir wissen es nicht«, antwortete Kathy an Stelle ihres Mannes. »Für uns ist es jedenfalls ohne Bedeutung.«

»Wenn wir nicht auf die Hilfe der Roboter zählen können, benötigen wir mehr Zeit für die Reparaturen. Ich denke ...«

Mandelliano bedachte das Echsenwesen mit einem durchdringenden Blick. Sievens fand, daß dies genau

der richtige Zeitpunkt war. Die innere Unruhe ließ sich kaum noch ertragen. Längst fieberte er dem Moment entgegen, in dem er das Regionalkarussell Bebenheim verließ und die zerstörte Fabrik endlich vor sich sah. Wenn er bedachte, wie riesig die Fabriken am Himmel aussahen, wäre er am liebsten sofort losgestürmt, um noch vor allen anderen mit den Arbeiten zu beginnen. Seine Hände zitterten vor Aufregung.

Seltsam, daß ausgerechnet jetzt Erinnerungen an die Kindheit wach wurden. Neun oder zehn war er gewesen, als sein Vater ihm den ersten richtigen Roboter geschenkt hatte, eine syntronabhängige Gestalt nach dem Vorbild eines Lucky Log. Schon Tage vorher hatte er den unbändigen Drang verspürt, den Schleier des Geheimnisses zu lüften, aber das Deflektorfeld neben der Rolltreppe in sein Zimmer war mit keinen Mitteln zu knacken gewesen. Zitternd und bebend hatte er seinen Geburtstag kaum noch erwarten können, und dann wäre er beinahe viel zu aufgereggt gewesen, um wirklich zu erfassen, was er bekommen hatte, nämlich ein sündhaft teures Geschenk.

Der Topsider war ins Stocken geraten. Verwirrt blickte er von einem zum anderen, bevor er endlich in einer Geste der Entschuldigung den Unterarm ins Echsenmaul schob und zubiß. Nicht fest zwar, doch die Abdrücke seiner Zähne waren anschließend deutlich zu erkennen.

Der Swoon auf Mandellianos Schulter begann lebhaft zu gestikulieren.

»Unser schuppiger Freund wollte sagen, daß kaum noch ein Opera für Fragen zur Verfügung steht. Irgendein Ereignis hat sie aufgescheucht, sie wirken unruhig und versuchen, möglichst viel gleichzeitig zu erledigen.«

Das dünne Stimmchen konnte sich kaum noch gegen den Lärm des beginnenden Aufbruchs durchsetzen. Die ersten Arbeiter drängten zum Ausgang.

»Wenn die Roboter verwirrt sind«, stellte Mandelliano zufrieden fest, »dann bedeutet das nur, daß etwas sehr Wichtiges geschehen ist. Wir wissen damit, wo wir reparieren müssen.«

Das Regionalkarussell war um diese Zeit nahezu verlassen. Nur ein abgemagerter Ferrone, das kupferfarbene Haar bis auf wenige Strähnen verkohlt und das blaßblaue Gesicht blutverschmiert, taumelte dem Reparaturtrupp entgegen.

Kaum ein flüchtiger Blickkontakt. Der Ferrone war schwach, er stolperte über die eigenen Füße. Trotzdem torkelte er zielsicher der Halde mit High-Tech entgegen und begann wie besessen darin zu wühlen.

Das letzte, was Walter Sievens von ihm sah, war, daß der Mann offenbar bewußtlos zusammenbrach. In dem Moment berührte Sievens das Transportfeld des Regionalkarussells. Über ihm prangte das Symbol für Bebenheim.

*

20. November 1220 NGZ.
Äquatorialstation NETWORK.
Neue Entdeckungen und ein Kampf gegen Geister.

Noch immer war es uns nicht gelungen, einen Hinweis auf Ronald Tekeners Aufenthalt zu erlangen. Vielleicht befand er sich nicht mehr auf NETWORK - vielleicht... es lag mir fern, seinen Tod in Erwägung zu ziehen. Ein Mann wie Tek trat nicht sang- und klanglos von der Bühne des Lebens ab. Wenn er einmal gehen mußte, dann - wie die Terraner sagten - mit Pauken und Trompeten. Aber bis dahin war noch lange Zeit.

Du bist und bleibst ein sentimental Narr, bemerkte der Logiksektor.

Ist das dein ganzer Kommentar? gab ich gereizt zurück.

Was willst du hören, Arkonidenfürst?

Wir hatten getan, was wir tun konnten. Die Androgynen durchsuchten NETWORK, ebenso die Mitglieder des Kommandos Gonozial. Aber bislang stand die ersehnte Erfolgsmeldung noch aus. Die Äquatorialstation hatte sich als wahres Labyrinth erwiesen, das zudem sein Aussehen ständig veränderte.

Das war natürlich Unsinn, und ich wußte es, aber die Schatten schienen in der Tat ihre Positionen zu wechseln. Wohl jeder von uns hatte das Empfinden, daß in der Schwärze ein unsichtbarer Feind lauerte. Wir fühlten uns nicht nur beobachtet, sondern sogar auf Schritt und Tritt verfolgt. Man brauchte nicht viel Phantasie, um die brennenden Blicke zu spüren, die sich an uns festsaugten.

So wie jetzt, Atlan? Die Feststellung klang spöttisch, dennoch fuhr ich herum und versuchte, die Galerie hinter uns möglichst mit einem einzigen Blick zu erfassen.

Tolot und ich befanden uns in einer der Matrix-Hallen. In der unteren Kugelhälfte verliefen Balustraden entlang der Innenwand, auf dem obersten Vorsprung standen wir und versuchten, das stark abgeschwächte

Hologramm-Raster zu erfassen.

Eine Bewegung hinter mir, ein ... Etwas Undefinierbares hatte sich eben aufgelöst. Ich blinzelte verwirrt, versuchte vergeblich, mir darüber klar zu werden, was ich eigentlich gesehen hatte. Ich schaffte es nicht, und sogar mein fotografisches Gedächtnis half nicht weiter. Die Erscheinung war zu flüchtig gewesen.

Tréogen?

Tolot war intensiv bemüht, die Matrix zu überblicken. Das Raster wirkte auf mich weit verwirrender als beim ersten Mal. Wahrscheinlich hätte ich Tage oder Wochen gebraucht, um mich in dem unüberschaubaren Gewirr zurechtzufinden. Hinzu kam, daß Teile im Infrarotbereich wiedergegeben wurden. Ohne die Sensoren eines SERUNS war ich in der Hinsicht ohnehin blind.

Tolot streckte einen Handlungssarm aus und deutete in die Tiefe. »Ein neues Blinken, Atlan«, brach es dumpf grollend aus seinem Rachen hervor. »Ich sehe es zum ersten Mal. Es ist - verschwunden.« Fast schwang so etwas wie Enttäuschung in seiner Stimme mit.

Meine Nackenhaare richteten sich auf. Ich glaubte erneut zu spüren, daß wir beobachtet wurden. Ein beklemmendes Gefühl beschlich mich.

Das ist irrational. Hast du Beweise für eine solche Behauptung?

Natürlich hatte ich die nicht. Wie soll man Empfindungen beweisen?

»Tolotos«, sagte ich, »weisen deine Meßgeräte eine Veränderung aus?«

Eine knappe Armbewegung brachte die in seinen roten Anzug eingearbeiteten Displays in sein Sichtfeld.

»Keine Messung, die über die uns umgebenden schwachen Energieströme hinausgeht«, stellte er fest.

Dennoch hatte sich vieles auf der halb umlaufenden Balustrade verändert. Ich sah jetzt zwei lichtlose Nischen in der Wand, die vorher nicht dagewesen waren, eine unbegreifliche Schwärze. Schon bei unserem ersten Aufenthalt in NETWORK hatte Icho Tolot zugeben müssen, daß er mit den Instrumenten seiner Montur nicht herausfinden konnte, wie die Schwärze erzeugt wurde und welchen Sinn sie hatte. Ich war unkonventioneller vorgegangen und hatte eines dieser dunklen Löcher betreten. Dabei hatten wir entdeckt, daß manche blind endeten, andere in Kriechgänge und neue Räumlichkeiten führten. Alles harmlos, bestenfalls als Abkürzung innerhalb der Station zu gebrauchen.

Es gibt auch unbedenkliche Flüssigkeiten, die sich erst nach Stunden in ein tödliches Gift verwandeln.

Auszuschließen war es nicht, daß wir mit dem Abschalten der Oszillation nicht nur die Todesstrahlung, sondern auch einen Vorgang aktiviert hatten, der uns die Station selbst zum Feind machte.

Wie viele Indizien brauchst du, Barbar? Erst Tekener, dann Dao-Lin-H'ays Erlebnis und zeitgleich die Vernichtung von vier Androgynen. Wenn nichts geschieht, stehen wir bald mit dem Rücken zur Wand.

Tolots ausgestreckter Arm ruckte herum. »Das Blinken ist wieder da. Auf einem der anderen Levels.«

»Transport über ein Fernkarussell«, bemerkte ich knapp, hatte eigentlich nur mit halbem Ohr hingehört. Immer noch wartete ich darauf, jäh einen Angreifer aus der Schwärze hervorbrechen zu sehen.

Tréogen tut dir den Gefallen nicht, er verfügt über andere Möglichkeiten.

»Das Blinken befindet sich nur in unmittelbarer Nähe eines Karussells«, sagte Tolot in dem Moment. »Es bewegt sich auf andere Weise, augenblicklich auf Level 11.«

Das Licht der Matrizen war für mich inzwischen so schwach, daß ich kaum mehr als ein vages Flimmern erkennen konnte. Was noch vor kurzem ein dreidimensionaler Aufriß von Endreddes Bezirk gewesen war, wirkte auf mich nur mehr wie eine Ballung verwehender, undefinierbarer Nebelschwaden.

»Ein Teleporter. Er ist erneut verschwunden und mehrere hundert Kilometer entfernt wieder aufgetaucht.«

Das war Tréogen!

Der tödliche Feind geisterte durch Endreddes Bezirk. Vielleicht hatten wir in NETWORK wirklich Ruhe vor ihm. Es blieb zu hoffen, daß er uns so schnell nicht wieder über den Weg lief, damit wir unsere Forschungen ungehindert betreiben konnten. Die immer noch wachsende Zahl von Operas, die sich in einem eng begrenzten Bereich der Planetenoberfläche unter der Äquatorialstation versammelten, bereitete uns schon genügend Kopfzerbrechen.

Ich hoffte auch, daß Tréogen die Galaktiker auf den Levels in Ruhe ließ. Nur von dem suggestiven Zwang zur Reparatur beseelt, wären die meisten Arbeiter willenlose Opfer gewesen.

Ein gräßliches mahlendes Knirschen schreckte mich aus meinen Überlegungen auf. Die Halle begann über uns einzustürzen.

Narr!

Meine Anspannung lockerte sich schon wieder. Keine Risse waren in den anthrazitfarbenen Wänden erschienen, sondern Tolot hatte lediglich mit den Zähnen geknirscht.

»Ich weiß jetzt, welche Aggregate für die Oszillation verantwortlich sind!« rief er. Das Dröhnen seiner Stimme hallte in mehrfachem Echo durch die Halle. »Sieh dir diese Linien an, Atlan, das flirrende

Netzmuster...«

Ich sah nichts, obwohl seine mächtige Pranke die Richtung wies. Alles, was ich erkennen konnte, war ein fahles, rötliches Leuchten, das in regelmäßigen Abständen von fluoreszierenden Linien durchzogen wurde.

»Es ist eindeutig«, stellte Tolot fest. »Ich frage mich, weshalb mir die Verbindung nicht schon eher auffiel, aber vermutlich bedurfte es erst der Abschwächung der Leuchtkraft. Die Kontrollschaltung liegt in einer hufeisenförmigen, schätzungsweise 22 Meter durchmessenden Halle. Sie ist mit den fingerhuf förmigen Aggregaten verbunden, die wir bislang nicht zuordnen konnten.«

Jene Aggregate, von denen er sprach, waren scheinbar wahllos in NETWORK verteilt. Wir hatten sie frühzeitig entdeckt, ihre Funktion aber nicht enträtseln können. In der Tat wirkten sie wie riesige blaue Fingerhüte, waren zwanzig Meter hoch und durchmaßen am Sockel immerhin vier Meter. Wir hatten vermutet, daß sie besonders wichtige Bauteile der Station darstellten, weil ringsum außergewöhnlich viele Schaltlinien zusammenliefen, bislang aber keine Beweise dafür gefunden.

»Können wir diesen ... OSZ-Generatorverbund schaltungstechnisch in unserem Sinne nutzen?« fragte ich.

Der Haluter stützte, akzeptierte aber meine spontane Namensgebung.

»Das würde Jahre dauern«, wehrte er ab. »So verlockend die Vorstellung erscheint, die Energieversorgung der Schaltungen wurde deaktiviert. Uns fehlt also ohnehin die Möglichkeit, am >laufenden Objekt< Forschung zu betreiben. Wir müßten dazu den Energiekreislauf wieder anfahren.«

»Zu riskant!« Ich wehrte entschieden ab. Nicht auszudenken, falls damit die Oszillation aller Phasenspringer von neuem begann. Vieles von dem, was wir erreicht hatten, würde zunichte gemacht werden, in einem solchen Fall mußten wir quasi von vorne beginnen. Ich sorgte mich um die 30 Millionen Galaktiker, deren Gesundheitszustand mit jedem neuen Tag schlechter wurde.

Tolot blickte mich aus seinen drei Augen nachdenklich an, ein deutliches Anzeichen seines Interesses. Vermutlich fand zwischen seinen beiden Gehirnen ein reger Datenaustausch statt.

»Die Oszillation ist ein für allemal beendet«, sagte er. »Sie wird bei einer Reaktivierung der entsprechenden Schaltungen nicht von neuem beginnen. Es sei denn, wir würden durch den Empfang neuer Imprint-Würfel abermals entsprechend konditioniert.«

»Trotzdem«, wehrte ich ab. »Es ist zu riskant, die Energie wieder hochzufahren.«

»Du mußt es wissen, Atlan.«

Ich nickte knapp.

»Wo ist Tréogen jetzt?«

Mit seinen infrarotempfindlichen Augen durchmusterte der Haluter erneut die Matrix. Minuten vergingen, bis er die blinkende Markierung wiedergefunden hatte.

»Die Anzeige schwankt in ihrer Intensität«, erklärte er. »Tréogen hat sich von Skeat nach Level zehn, Patrido, abgesetzt. Die Entfernung zwischen beiden Welten beträgt nur drei Lichtjahre.«

Ein Teleporter verausgabte sich bei derartigen Distanzen schnell. Mollen und damit auch NETWORK waren ein Vielfaches weiter entfernt. Ich war zuversichtlich, daß wir Tréogen so schnell nicht mehr zu Gesicht bekommen würden.

*

Die Meldung über Funk kam, als Icho Tolot im Begriff war, weitere Details der Matrix in einen für uns logischen Zusammenhang zu bringen. Sie bestand nur aus wenigen Worten, doch der Tonfall ließ die Dringlichkeit erahnen. Vor allem verhieß der Ton nichts Gutes.

»Atlan, Tolot, das müßt ihr gesehen haben. Beeilt euch!«

Mehr nicht. Kein Hinweis, keine konkrete Aussage. Ich hatte nicht einmal feststellen können, wer der Anrufer war. Er hatte schnell gesprochen, in großer Entfernung.

Wenigstens schickt er einen Peilstrahl.

Wir mußten NETWORK durchqueren. Von unserem Standort aus waren das nur wenig mehr als 300 Meter, angesichts des Irrgartens aus Korridoren, kleineren Räumen und Schattennischen jedoch ein nicht zu unterschätzender Faktor. Die wenigsten Durchgänge waren für Wesen von der Größe eines Haluters geschaffen. Wir kannten das bereits. Tolot stellte sich vor die Öffnung, setzte jeweils zwei Arme zu beiden Seiten an und drückte das Material auseinander. Hinter ihm nahm der Durchgang zumeist seine ursprüngliche Form wieder an.

Wir erreichten die Peripherie von NETWORK, den Beginn der länglichen Ausbuchtung, die an eine Aufhängemechanik erinnerte. Das war ziemlich genau die Längsachse der Station. Schaltelemente

existierten hier nur in Form banaler Sensorleisten knapp über dem Boden. Die Schattennischen besaßen größere Abstände zueinander.

Der Korridor teilte sich. Die fahle Düsternis in diesem Abschnitt war eine Folge zweier ausgefallener Leuchtstreifen. Kartenin und Galaktiker führten an mehreren Stellen Messungen durch; gleich zwei der flugfähigen Minispione, die über umfangreiche Ortungs- und Speicherfunktionen verfügten und zur Ausrüstung des Kommandos Gonozal gehörten, schwebten mir entgegen.

Khar-Nam-Virn, Beibootchef der NJALA, sowie Ea-Tan-Tai und Biba Carrach, eine Ertruserin der Gruppe Bull, knieten vor einem bizarren Konglomerat undefinierbarer Metallteile. Mehrere Minispione schwebten vor ihnen, außerdem hatten sie die Analysegeräte ihrer SERUNS eingesetzt.

»Sie sind von innen heraus verglüht«, hörte ich die Kartenin sagen. »Eine andere Erklärung gibt es nicht. Selbst ein gebündelter Impulsstrahl hinterläßt kurzzeitig ionisierte Luftpartikel, die analysiert werden können.«

»Der Zerfallsprozeß ...«

»... kann noch nicht abgeschlossen gewesen sein, als wir mit den Messungen begannen. Wir hätten zumindest einen vagen Hinweis auf Impuls- oder Thermobeschuß finden müssen.«

»Was ist geschehen?« fragte ich.

Khar-Nam-Virn schaute nur flüchtig auf. »Das wüßten wir selbst gerne«, antwortete er knapp. »Ein Suchtrupp wurde angegriffen und vernichtet.«

Bist du jetzt klüger? Das abstrakte Konglomerat sind zerstörte Androgynen.

Es gehörte viel Phantasie dazu, in den miteinander verschmolzenen, zum Teil tropfenförmig wieder erstarnten Teilen zumindest die Grundkonstruktion eines der Spezialroboter zu erkennen. Die Wracks wirkten auf mich, als hätte jemand sie durch eine Mangel gedreht.

»Kein Notruf, nichts, was auf einen Angriff schließen ließe«, sagte die Ertruserin hastig. »Die Wracks wurden dennoch nur Augenblicke nach dem Überfall entdeckt.«

»Gab es Verletzte?«

»Eine reine Robot-Patrouille. Wenn man die Reaktionsschnelligkeit der Androgynen bedenkt, wird die Angelegenheit noch rätselhafter.«

»Was ist mit Energiefeldern?« wollte Tolot wissen. »Wurde schon nach verborgenen Projektoren gesucht?«

»Zumindest dieser Abschnitt des Korridors ist sauber. Nur Energiestränge, die zu den Leuchtstreifen führen, sonst nichts.«

Vier Androgynen waren miteinander zu einem bizarren Gitter verbacken. Teilweise waren ihre Legierungen zu tropfenförmigen Gebilden erstarrt, die mich an die Trauben der Evolutionstechnik erinnerten. Aber das mochte Zufall sein, weder ein versteckter Hinweis noch der Beginn einer Metamorphose.

Deine Phantasie geht mit dir durch, Beuteterraner. Die Androgynen verwandeln sich nicht in Vario-Metall.

»Egal was geschehen ist«, sagte Ea-Tan-Tai, »den Robotern blieb keine Zeit für eine Reaktion. Weder haben sie einen Notruf abgegeben, noch liegen Aufzeichnungen dazu vor.«

»Sie sind von innen heraus verglüht«, bestätigte Icho Tolot, nachdem er die Möglichkeiten seines Schutanzugs ausgespielt hatte. Wieder kam ich mir in der einfachen lindgrünen Gefängnis-Kombination nackt und hilflos vor. Ohne High-Tech, nur auf die eigenen Hände angewiesen, ist der Mensch tatsächlich weitgehend ohnmächtig. Den Kommentar meines Extrasinns zu dieser Feststellung verkneife ich mir lieber.

»Sind die anderen Trupps gewarnt?«

»Die Androgynen haben in eigener Initiative reagiert und zwei aus ihrer Mitte von der Suche abgezogen. Diese sind an nahezu entgegengesetzten Abschnitten postiert. Sie stehen mit den anderen in unablässiger Funkverbindung und werden beim geringsten Anzeichen einer Gefahr sofort reagieren.«

Tolot räusperte sich dezent. Der Reihe nach fixierte er die Kartenin und die Ertruserin und ließ auch die übrigen, mit Meßarbeiten befaßten Personen nicht aus.

»Hat einer die Roboterwracks in zähflüssigem Zustand berührt?«

Allgemeines Kopfschütteln, aber auch fragende Blicke. Niemand wußte, worauf der Haluter anspielte.

»Ich habe Abdrücke festgestellt, die auf eine dumpfe Gewalteinwirkung schließen lassen«, sagte er. »Das Metall wurde in zähflüssigem Zustand verformt.«

Ich griff den Gedankengang auf.

»Sind Rückschlüsse auf den oder die Täter möglich?«

»Die unregelmäßigen Einbuchtungen können von einem Faustschlag stammen, die Vertiefungen von den Fingern einer menschlichen Hand.« Tolot brach eines der bizarren Teile aus dem Konglomerat heraus und reckte es in die Höhe. »Jeder von uns könnte die Spuren hinterlassen haben«, behauptete er. »Außer mir

vielleicht, denn dann wären sie deutlicher ausgeprägt.«

*

Ein steter Wind hatte die monotone Oberfläche von Mollen zur Wellenstruktur eines erstarren Ozeans geformt. Häufig überzogen die atmosphärischen Turbulenzen weite Gebiete mit heftigen Sandstürmen. Dann schienen selbst die Kantinen sich schutzsuchend zu ducken, verkündete das Prasseln des Sandes zaghafte Gemütern den bevorstehenden Weltuntergang.

Über Hunderte von Kilometern hinweg peitschten Dreck und grober Sand durch die Atmosphäre - schmutziggraue Schleier, die gnädig das zernarbe Antlitz des Planeten verhüllten. Mollen war nur noch eine gigantische Abraumhalde, aus deren Tiefe beklemmender Modergeruch emporstieg.

Die Stürme trugen den Sand weit in die Atmosphäre hinauf.

Verbissen blickte Dao-Lin-H'ay auf die Monitoren der Außenbeobachtung. Von einem Augenblick zum anderen waren die Konturen der Oberfläche verwischt, hatten sich Staubschwaden in unbegreiflichen Eruptionen aufgeschwungen; mittlerweile glich die Oberfläche über weite Entfernung hinweg einer unaufhaltsamen, düsteren Flut. Wehe dem Menschen, der diesen Naturgewalten ungeschützt ausgeliefert war. Der Sturm hatte Orkanstärke erreicht.

»Die Operas sammeln sich noch immer«, sagte Alo-Sin-Piau. »Für mich steht außer Zweifel, daß sie angreifen werden.«

Die Ortungen durchdrangen das brodelnde, fließende Chaos. Die Zahl der angezeigten schwachen Energiequellen lag inzwischen bei annähernd fünftausend. Jeder Punkt ein Opera-Roboter, und die Mehrzahl von ihnen wohl die schwerbewaffneten Blauen - eine beachtliche Armee, die sich da vereinte.

»Solange der Orkan tobt, bleiben wir verschont.« Dao-Lin-H'ay gab sich zuversichtlich, obwohl sie längst ein nagendes Unbehagen spürte. SERUNS und Paratronschirme waren kein Allheilmittel, zumal sich abzuzeichnen begann, daß die Galaktiker in NETWORK an zwei Fronten zugleich kämpfen mußten.

Die Übernahme der Orbitalstation durch die ehemaligen Phasenspringer war andernorts sehr wohl bemerkt worden. Die immer noch wachsende Zahl der Operas bewies es.

»Es wird Zeit, daß wir etwas tun ...«

Das jähre Gefühl einer nahen Bedrohung ließ Dao-Lin-H'ay verstummen. Mit untrüglichem Instinkt spürte sie die Veränderung, noch bevor das Unheimliche sich manifestierte.

Den Paratronschirm ihres SERUNS aktivieren und nach dem bereitliegenden Kombistrahler greifen war eine einzige geschmeidige Bewegung. Auch Alo-Sin-Piau reagierte, jedoch bedeutend langsamer.

Ein Schatten löste sich aus der aktivierte Bildschirmgalerie, ein undefinierbares düsteres Etwas.

Dao-Lin-H'ay wich zurück.

Der Vorgang war unheimlich. Als hätte die Wiedergabe des tosenden Sandsturms ein gewaltiges Monstrum geboren, reckten sichdürre, schattenhafte Spinnenfinger den Kartanin entgegen.

Das alles geschah wahnsinnig schnell. Der Kartanin blieb keine Zeit zu registrieren, was aus wogender Schwärze geboren wurde. Sie feuerte. Der Thermostrahl zerfetzte die Bildschirme, ließ sie in glutenden Explosionen auseinanderfliegen. Eine Feuerwalze rollte durch den Raum, brach sich an den nahen Wänden und flutete zurück, schwachte gierig an den beiden Kartanin empor, die im Schutz ihrer Paratronschirme wie Felsen in der Brandung standen.

Immer noch hielt Dao-Lin-H'ay die Finger am Auslöser, jagte sie die tödliche Glut dem Angreifer entgegen. Durch die vorgesetzten Filter sah sie Schatten, die sich ruckartig bewegten, die im einen Moment weit entfernt zu sein schienen, aber schon im nächsten zum Greifen nahe vor ihr aufwuchsen.

Eine verzerrte Fratze. Undefinierbar, unheimlich. Ausdruck ihrer überreizten Nerven? Sie hielt mitten hinein in dieses Gesicht, das in einem aufstrebenden Funkenregen zu zerplatzen schien.

»Wo ist Tekener?« keuchte sie. »Wo...«

Androgynen meldeten sich über Funk. Zwei Gruppen hantierten in der Nähe, sie hatten die Schüsse und Explosionen geortet. Eine Verbindung brach mitten im Wort ab, die andere kurz danach.

»Was immer es war, es ist wieder fort«, dröhnte Alo-Sin-Piaus Stimme heiser aus dem Akustikfeld.

Der Kartanin hatte recht. Abgesehen von der Verwüstung ringsum deutete nichts mehr darauf hin, daß Dao-Lin-H'ay angegriffen worden war.

Gab es überhaupt einen realen Gegner? Oder hatte die Station einen Psychofeldzug gegen die Besatzer begonnen, der über kurz oder lang dazu führen mußte, daß sie sich gegenseitig zerfleischten? Die Unsterbliche konnte sich des wachsenden Unbehagens nicht mehr erwehren. Hastig, beinahe zu hastig, sicherte sie den

Strahler.

Minuten später stand sie vor den Überresten einer Androgynen-Gruppe - ein bizarres Konglomerat aus Stahl, geschmolzen, verdreht und wieder erstarrt. Von den Wracks strahlte noch eine deutlich wahrnehmbare Hitze aus.

Auch die zweite Gruppe war vernichtet.

Zerstört durch psychische Beeinflussung? Dao-Lin-H'ay verwarf ihre Überlegungen wieder. Obwohl nicht zu fassen, erschien der Gegner doch real. Suchend ließ sie ihre Blicke schweifen. In dem Moment zog sie vieles in Erwägung. Vielleicht spien die Schattennischen schon im nächsten Moment das Heer der Operas aus, oder der Korridor zog sich zusammen und zermalmte alles, was sich in ihm befand. NETWORK war unheimlich.

*

Für einen Moment glaubte er, vier Finger an seinem rechten Arm zu spüren, die ihn unnachgiebig festhielten. Aber zugleich überflutete ihn eine Fülle subjektiver Eindrücke, so daß er nicht mehr sicher war, ob er überhaupt etwas gespürt hatte.

Die Schwärze sog ihn auf. Sie war zäh wie Sirup, und er hatte Mühe, dagegen anzukämpfen. Atlan hatte von anderen Empfindungen gesprochen, aber es war wohl jedesmal anders.

Vor ihm - ein heller Schimmer. Ein Raum, den er nicht definieren konnte, weil Bezugspunkte fehlten. Und eine flüchtige Bewegung.

Tekener versuchte mehr zu erkennen, doch im selben Moment zuckte aus dem Nichts ein Insektenkopf heran. Zwischen Chitinplatten sprossen dicke Borsten wie Fühler; zwei kräftige Kieferzangen schnappten dicht vor ihm zusammen.

Tek prallte instinktiv zurück. Dennoch gewann er den Eindruck, daß der Angriff gar nicht ihm gegolten hatte.

Neben ihm brach ein dünner, rötlich gepanzter Arm in die Finsternis ein. Eine Krebsschere tastete suchend umher.

Das Kaleidoskop einer erschreckenden Kreatur...

In dem Moment, in dem Ronald Tekener die Gestalt in ihrer Ganzheit erfaßte, schloß sich die zähe Schwärze wieder um ihn.

6.

Level 3, Zimbag.

Endlich eine sinnvolle Aufgabe.

Was immer Walter Sievens zu sehen erwartet hatte - seine Vorstellungen entsprachen längst nicht der Wirklichkeit. Der Karussellstandort Bebenheim war verwüstet, die meisten Kantine von der abstürzenden Fabrik dem Erdboden gleichgemacht. Einen gigantischen Erdwall hatte sie vor sich aufgewühlt, ein Konglomerat aus Schutt und Technik, dessen Bestandteile fest miteinander vermengt waren.

Dichte Wolkenbänke hingen über Bebenheim, gespeist von dem dunklen, schweren Qualm, der an vielen Stellen träge aus den Trümmern quoll. Ein purpurner Widerschein aufflackernder Brandherde verstärkte die düstere Stimmung.

Der Gestank von ausgeglühten Legierungen und verschmorten Kunststoffen reizte die Schleimhäute. Die einzige Geräuschkulisse war ein vielfältiges Knistern und Prasseln: stakkatoartig, wenn erhitzte Träger sich abkühlten; dumpf dröhnend, sobald instabile Hohlräume in sich zusammensackten - eine Sinfonie der Zerstörung.

Erschüttert und fasziniert zugleich nahm Sievens den Anblick in sich auf. Egal wie groß die Fabrik ursprünglich gewesen war, der Absturz hatte sie zusammengestaucht, verformt auf nur noch wenig mehr als einen Kilometer Länge. Am westlichen Rand, von gewaltigen kinetischen Energien in die Höhe geschoben, ragte gut hundert Meter weit ein turmhähnliches Gebilde auf, das frühere Strukturen ahnen ließ. Vielleicht ein Komplex von besonderer Wichtigkeit, der besser gegen den Aufprall geschützt gewesen war als alles andere.

Vergeblich suchte Sievens nach Robotern, die in dem Chaos mit Aufräumarbeiten begonnen hatten. Auch

Galaktiker sah er nirgendwo. Bebenheim war verlassen, eine Stätte der Verwüstung und Einsamkeit.

All das zu reparieren - eine unvorstellbare Aufgabe.

»Gomasch Endredde, wir wollen dich sehen«, murmelte Sievens halblaut. »Wir sind gekommen, um alle Schäden zu beheben.«

Unsanft wurde er von den nachdrängenden Männern und Frauen aus seinen Betrachtungen aufgeschreckt. Sie stürmten blindlings los, als wollte jeder der erste sein, der mit den Arbeiten begann. Dabei gab es viel zu tun, viel mehr, als 58 Frauen und Männer jemals schaffen konnten.

Benommen schüttelte Sievens den Kopf. Er preßte die Hände auf die Schläfen und lauschte dem Dröhnen seines Pulsschlag».

Wir brauchen Helfer, dachte er resigniert. *Alle anderen haben Bebenheim verlassen weil sie nicht erkannten, wie wichtig die Fabrik für uns ist.*

»Warum gehst du denn nicht weiter?« Mandelliano zog ihn kurzerhand mit sich. »Wir wachsen mit der Größe der vor uns liegenden Aufgaben. Und wir werden Gomasch Endredde sehen, nicht heute oder morgen, aber sehr bald schon. Darum dürfen wir keine Zeit verlieren ...«

Sievens nickte schwer. Dann ging er weiter. Mechanisch.

Mandelliano hatte nicht zuviel versprochen. Schweres Räumgerät stand bereit: Antigravkräne, Traktorprojektoren und positronisch gesteuerte Molekularschneider. Eine Handvoll Leute hatte schon damit begonnen, die ersten Trümmer beiseite zu räumen.

Ohne länger zu zögern, schwang Walter Sievens sich hinter die Kontrollen eines der Traktorprojektoren. Stockend erst, dann lockerer, huschten seine Finger über die Sensorschalter. Die beiden mit der Zielpeilung gekoppelten Monitoren leuchteten auf.

Repariere!

Endlich spürte Sievens wieder die Faszination eines großen Ziels. Das Flimmern vor seinen Augen, das Gefühl körperlicher Schwäche - beides wie weggeblasen. Die neue Aufgabe faszinierte ihn.

Auf Zimbag begann sich endlich ein Traum zu erfüllen.

*

Lautlos fraß sich die Schnittlinie durch die Stahlwand. Es dauerte nur Minuten, bis das verkantete Segment, das den Masseortungen zufolge einen schmalen Durchgang in die Tiefe der Fabrik versperre, herausgetrennt war.

Traktorstrahlen hielten die etliche Dutzend Tonnen schwere Wand in ihrer Schräglage fest, bis sie sich langsam und ruckartig in Bewegung setzte.

»Die Antigravprojektoren!« brüllte der Oxtorner. »Verdammt, warum heftet ihr nicht endlich die Projektoren an?«

Rauch quoll ihnen entgegen, im Hintergrund zuckte Feuerschein auf. Wahrscheinlich wurde die Glut durch den eindringenden Sauerstoff neu angefacht.

Knirschende Erschütterungen in der Höhe, ein Teil der geborstenen Decke neigte sich herab und prallte dröhnend auf das Wandsegment. Absplitternde unterarmlange Segmente schwirrten wie Geschosse umher.

»Wo bleiben die Projektoren?«

Die Tirade des Oxtorners verstummte im Prasseln eines Lichtbogens. Energieführende Teile des Deckenabschnittes entluden sich innerhalb von Sekundenbruchteilen. Der jähne Helligkeit folgte sengende Hitze; Stahl wurde glutflüssig, ergoß sich über die schräge Wand auf den Boden.

Nur die Vibrationen verrieten Sievens, daß der Traktorstrahl außer Kontrolle geriet. Immer noch explodierten grelle Sternschnuppen vor seinen Augen, stach die blendende Helligkeit wie mit Nadeln in seine Pupillen.

In dem Moment dachte er nicht daran, daß er vielleicht für immer blind sein würde. Seine Finger tasteten über die Sensoren, weil er verzweifelt versuchte, das zusammenbrechende Zugfeld zu stabilisieren. Sobald die Wand kippte, würde alles einstürzen.

Fünfzig Meter tief waren sie in den letzten Stunden vorgedrungen und hatten sich im Schweiße ihres Angesichts jeden Fußbreit erkämpft. Der Rückschlag erfüllte Walter Sievens mit unbändigem Zorn. Ohne Sichtkontrolle den Traktorstrahl zu steuern, war Wahnsinn; eine einzige falsche Schaltung konnte vielen Galaktikern das Leben kosten.

Verzweifelt kniff er die Augen zu, schüttelte den Kopf. Nichts wurde dadurch besser.

Aber waren da nicht schemenhafte Konturen? Leitungsstränge hingen vor der Wand aus der Höhe herab.

»Bist du wahnsinnig?« gellte Mandellianos Stimme neben ihm. Joacquim stieß ihn zur Seite, führte selbst eine Reihe von Schaltungen aus.

Gleich darauf ebbten die durch Mark und Bein gehenden Erschütterungen ab, das dumpfe Dröhnen verstummte.

»Das war knapp.« Mandellianos Finger krallten sich in Sievens' Oberarme. »Verdammt, was war los mit dir, wolltest du alle um...?« Die Stimme verstummte. Sievens spürte eine Berührung an seiner Stirn, und erst jetzt wurde ihm bewußt, daß seit kurzem Feuer durch seinen Schädel pulste.

»Der Splitter hat ihm fast die Stirn aufgerissen. Wir müssen die Blutung stillen. Beeilt euch!«

Seltsam. Was Mandelliano sagte, berührte ihn kaum. Selbst wenn er verletzt war, konnte ihn das nicht daran hindern, die Arbeit schnellstens fortzusetzen. Die Reparaturen durften nicht ins Stocken geraten.

Flüssiges Wundplasma wurde auf seine Stirn gesprührt. Der Schmerz tobte vorübergehend schier unerträglich. Sievens biß sich auf die Hand, um nicht aufzuschreien. Für einen Moment fragte er sich, ob Mandelliano das Plasma zwischen all der High-Tech gefunden hatte. Wahrscheinlich. Aber im Grunde war es unwichtig.

Endlich wuchsen die Schemen zu einer halbwegs deutlichen Wahrnehmung zusammen. Sievens blickte in besorgte Gesichter.

»Wir schicken dich zurück zu einem anderen Karussell...«

»Unsinn!« brauste er auf. »Ich mache hier weiter.«

Seine Bewegung war zu hastig, er taumelte, mußte sich festhalten.

»Der Knochen ist abgesplittet. Es wird besser sein...«

»Nein!«

Er rang nach Atem. Nur nicht die Schwäche anmerken lassen. Lachen. Und dann weiterarbeiten, als wäre nichts geschehen.

»Zwei Frauen wurden durch den verflüssigten Stahl schwer verletzt«, sagte Mandelliano leise. »Wir bringen sie nach Thorsen zurück.«

Das klang beinahe so, als hätte er gesagt, sie werden auf Thorsen sterben, weil wir ihnen nicht helfen können.

Sievens verließ das Steuerpult. Das Wandsegment war provisorisch verankert, die Antigravprojektoren klebten an beiden Seiten. Die herabgebrochene Decke hatte sich verkeilt; sie gab den Blick frei auf ein Chaos ineinander verflochtener Leitungen auf der darüberliegenden Etage.

Dann sah er die beiden Frauen, eine Ferronin und eine Zaliterin. Sie waren übel zugerichtet. Auf provisorischen Antigravtragen, halb von Kleidungsstücken der anderen zugedeckt, wurden sie abtransportiert.

»Thorsen«, formten die Lippen der Ferronin. »Bringt uns nach Thorsen, dort sind wir angekommen.«

Ihr Blick streifte Sievens, schien sich an ihm festzusaugen.

»Alles wird gut werden«, hörte er sich sagen. Entgegen seiner Überzeugung. »Wir arbeiten für euch mit.«

Ruckartig wandte er sich ab und torkelte hinüber zu dem freigelegten Korridor, aus dem immer noch schwacher Feuerschein drang.

Etliche ihres Trupps kamen ihm entgegen. Das kantige, rötlich-gelb schimmernde Gebilde, das ein Ara triumphierend hochhielt, erkannte Sievens sofort. Es war ein Imprint-Würfel. Vor nicht allzu langer Zeit hätten sich die Galaktiker für diesen Besitz noch gegenseitig die Köpfe eingeschlagen. Jetzt verrieten ihnen die Würfel, daß sie auf dem richtigen Weg waren.

»An die Arbeit!« kommandierte Mandelliano. »Keine Müdigkeit vorschützen, Leute, es geht weiter!«

Der Imprint-Würfel war wertlos geworden, niemand brauchte ihn noch. Zusammen mit dem anderen Schrott schafften sie ihn hinaus.

*

20. November 1220 NGZ.
Äquatorialstation NETWORK.
Das Grauen geht um; die Verteidiger machen mobil.

Lorn Tabbar verstand nicht, weshalb ausgerechnet in dem Moment die große Schalttafel vor ihm aus dem Boden wuchs, als er mit vorgehaltener Waffe den nahezu quadratischen Raum öffnete. Ihm blieb gerade noch genug Platz, sich zwischen dem wuchtigen Element und der Wand hindurchzuzwängen. Der

Raum war ansonsten leer, es gab keine Hinweise darauf, daß irgendwann Einrichtungsgegenstände vorhanden gewesen waren.

»Keine Besonderheiten«, meldete der Ertruser. »Hier gibt es keine Schattennischen. - Nichts Unheimliches«, fügte er mit spöttischem Tonfall hinzu. Er glaubte nicht an Geister, ließ sich schon gar nicht von den Behauptungen der anderen anstecken. Daß NETWORK angeblich versuchte, die Besatzer loszuwerden, hielt er für ausgemachten Blödsinn. Und daß Atlan und Tolot dem nicht massiv widersprachen, verstand er schön gar nicht.

Das Schaltelement war so fremdartig wie alle anderen. Es gab keine Schriftzeichen, nichts, was die Enträtselung der Funktionen erleichtert hätte.

»Geht inzwischen weiter!« forderte er seine Begleiter auf, die im Korridor auf ihn warteten. »Vielleicht kann ich endlich mehr über die Schaltfunktionen in Erfahrung bringen.«

»Brauchst du Hilfe?«

»Warum sollte ich? In ein paar Minuten schließe ich wieder zu euch auf.«

Zögernd berührte er mehrere geometrische Symbole. Geschwungene Linien verbanden sie miteinander. *Vielleicht sind das die Schriftzeichen, die wir bislang vergeblich suchen*, dachte er.

Zehn Minuten später stürmten Pudo Kariko und Kain Merlo den Raum. Er war noch immer leer. Das Schaltelement, von dem Tabbar gesprochen hatte, lag zerschmettert auf dem Boden.

Kariko sicherte die Waffe. Verwirrung lag in seinem Blick.

»Warum hat Lorn sich nicht mehr gemeldet?« fragte er. »Ich hoffe, er ist nicht spurlos verschwunden?«

»Nein«, sagte Merlo. »Das ist er nicht.«

Ein dünnes rotes Rinsal sickerte unter der Schalttafel hervor. Blut. Die Lache wurde rasch größer.

Nur mit äußerster Anstrengung gelang es den beiden Ertrusern, die massive Tafel hochzuwuchten. Sie verstanden nicht, wie ein solcher Unfall geschehen konnte. Das umstürzende Element hatte Lorn Tabbar erschlagen.

»Er muß abgelenkt gewesen sein«, behauptete Kariko.

»Über Funk hätten wir wenigstens einen Aufschrei hören müssen, irgend etwas ...«

Verständnisloses Schulterzucken. Und die Erkenntnis, daß selbst der SERUN keinen Schutz geboten hatte.

Erst später, als Androgynen den Leichnam bargen, fiel auf, daß der Schutzanzug im Rückenbereich aufgeschlitzt war. Als hätte eine Desintegratorklinge das äußerst widerstandsfähige Material durchbohrt.

Lorn Tabbar war nicht unter dem Schaltelement ums Leben gekommen. Jemand - oder etwas - hatte ihn schon vorher hinterrücks getötet. Es gab keine Aufzeichnungen, nichts, was geholfen hätte, den oder die Täter zu identifizieren.

Die Stimmung im Kommando Gonozal wurde noch gedrückter, als sie ohnehin schon gewesen war. Bisher hatte der unsichtbare Gegner sich nur an den Androgynen vergriffen. Der Verlust einiger Roboter tat zwar weh, aber er ließ sich verschmerzen.

Mit Lorn Tabbars Tod war jedoch eine neue Runde im Kampf um NETWORK eingeläutet worden.

*

»Jeden Moment kann es einen neuen Zwischenfall geben«, sagte Dao-Lin-H'ay, »und wir haben keine Möglichkeit, das zu verhindern.«

Bis auf den Helm hatte sie ihren SERUN geschlossen. Trotzdem sah ich, daß ihr Fell matt geworden war. Sie sorgte sich um Tekener - nach Lorn Tabbars tragischem Tod - mehr als zuvor. Und ich konnte ihr die Furcht nicht nehmen.

Als ahnte sie meine Gedanken, suchte die Kartanin plötzlich meinen Blick. Ich sah den feuchten Schimmer in ihren Augen.

Sie fürchtet sich vor dem Moment, in dem du NETWORK aufgeben wirst, wisperte mein Extrasinn.

Nachdem ich von Tabbars Tod erfahren hatte, waren mir solche Gedanken durch den Kopf gegangen. Aber ich trug nicht nur die Verantwortung für die ehemaligen Phasenspringer, sondern zugleich für Millionen Galaktiker in Endreddes Bezirk. Notfalls mußte der Einzelne vor dem Wohl der Gemeinschaft zurückstehen, und ich selbst nahm mich in der Hinsicht keineswegs aus. Jeder Angehörige des Kommandos Gonozal hatte gewußt, worauf er sich einließ.

»Wir werden unseren Gegner zur Strecke bringen«, sagte ich. »Notfalls schrecke ich auch vor drastischen Attacken nicht zurück.«

»Was ist, wenn wir doch die Station und nicht nur einen einzelnen Unbekannten gegen uns haben? Wirst du dann den Befehl geben, NETWORK zu räumen?«

Sie hatte meinen wunden Punkt getroffen. Sollte ich die Äquatorialstation wirklich um jeden Preis halten?

»Darüber diskutieren wir, falls es soweit kommt«, antwortete ich ausweichend. »Momentan sehe ich keine Veranlassung dazu.«

Dao-Lin war enttäuscht, ich sah's ihr an. Vermutlich hatte sie ein klares »Nein« erwartet, an das sie ihre Hoffnung klammern konnte. Ich verstand ihre Beweggründe; mir war klar, daß sie im Falle einer erforderlich werdenden Räumung Schwierigkeiten machen würde.

Sie geht lieber sehenden Auges in den Tod, als sich den Rest ihres Lebens Vorwürfe machen zu müssen, sie hätte Tekener im Stich gelassen.

»Bisher haben wir nur zwei Möglichkeiten in Erwägung gezogen«, wandte Kentok Mirkom ein. Der Überschwere war der Einsatzleiter der Gruppe GRIBBON, der unter anderem auch Sedge Midmays, der Bordarzt der CIMARRON, angehörte. »Die dritte Variante ist doch die, daß es den Operas bereits gelungen sein könnte, Zutritt zur Station zu erlangen. Oder sie haben sich zumindest eine Manipulationsmöglichkeit verschafft.«

»Ausgeschlossen«, wehrte Dao-Lin-H'ay sofort ab. »Die Operatoren versammeln sich noch, und mittlerweile ist ihre Zahl auf über sechseinhalbtausend angewachsen. Aber unseren Ortungen wäre es nicht entgangen, wenn einige von ihnen versucht hätten, NETWORK anzufliegen.«

»Wir vergessen, daß es andere Möglichkeiten gibt. Einige Operas könnten ja über das Mini-Karussell gekommen sein.«

»Nicht mehr, seit das Karussell bewacht wird«, widersprach Midmays. Wie die Mehrzahl der Männer und Frauen, die sich zu unserer kurzen Lagebesprechung eingefunden hatten, hatte er bislang geschwiegen. »Wenn wir versuchen, uns auf einige wenige, aber wichtige Räume zu konzentrieren ...«

»... hat der Gegner uns vermutlich genau da, wo er uns haben will. Wir können NETWORK schon jetzt unmöglich bis in den hintersten Winkel überwachen, und wir würden Eindringlingen Tür und Tor öffnen ...«

»Der wunde Punkt ist nur das Karussell.«

»Abgesehen vom gesamten Bereich der Außenhülle«, sagte Alo-Sin-Piau. »Wir kennen eine größere Zahl von Lasten- und Personenschleusen, aber bestimmt nicht alle.«

»Meine Kartanin haben inzwischen begonnen, die wichtigsten Zugänge zu sichern«, wandte Dao-Lin-H'ay ein.

Ich nickte knapp. Dao-Lin hatte von mir freie Hand bekommen. Daß bei unserem Kampf gegen die Stabroboter die Positronik der Selbstverteidigungsanlagen zerstört worden war, konnten wir nicht mehr ändern. Damit hatten wir uns zwar die stationseigenen Roboter vom Hals geschafft, gleichzeitig aber den äußeren Verteidigungsgürtel ausgeschaltet. Wir konnten weder schwere Waffen einsetzen, noch NETWORK in ein Schirmfeld hüllen, das die Operas ferngehalten hätte. Vielmehr mußten wir uns darauf einrichten, die Station mit unseren beschränkten Mitteln zu verteidigen. Das bedeutete, möglichst viele Zugänge zu verbarrikadieren oder durch Fallen unpassierbar zu machen - und uns auf eine erbitterte Auseinandersetzung einzustellen. Die Ausrüstung der Phasenspringer war so umfangreich, daß wir NETWORK wirklich längere Zeit verteidigen konnten.

Auf die Androgynen durfte ich dabei nur beschränkt setzen. Sie waren alles andere als Kampf roboter, die bisherigen Zwischenfälle bestätigten das leider allzu deutlich. Trotz ihrer Funkbrücke hatten sie bisher nicht einmal einen Hinweis auf unseren Gegner erbracht, ganz zu schweigen davon, daß es ihnen gelungen wäre, sich effektiv zur Wehr zu setzen.

Beinahe hatte ich es erwartet: Zwei neue Hiobsbotschaften trafen ein.

Erneut waren Androgynen zur Zielscheibe geworden, nur hatte diesmal einer der Roboter den Angriff überstanden. Seine Speicherdaten lagen zur Auswertung vor - eine Auswertung jedoch, die uns herzlich wenig bringen würde. Sämtliche Sensoren hatten verzerrt aufgezeichnet, der Versuch einer Rekonstruktion würde Tage in Anspruch nehmen. Selbst bei wohlwollendster Betrachtung blieb uns nicht mehr so viel Zeit.

Der komplette Energiehaushalt des Androgynen war durcheinandergeraten. Überlastung durch äußere Einflüsse, hieß das. Nicht mehr und nicht weniger. Aber unerklärlich. Immerhin verfügten die Roboter über eigene Schirmfelder, und der Einsatz hochenergetischer Waffen durch unseren Gegner wäre zwangsläufig angemessen worden.

Der zweite Anschlag hatte sich nur Sekunden später ereignet. Der Ertruser Adis Brekko hatte nach einer abgeschlossenen Überprüfung der brachliegenden, stationseigenen Verteidigungssysteme ebenfalls an unserer Besprechung teilnehmen wollen, war aber jäh in einem Korridor eingeschlossen worden. Der Funkverkehr war zusammengebrochen, die Wände hatten sich bis zur Rotglut aufgeheizt. Mit der Folge, daß sämtlicher Sauerstoff neue chemische Verbindungen eingegangen war. Der Ertruser verdankte sein

Überleben nur dem Umstand, daß er den SERUN rechtzeitig geschlossen hatte.

Das war eine unmißverständliche Warnung, kommentierte der Logiksektor. Stell dir vor, es hätte dich erwischt!

Danke für den Hinweis. Sonderlich ermutigend war das nicht.

Gern geschehen. Unser Widersacher weiß, daß Tek und du ohne Schutanzüge hilflos seid. Sein Ultimatum heißt: Verschwindet aus NETWORK, solange ich euch noch die Chance dazu lasse!

Jetzt erst recht nicht. Ich war fest entschlossen, unseren unsichtbaren Feind herauszufordern. Er würde sich zeigen müssen.

Wahrhaft heroisch, deine Standhaftigkeit, wisperte es spöttisch unter meiner Schädeldecke. Vergiß aber nicht den größten Schwachpunkt. Du selbst bist ohne jeden Schutz.

Und Tekener. Eines hatte ich mit Dao-Lin gemeinsam: Ich glaubte nicht, daß der Smiler tot sein sollte. Unser Gegner probte eine Taktik der Nadelstiche. Er wollte uns zermürben ...

Und Lorn Tabbar?

Darauf wußte ich keine Antwort. Möglicherweise ein Unfall, der so nicht geplant gewesen war.

Du suchst trotz allem das Gute in deinem Widersacher, Arkonidenfürst?

Daran ist nichts Verwerfliches.

Deine Einstellung ehrt dich, aber ...

In dem Moment, in dem der Logiksektor abrupt schwieg, wußte ich, daß meine Hoffnungen trogen.

Die lebhafte Diskussion war schneller zu Ende, als sie begonnen hatte. Kentok Mirkom bedachte mich mit einem durchdringenden Blick. Die Nachricht, die er eben erhalten hatte, schlug ein wie eine Bombe.

Arlo Rutans Stimme dröhnte mir in den Ohren.

»Ich bin beim Karussell. Calnai ist tot.«

*

Alles sprach dafür, daß jemand über das Mini-Karussell in die Station eingedrungen war. Auf der anderen Seite gab Calnais Tod Rätsel auf.

Der Arkonide war erschlagen worden. Vermutlich mit einem stumpfen Gegenstand, doch genau ließ sich das auf Anhieb nicht rekonstruieren. Was wir nicht verstanden, war, daß Calnai von hinten angegriffen worden war. Vermutlich hatte er seinen Mörder nicht einmal bemerkt.

Der Leichnam lag nur wenige Schritte vom Karussell entfernt. Calnai hatte den Transmitter bewachen sollen - hatte er ihm möglicherweise dennoch den Rücken zugewandt, ausgerechnet in dem Moment, in dem sein Mörder aus dem farblosen Feld getreten war?

»Ich glaube nicht an solche Zufälle«, verkündete Dao-Lin-H'ay.

Niemand konnte stundenlang steif und starr immer nur auf einen Fleck starren, ohne sich irgendwann die Füße zu vertreten, ohne Toilettenspause.

Calnai trug einen SERUN, erinnerte der Logiksektor. Der Gedanke an die Verrichtung körperlicher Notdurft erübrigte sich daher.

So hatte ich meine Überlegung gar nicht gemeint. Aber ohne den Ausfall der Pikosyns wäre Calnai noch am Leben. Dann hätte sich der Schutzschild im Augenblick des Angriffs selbsttätig aktiviert.

»Fest steht nur, daß wir den zweiten Toten innerhalb kurzer Zeit beklagen«, sagte Arlo Rutan. »Und daß wir ohne kriminalistische High-Tech schwerlich aufklären können, was geschehen ist. Außerdem will mir nicht in den Kopf, weshalb der Arkonide den Paratron nicht aktiviert hatte.«

»Wer sagt, daß der Angreifer wirklich aus dem Karussell kam?« fragte Icho Tolot. »Wir haben es wohl nach wie vor mit ein und demselben Gegner zu tun. Möglich, daß er uns nur an den Transmitter erinnern wollte.«

»Mit anderen Worten«, folgerte Arlo Rutan, »wir sollen NETWORK verlassen?«

»Das könnte die Botschaft sein.«

»Ich denke nicht daran, das zu tun«, protestierte Dao-Lin-H'ay.

Hinter ihr erklang ein dumpfer Knall. Das Schott, das zum Hauptkorridor führte, hatte sich ohne unser Zutun geschlossen, beileibe nicht so langsam wie gewöhnlich. Auch die anderen Durchgänge schlössen sich.

Meine Begleiter reagierten mit der gewohnten Schnelligkeit. Rings um das Karussell igelten sie sich ein. Die SERUNS schließen, Schirmfelder aktivieren und Kombi-Strahler in Anschlag bringen - es war nur eine Sache von Sekunden. Mich nahmen sie in die Mitte.

Aber kein Angreifer zeigte sich. Weder begannen die Wände zu glühen, noch wurde der Sauerstoff entzogen.

Der Weg zurück nach Bebenheim steht immer noch offen.

Selbst mit den Möglichkeiten der SERUNS gelang es Rutan nicht, das schwere Schott wieder aufgleiten zu lassen. Kurz entschlossen schaltete er seine Waffe auf Desintegrator-Modus um.

»Ich übernehme das«, sagte Tolot grollend.

Ein kurzer Anlauf von nur wenigen Metern genügte dem Haluter. Die Zellstruktur seines Körpers umgewandelt, prallte er gegen das Schott. Ein knirschendes Dröhnen, doch der Stahl verformte sich lediglich. Icho Tolot stieß dann mit beiden Handlungssarmen zu und riß das Schott endgültig aus der Verankerung. In einer verächtlichen Geste verzog er die schmalen Lippen und entblößte sein Raubtiergebiß.

»Wer immer du bist«, dröhnte er, »ich nehme die Herausforderung an.« Es klang wie ein mittleres Erdbeben, als er sich die Fäuste der Laufarme gegen den Brustkorb schlug. »Kämpfe mit mir, aber vergreife dich nicht feige an Kleineren.«

Es tat gut, einen Beschützer wie ihn zu haben - beinahe wie in alten Zeiten.

Die Antwort kam prompt. Wieder waren die ausgeglühten Wracks zweier Androgynen gefunden worden.

Augenblicke später meldete sich Lena Shawn völlig aufgelöst aus einem der Maschinenräume. Der dort aufgebrochenen energetischen Hölle war sie nur um Haarsbreite entronnen.

»Das war kein Unfall«, behauptete sie. »Minuten vorher habe ich das Aggregat noch untersucht. Keine Materialermüdung, nichts, was zur Vorsicht gemahnt hätte.«

Auch aus anderen Sektionen von NETWORK trafen Hiobsbotschaften ein. Obwohl sie einander zum Teil widersprachen, belegten sie eine gefährliche Steigerung der Aktivitäten unseres Widersachers. Die ganze Station schien sich zu verselbständigen.

Vor allem die Männer und Frauen, die im Begriff waren, die Verteidigung gegen die Operas auszubauen, wurden zur Zielscheibe. Zwei Sprengladungen zündeten ohne ersichtlichen Grund. Zum Glück wurde niemand verletzt.

Und dann kam die Nachricht, die keiner mehr erwartet hatte, zumindest nicht zu diesem Zeitpunkt.

Ronald Tekener war wieder aufgetaucht.

7.

Level 3, Zimbag. Opfer der Arbeitswut.

Unaufhaltsam gruben sie sich tiefer in das deformierte Innenleben der abgestürzten Fabrik. Sie waren besessen von ihrer Arbeitswut.

Hunger und Durst wühlten in ihren Eingeweiden - sie ignorierten die Bedürfnisse ihrer Körper, schufteten, schweißgebadet und zitternd, immer von neuem vorwärtsgetrieben von der Hoffnung, endlich Gomasch Endredde zu erreichen.

Unter einer fettigen Schicht aus Ruß und Asche wirkten die Gesichter glücklich. Sie wußten, wofür sie arbeiteten.

Eine Halle wurde freigelegt, vor wenigen Tagen wohl noch imposant und angefüllt mit lärmender Betriebsamkeit, jetzt ein zusammengefaltetes, schier unüberwindbares Gebirge. Zerstörte, ausgebrannte Maschinen, dazu immer noch Glutnester, die der einströmende Sauerstoff neu auflodern ließ.

Mehrere Arbeiter wurden von den Flammen eingeschlossen. Joaquim Mandelliano fand ihre verkohlten Überreste erst nach mehreren Stunden, als die Feuer längst gelöscht waren. Er behielt den Zwischenfall für sich, niemand fragte danach.

Die Wege für den Abtransport des Schrottes wurden länger. Und immer häufiger mußten einsturzgefährdete Abschnitte gestützt werden.

Walter Sievens schlief hinter den Kontrollen des Traktorprojektors ein, den er seit mehr als Vierzehn Stunden ununterbrochen bediente. Erst wütende Beschimpfungen schreckten ihn wieder hoch.

Er blinzelte und versuchte vergeblich, die Augen offenzuhalten. Die Kontrollskalen vor ihm führten einen wilden Veitstanz auf. Dann fühlte er sich von knochigen Fäusten gepackt und vom Sitz herabgezerrt. Seinen abwehrenden Bewegungen fehlte die Kraft.

»Du bringst uns noch um ... Verschwinde, Mann! Faule Säcke wie dich brauchen wir hier nicht.«

Hatten sie ihn wirklich beschimpft? Oder bildete er sich die Worte nur ein?

Aber sie hatten ihn davongeschickt. Er stolperte über die eigenen Füße. Der Schmerz, als er stürzte und sich die Unterarme aufschürfte, vertrieb vorübergehend die Müdigkeit. Ächzend taumelte er weiter - im Kreis, denn plötzlich sah er die Arbeiter wieder vor sich. Verschwommene Gestalten, getrübt von einem Vorhang aus Schweiß,

Asche und Blut. Der Oxtorner bediente den Traktorstrahl.

Repariere! Hilf, den Fehler zu beheben.

»Schlaf dich aus, Mann. Und steh nicht im Weg herum!« Jemand schob ihn zur Seite, zeigte ihm einen engen Nebenraum, in dem nicht mehr gearbeitet wurde. Sievens stolperte über leere Schüsseln, die aus einem Nahrungsspender stammten. Er ließ sich zu Boden sinken, wo er gerade stand;

In den allgegenwärtigen beißenden Rauchgestank mischten sich die Ausdünstungen menschlicher Exkremeante. Er nahm es kaum wahr, auch nicht, daß er vergeblich versuchte, die angetrockneten Breireste aus einer der Schüsseln herauszukratzen.

Zum Greifen nahe neben ihm, mit dem Rücken an die Wand gelehnt, den Kopf vornübergesunken auf der Brust, saß Kathy Mandelliano. Sie schlief.

*

Die Frau saß noch unverändert, als Walter Sievens nach einigen Stunden von einem wahren Geräuschorkan geweckt wurde. Irgendwo in der Nähe war wieder ein Hohlraum eingestürzt.

Sievens schluckte schwer. Der Hunger ließ sich noch einigermaßen ignorieren, nicht aber das Sandpapiergefühl in der Kehle. Die Zunge klebte als aufgequollener Fremdkörper am Gaumen.

»Aufwachen, Kathy!« Das rauhe Kratzen der eigenen Stimme erschreckte ihn. »Wir müssen arbeiten.« Die Frau schien ihn nicht zu hören.

Sievens ertastete die Schüssel, an deren eingetrockneten Resten er sich schon vergeblich versucht hatte. Mit einer unwilligen Bewegung schleuderte er sie zur Seite.

Auf den Knien stemmte er sich hoch, ignorierte verbissen das Gefühl aufkommender Schwäche. Er stieß die Frau an. »Keine Müdigkeit vorschützen! Wir haben uns lange genug ausgeruht.«

Der Verdacht, daß Kathy Mandelliano nicht nur schlief, kam ihm erst, als er sie heftig rüttelte. Kathys Arm fühlte sich starr an, dann kippte sie zeitlupenhaft langsam zur Seite.

Sie war tot. Gestorben vermutlich an Überanstrengung. Oder an Auszehrung. Oder an beidem zusammen. Auf jeden Fall, fand Sievens, hatte sie einen schönen Tod gehabt - wenn er starb, wünschte er sich auch, einfach nur einzuschlafen.

Ihm war miserabel zumute. Trotzdem nahm er sich die Zeit und verschränkte die Hände der Toten über ihrer Brust.

»Sei ihrer Seele gnädig, Herr«, murmelte er heiser.

Und laß unsere Arbeit erfolgreich sein! - Aber das fügte er nur in Gedanken hinzu.

Der Schlaf hatte ihm gutgetan. Zumaldest stand er wieder fester auf den Beinen. Joacquim mußte erfahren, was mit seiner Frau geschehen war, und anschließend würde er selbst bei den Reparaturen wieder mit Hand anlegen.

Er kam nicht weit. Nach der nächsten Biegung war der Seitenkorridor mit schweren Aggregaten verbarrikadiert. Offenbar hatte Mandelliano vorerst darauf verzichtet, allen Schrott ins Freie zu transportieren.

Mühsam zwängte Sievens sich durch die verbliebenen Lücken. Gleichzeitig fiel ihm auf, daß die allgegenwärtige Geräuschkulisse verstummt war.

Warum arbeitete niemand mehr? Er lief schneller. Vor ihm war ein Treppenschacht korkenzieherartig verdreht und zusammengestaucht; jemand hatte begonnen, die bloßliegenden Versorgungsleitungen zu analysieren, die Tests aber mittendrin unterbrochen. Flirrende Anzeigen huschten in Endloswiederholung über einen Monitor.

Unmittelbar dahinter die ersten schweren Baumaschinen. Gleichzeitig wurden Stimmen laut. Mandelliano lieferte sich mit jemandem ein heftiges Wortgefecht. Das heißt, nur Mandelliano redete, hastig, ohne Punkt und Komma.

Der andere war ein Blauoperator. Zwei Meter vor dem Anführer des Reparaturtrupps rotierte er rasend schnell.

Der Opera untersagte alle Reparaturen an der fliegenden Fabrik.

»Zieht euch zurück, Galaktiker! Sofort!«

»Wir sind hier, um zu reparieren, und genau das werden wir tun.«

Der Roboter rotierte nicht mehr. Eine mattfarbene Entladung sprang von ihm auf den Galaktiker über. Sievens hatte die Wirkung der Neuropeitsche am eigenen Leib verspürt. Kein Wunder, daß Mandelliano verstummte.

»Wir arbeiten trotzdem!« rief ein anderer. »Wir wissen doch, was zu tun ist.« Der Blauoperator ruckte herum. Diesmal trat sein Paralysator in Tätigkeit. Zwei Männer brachen zuckend zusammen.

»Ihr habt fünf Rou Zeit, die Fabrik zu verlassen und durch das Regionalkarussell zu gehen«, dröhnte die Stimme des Operators auf.

»Ich lasse mich nicht von einem Roboter kommandieren!« schnaubte der Oxtorner. »Das hat keiner von uns nötig.«

Wie zur Bestätigung des Gesagten traf ein Traktorstrahl den Operator und drückte ihn gegen die Wand. Sekundenlang sah es so aus, als gerate die Maschine ins Taumeln, dann aktivierte sie ihren Thermostrahler.

Gleichzeitig mit dem Strahlschuß traf das Zielfeld des Molekularschneiders den Zapfenroboter. Sekundenlang absorbierte der Blaue die auftreffenden Energien, dann begann er von innen heraus aufzuglühen ...

Mehr sah Walter Sievens nicht. Er warf sich herum und hastete davon, so schnell ihn die Füße trugen. Panische Angst trieb ihn vorwärts.

Er hatte den Seitenkorridor mit den gestapelten Aggregaten noch nicht erreicht, als ihn eine blendende Lichtflut einholte. Sekundenbruchteile später folgte der Explosionsdonner.

Sievens blickte nicht zurück. Erst als er den Himmel über sich sah, hielt er inne und ließ seinen Gefühlen freien Lauf. Er dachte an Terra, seine Heimat, an Helena, die ihn wohl längst schon für tot hielt, und seine Hände gruben sich in das aufgewühlte, regennasse Erdreich. Hände, die nur noch Haut und Knochen waren.

Er erschrak vor sich selbst. Was war bloß aus ihm geworden? Der unselige Zwang zu reparieren brachte die Menschen um.

Seine Finger verkrampften sich um einige Brocken Erdreich, schließlich stieß er die geballte Rechte in die Höhe.

»Ich verfluche dich, Gomasch Endredde! Du hast uns die Würde geraubt, und nun willst du auch noch unser Leben.«

Er hatte keine Tränen mehr.

Stumm kniete er im feuchten Schlamm, starre blicklos vor sich hin. Walter Sievens wollte nur noch sterben.

*

*20. November 1220 NGZ.
Äquatorialstation NETWORK.
Der Kampf ums Überleben beginnt.*

Eben noch hatte die Schwärze sich so widerstandsfähig gezeigt wie eine Gummizelle, gleich darauf spürte der Smiler, daß seine Finger darin eindrangen. Schon steckte die Hand bis zum Gelenk in einer gallertartigen Masse, die er sich nicht erklären konnte. Oder empfand er nur so?

Jedenfalls begann sein Gefängnis wieder durchlässig zu werden. Tek hätte den Teufel getan und abgewartet. Zumal er nicht zögern durfte, die anderen zu warnen. Sein Einsatz dabei war wohl nicht allzu hoch.

Entschlossen stemmte er sich gegen die Schwärze. Er spürte, daß der Widerstand geringer wurde; die jäh über ihm zusammenschlagende Helligkeit trieb ihm das Wasser in die Augen.

»Atlan, ich hoffe, du hast dir keine Sorgen ...«

Er blinzelte verwirrt. Der Korridor war leer, Atlan sowie die Arkoniden Marthay und Typarri waren offensichtlich schon weitergegangen. Es irritierte ihn, daß zumindest Atlan nicht einmal die läppischen vier Minuten gewartet hatte. Oder hatte er die Nische in einem anderen Abschnitt der Station wieder verlassen? Tek blickte um sich. Im Hintergrund die kleine Schalttafel, daran anschließend mehrere schmale Konsolen - er war am richtigen Ort wieder erschienen.

Zehn Meter entfernt war einer der Leuchtkörper ausgefallen. Splitter bedeckten den Boden, und die Decke erweckte den Anschein, als wäre das Material nach einem Strahlschuß blasenwerfend wieder erstarrt. Tekener war sicher, daß dies vorhin noch nicht der Fall gewesen war.

Andererseits - die Hitze eines Thermoschusses hielt länger nach. Die Decke war bereits erkaltet.

Das Lächeln im Gesicht des Smilers gefror. Etwas hatte sich verändert, das spürte er deutlich. Auch der Gestank nach verschmorten Isolationen und Ozon, der in der Nase biß, war verschwunden.

Tekener stieß eine Verwünschung aus. »Atlan!« rief er. Keine Antwort. Aber das mußte nichts heißen.

Ohne besondere Hast setzte er seinen Weg fort.

Der Korridor mündete nach knapp fünfzehn Metern in einen Antigravschacht. Die Polung war aufwärts gerichtet. Bevor Ronald Tekener sich dem Feld anvertraute, erschien in einer knapp einen Meter durchmessenden Röhre die Silhouette eines Androgynen.

Der Roboter hatte ihn eher entdeckt.

»Identifiziere dich!«

»Was soll der Blödsinn? Meine Daten sind in deiner Grundprogrammierung vorhanden.«

»Du bist Ronald Tekener, genannt der Smiler?« Das war mehr Frage als Feststellung.

»Ich denke schon.«

»Dann beweg dich nicht von der Stelle, Ronald! Ich bin gehalten, in diesem Fall umgehend Atlan, Icho Tolot oder Dao-Lin-H'ay zu verständigen.«

»In der Reihenfolge? Wer hat das angeordnet, und vor allem, wann und warum?«

Der Androgyne war kaum größer als achtzig Zentimeter, ein zerbrechlich wirkendes Modell. Wenn Tek nicht gewollt hätte, er hätte sich von dem Roboter bestimmt nicht lange aufhalten lassen,

»Seit gestern bist du als verschollen oder tot gespeichert, Ronald Tekener«, schnarrte der Androgyne.

»Ich habe jetzt die Funkverbindung zu Icho Tolot. Willst du selbst mit dem Haluter reden?«

»Das kannst du besser.«

Fünfzehn Minuten später saßen sie einander in einem großen Kommandoraum gegenüber. Tekener sah, daß Dao-Lin-H'ay nur mühsam ihre Gefühle unter Kontrolle hielt, er spürte die knisternde Atmosphäre, die sich aufgebaut hatte. Die Blicke der Freunde sezierten ihn schier.

»Du warst länger als 24 Stunden verschollen«, platzte die Kartenin heraus. »Wir haben dein wegen ganz NETWORK auf den Kopf gestellt.«

Tekener zuckte ungläubig mit den Achseln. »Nicht ganz NETWORK«, meinte er, »sonst hättet ihr mich finden müssen. Ich hatte den Eindruck, daß nur wenige Minuten vergangen sind. Also habt ihr mehr zu berichten als ich. - Ich habe es schon mitbekommen, die Operas rüsten zum Sturm auf die Station?«

»Mittlerweile sind es annähernd zehntausend Zapfenroboter. Aber sie bereiten uns noch weniger Kopfzerbrechen als ein unbekannter Gegner, der Calnai und Lorn Tabbar getötet hat.«

»Tréogen?« fragte der Smiler spontan.

»Wir wissen es nicht«, sagte Arlo Rutan.

»Ich bin ihm begegnet«, erklärte Tekener. »Innerhalb der Station. Bei dem Versuch, ihm auszuweichen, verfinde ich mich in der Nische.«

»Tréogen hätte dich ebenfalls töten können.«

»Ich glaube, er hat mich nicht als ernsthaften Gegner angesehen.«

»Bist du sicher?« fragte Icho Tolot. »Bist du dir dessen ganz sicher, Ronald Tekener?«

*

Der Haluter denkt ebenfalls logisch, bemerkte der Extrasinn.

Ich hatte eine ähnliche Kausalkette gebildet. Tréogen war uns fremd, und über seine Beweggründe konnten wir nur Mutmaßungen anstellen, aber es war klar, daß eine offene Auseinandersetzung größere Opfer gefordert hätte. Tréogen betrieb eine Taktik der Nadelstiche, wobei er zugleich mit den beiden Toten deutlich zu verstehen gegeben hatte, daß er auch anders konnte und wir ihn nicht unterschätzen durften.

»So unglaublich es klingt«, sagte Tolot, »mein Planhirn kommt zu dem Schluß, daß Tréogen uns ein Verhandlungangebot unterbreitet hat.«

Ich nickte knapp.

»Zieht euch zurück, und ich lasse euch gehen! - Sein Verhalten bedeutet keine Provokation, sondern beinhaltet schlicht und einfach diese Botschaft.«

Zweifellos hat er Tekener gezielt kaltgestellt und ihn zu diesem Zeitpunkt wieder freigegeben. Damit er uns sagen kann, wer Rechte am Besitz der Äquatorialstation anmeldet.

»Wir gehen nicht darauf ein«, platzte Rutan heraus.

»Jetzt aufzugeben, wäre Verrat an unseren Toten«, pflichtete Dao-Lin-H'ay bei. »Nachdem wir unseren Gegner kennen, können wir uns auf ihn einstellen.«

»Natürlich werden wir kämpfen«, fügte Aktet Pfest hinzu. »Das heißt, ab sofort bewegt sich niemand mehr allein. Wir geben uns gegenseitig Feuerschutz und schießen beim geringsten verdächtigen Anzeichen. Was Tréogen anbelangt, dürfen wir das getrost so handhaben.«

Barbaren, spottete der Extrasinn.

Allerdings machte ich mir keine Gewissensbisse. Wenn Tréogen Verhandlungsbereitschaft erkennen ließ, dann wohl nur aus eigennützigen Motiven. Was immer ihn zu einer moderaten Gangart bewegte, das konnte sich innerhalb der nächsten Minuten ändern. Dann mußten wir vorbereitet sein. Ich sträubte mich dagegen, NETWORK ohne zwingenden Grund aufzugeben.

Und falls doch, dann soll Tréogen die Äquatorialstation ebenfalls nicht bekommen.

Rutan blickte verschwörerisch um sich, als fürchte er, belauscht zu werden. Erst als er sich überzeugt hatte, daß wir in dem Kommandoraum wirklich allein waren, sagte er mit gedämpfter Stimme: »Wenn keiner ab sofort mehr ohne Begleitung unterwegs ist, sollten wir Tréogen eine Falle stellen. Ich denke, falls Icho Tolot sich ihm als leichtes Opfer präsentiert, wird er darauf hereinfallen. Bisher kennt unser Freund nur verwundbare Galaktiker.«

»Warum nicht«, grollte der Haluter. »Ich werde den Kerl zum Kampf stellen.«

*

Eine halbe Stunde später, kurz vor Mitternacht terranischer Zeitrechnung, schlug der unheimliche Gegner erneut zu. Tolot befand sich zu dem Zeitpunkt in der Nähe der Matrix-Halle, in der Endreddes Bezirk erfaßt war. Jeder hoffte, daß Tréogen ihn an einem derart bedeutungsvollen Ort rasch aufspüren und angreifen würde.

Ein Trugschluß, der letzten Endes wieder ein Menschenleben kostete. Aber nichts und niemand hätte den Zwischenfall verhindern können.

»Er ist da«, erklang es plötzlich aus dem Helmfunk. »Er muß teleportiert sein, jedenfalls steht er keine drei Meter vor mir und ...«

Ora Nakalls Stimme überschlug sich. »Ich... ich kann sein Aussehen trotzdem nicht richtig erkennen. Ein Monstrum, dürr irgendwie, aber muskulös - er macht mir angst.«

Eine zweite Stimme mischte sich ein. »Uns kann nichts geschehen, die Paratronschirme sind aktiviert«, meldete Brust Perenko. »Wir haben beide die Strahler auf Thermobeschuß geschaltet. Aber Tréogen steht nur da und starrt Ora an - falls sich überhaupt sagen läßt, wohin er gerade schaut. Sein Körper wirkt humanoid, aber der Kopf ist rund und eher insektoid mit riesigen bernsteinfarbenen Facettenaugen. Ich glaube, Tréogen hat erkannt, daß er uns nichts anhaben kann. Er zögert... Jetzt geht er auf Ora zu. Mein Gott, schieß, Ora, verdammt, schieß doch!«

Das Fauchen der Strahlwaffen war zu hören, gleich darauf ein unglaubliches Stöhnen.

»Wir haben ihn nicht erwischt - er ist teleportiert, steht jetzt vor Ora, im toten Winkel. Ich kann nicht... Nein, Ora, tu's nicht! - Sie wirft die Waffe weg, hebt die Arme, sie geht auf Tréogen zu. Bist du wahnsinnig? Nicht den Paratron ...«

Ein reißendes Geräusch hallte durch den Äther, begleitet von unheilvollem Splittern. Jeden, der es hörte, überließ es eiskalt. Perenko gurgelte nur noch. Et feuerte ...

Dann, nach endlos langen Sekunden, letzte Klarheit:

»Tréogen ist fort - ich glaube nicht, daß ich ihn verletzt habe. Aber Ora ... Ich begreife nicht, warum sie den Paratron abgeschaltet hat. Vielleicht wollte sie verhandeln, ich - weiß es nicht.« Der Ertruser rang hörbar nach Fassung. »Ora Nakall ist tapfer und in Ausübung ihrer Pflicht gestorben«, stieß er hervor. »Die Bestie hat sie zerrissen. Mit Kieferzangen und Zähnen wie lange Diamantsplitter - ich habe so etwas noch nicht gesehen.«

*

Mitternacht.

A-5-318 und A-4-88 meldeten zeitgleich den unmittelbar nacheinander erfolgten Abbruch des Kontakts zu zwei Androgynen. Beide Roboter hatten sich in der Nähe eines Antigravschachts aufgehalten, in dessen Bereich Mitglieder der Gruppe Atlan patrouillierten. Der Arkonide Marthay informierte kurz darauf, daß sie Überreste der Androgynen gefunden hätten. Falls es sich bei den kaum mehr als handflächengroßen Metallfetzen wirklich um die Roboter gehandelt hatte.

21. November, 0:20 Uhr.

Die letzten Verteidigungsvorkehrungen waren abgeschlossen. Trotzdem blieb fraglich, ob NETWORK

wirklich gegen mehr als 12.000 Opera-Roboter gehalten werden konnte. Angesichts der Zahl der Verteidiger ein von vornherein zum Scheitern verurteiltes Unterfangen. Inzwischen waren selbst die Kartanin nicht mehr versessen darauf, bis zum letzten auszuharren.

Auch ohne den ausdrücklichen Hinweis des Extrasinns beschloß ich, mehr zu tun als bisher vorgesehen. Dao-Lin-H'ay schaute mich nur überrascht aus großen Augen an, dann pflichtete sie mir bei. Tréogen war in der Tat unberechenbar.

0:40 Uhr.

Das Monstrum machte Jagd auf Androgynen. Unsere einzige Aufgabe bestand darin, die Verlustmeldungen entgegenzunehmen. Wenn es in dem Tempo weiterging, mußten wir in längstens zwei Stunden unsere gesamte Roboter-Armee abschreiben. Daß die Androgynen nach wie vor untereinander permanenten Datenaustausch betrieben, schreckte Tréogen dabei nicht ab.

Hin und wieder meldete Icho Tolot sich über Funk. Er hatte bislang nicht einen Schatten von Tréogen zu Gesicht bekommen.

Das Spiel fing an, mir zu mißfallen. Möglicherweise war der Köder doch zu groß, oder unser Gegner machte einfach seine eigenen Spielregeln.

Ich spürte die wachsende Unruhe unserer Leute. Sie begannen sich zu fragen, was Tréogen tun würde, sobald ihm keine Androgynen mehr zur Verfügung standen.

»Die Mission NETWORK ist gescheitert«, versuchte Sedge Midmays mir klarzumachen. »Inzwischen belauern mehr als 15.000 Operas die Station.«

Ich ließ abstimmen.

Die Mehrheit wollte ausharren. Eigentlich hatte ich nichts anderes erwartet.

Aber zufrieden war ich dennoch nicht.

0:55 Uhr.

Ein neuerlicher Funkkontakt mit Icho Tolot brach mitten im Wort ab. Nun mußte die Entscheidung fallen. Ich wünschte, wir hätten eingreifen können. Aber das war etwas, mit dem Tolotos ganz allein fertig werden mußte.

Zweifelst du an seiner Kampfkraft?

Ehrlich gesagt, ich wußte es nicht.

8.

21. November 1220 NGZ.

Zwischen den Fronten.

Tréogen materialisierte, nur wenige Meter vor dem Haluter, ein Alpträumwesen, dessen Aussehen nicht auf Anhieb zu beschreiben war. Selbst Icho Tolot reagierte zu langsam, als daß er mehr als eine schemenhaft verzerrte Gestalt erkannt hätte.

Tréogen war kaum größer als 2,30 Meter und von einer Behendigkeit, die ihresgleichen suchte. Er glich einem kleinen Raubsaurier, der sich in einen massigen Plateosaurus verbiß.

Den ersten Angriff wehrte Tolot instinktiv mit den Handlungssarmen ab. Aber schon schrammten tückische Kieferzangen über seine Kombination. Der Haluter rammte die Fäuste der Laufarme mitten hinein in den gierig aufgerissenen Rachen. In Ober- und Unterkiefer blitzten jeweils drei Reihen unregelmäßiger Reißzähne.

Ein wütendes Fauchen erklang. Wieder schnappte Tréogen zu. Diesmal fiel es Tolot schwer, den Angreifer abzuwehren, der allem Anschein nach zusätzlich telekinetische Kräfte besaß. Er brachte kaum die Arme hoch und spürte, wie die Zähne in seine Schulter schlügen. Im allerletzten Moment verhärtete er seine Zellstruktur.

In dem Zustand war er unangreifbar. Das spürte auch Tréogen, der vergeblich gegen den Kopf anrannte.

Augenblicke später schlug Icho Tolot zurück. Seine Fäuste fegten Tréogen gegen die nächste Wand.

Sekundenlang wirkte das Alpträumwesen benommen, es konnte dem heranstürmenden Haluter nicht mehr ausweichen. Gemeinsam durchbrachen sie die Wand, wälzten sich ineinander verkeilt über den Boden.

Es war ein Kampf, den keiner gewinnen konnte. Tréogen vermochte die Stahlstruktur des Haluters nicht zu durchdringen, und Tolot mußte gleichzeitig Telekinese und Schnelligkeit des Gegners überwinden.

Eine zweite Wand. Der Stahl zerfetzte unter dem Aufprall des Haluters wie Papier. Auf der anderen Seite wurde der Kampf mit derselben verbitterten Härte weitergeführt.

Schalttafeln gingen zu Bruch. Tolot erstickte die auflodernden Flammen, indem er sich durch die Glut wälzte. Auch Tréogen schien das Feuer wenig auszumachen.

Der Boden dröhnte unter den wuchtigen Hieben, als der Haluter nur noch blind um sich schlug.

Und dann - urplötzlich - war Tréogen verschwunden.

Eine Falle? Lauernd blickte Icho Tolot um sich. Der halbe Raum lag in Trümmern, kaum noch ein Aggregat ließ sein ursprüngliches Aussehen erkennen. Lediglich knapp drei Meter vor ihm ragte einer der Fingerhut-Generatoren des OSZ-Generatorverbundes auf. Tolot hätte unweigerlich die Hülle des Generators durchschlagen.

Den Zusammenhang herzustellen bedeutete für das Planhirn des Haluters keine große Anstrengung. In der Leistungsfähigkeit war es ohnehin einfachen Positroniken überlegen.

Tréogen hatte sich in dem Augenblick per Teleportation zurückgezogen, als die Sicherheit des Fingerhut-Generators auf dem Spiel stand.

»Atlan«, nahm Tolot die unterbrochene Funkverbindung wieder auf, »ich denke, ich habe die Antwort auf einige Fragen.«

*

Ich drang nicht weiter in den Haluter ein. Daß er den Zweikampf mit Tréogen mit wenigen Worten abtat, zeigte mir seine Verbitterung. Noch verzieh er sich nicht, daß der Gegner ihm entkommen war.

Auch Aktet Pfest sowie Marthay und Typarri, die gemeinsam meinen Schutz übernommen hatten, schwiegen. Im Ernstfall, dessen war sich jeder klar, würden ihre Waffen wenig helfen.

»Ich habe den Sachverhalt analysiert«, sagte Tolot. »Tréogen ist stark genug, das Kommando GonozaL auszulöschen. Aber solange wir getrennt voneinander agieren, kann er nicht alle gleichzeitig töten - und genau das scheint sein wunder Punkt zu sein. Den Überlebenden eines solchen umfassenden Angriffs bliebe immer noch genügend Zeit, die Station zu beschädigen.«

»Du hast Beweise dafür, daß Tréogen ausgerechnet solche Schäden fürchtet?« Ich dachte an die vorzeitige Explosion der beiden Sprengsätze und daran, daß zweifelsohne Tréogen diese Explosionen ausgelöst hatte.

Eine unbedeutende Schleusenkammer wurde zerstört. Tolotos meint hingegen irreparable Schäden an wichtigen Aggregaten.

»Es gibt zwei unmißverständliche Hinweise«, fuhr der Haluter fort. »Zum einen zog Tréogen sich zurück, als der Fingerhut-Generator in Gefahr geriet. Das kann kein Zufall gewesen sein. Zum anderen erinnere dich an das dritte Gesetz der stationseigenen Stabroboter: *Tréogen muß bekämpft werden*. Ein solches Gesetz wäre sinnlos, hätte der Unheimliche nicht schon einmal versucht, sich in den Besitz der Station zu bringen.«

Ich nickte knapp. »Damals«, überlegte ich laut, »muß dieser Versuch aus unbekannten Gründen mißlungen sein. Heute jedoch kann Tréogen beinahe nach eigenem Gutdünken schalten und walten. Die Stabroboter sind lahmgelegt oder vernichtet, und dafür tragen wir die Verantwortung.«

Tolot hatte beide Armpaare verschränkt. Aus seinen drei Augen blickte er mich durchdringend an. Dann entblößte er herausfordernd sein Gebiß.

»Es ist durchaus denkbar, daß die Stabroboter und ihre Zentraleinheit vor einer nicht näher definierbaren Zeitspanne eine Abwehrmöglichkeit gegen Tréogen hatten. Zumindest kannten sie seine Achillesferse. Eine andere Erklärung, weshalb sein Angriff auf die Station offenbar fehlschlug, gibt es nicht. Die Folge war wohl die Verankerung des dritten Robotergesetzes.«

Zerstörungen sind unwiderruflich. In dem Fall scheint wichtiges Material verlorengegangen zu sein.

Wir hatten die Positronik in der Leitzentrale der Stabroboter zerstört. Erst nach dem Ausfall der Roboter und des äußeren Verteidigungsgürtels war es uns möglich gewesen, NETWORK zu besetzen. Mit der Positronik hatten wir aber auch alle Daten vernichtet. Falls es jemals eine Abwehrwaffe gegen Tréogen gegeben hatte, konnten wir sie nicht mehr benutzen.

Mit anderen Worten: Wir hatten uns schlichtweg selbst ausmanövriert.

»Was werden wir tun?« fragte Aktet Pfest nach einer Weile des Schweigens. »Mit Tréogen verbindet uns offensichtlich eine Patt-Situation.«

Unser monströser Gegner setzte seine Taktik fort. Wir erhielten die Nachricht, daß kurz nacheinander zwei weitere Androgynen ausgefallen waren. Niemand machte sich mehr die Mühe nachzusehen, warum und wo.

Es war kurz nach zwei Uhr, als Dao-Lin-H'ay und Ronald Tekener meldeten, daß der Sturm der Operas begonnen hatte. Mittlerweile waren 20.000 der zapfenförmigen Roboter versammelt. Ihr Anblick erinnerte mich an die biblischen Plagen. Sie waren wie ein gigantischer Heuschreckenschwarm, nach dessen Durchzug nichts mehr übrig sein würde. Mit unseren Mitteln konnten wir vielleicht einige tausend von ihnen

abwehren, doch die anderen würden uns überrennen.

Langsam lösten sich die ersten aus ihren Wartepositionen.

Drei weitere Androgynen vernichtetet... Ich nahm die Meldung schon als Routine zur Kenntnis.

Dabei wurde mir endgültig klar, daß NETWORK nicht länger zu halten war. Ich hatte es versucht, hatte mein Limit bis zum Äußersten ausgereizt, aber wir konnten uns nicht gegen die Operas und gegen Tréogen zugleich verteidigen. Jedes neue Zögern hätte bedeutet, den Tod weiterer Menschen oder Katanin billigend in Kauf zu nehmen. Das war mir die Aquatorialstation nicht wert, zumal ich inzwischen entschieden hatte, NETWORK lieber zu vernichten als dem Gegner in die Hände fallen zu lassen.

Aktet Pfest gab meinen Befehl über Funk weiter. Mit keiner Regung ließ er sich anmerken, ob er mit dem Rückzug einverstanden war oder lieber den Kampf gewählt hätte.

»Wir evakuieren die Station! Alle haben sich umgehend am Mini-Karussell einzufinden! Kampfhandlungen mit Tréogen oder eventuell schon Operas sind zu vermeiden.«

Der kritische Augenblick stand uns allerdings bevor, falls Tréogen seine Chance nutzte und versuchte, uns alle auf einmal zu töten. Aber nichts geschah, als wir uns beim Karussell trafen. Möglich, daß er inzwischen zumindest vor Tolot Respekt empfand und die Anwesenheit des Haluters ihn vom Angriff abhielt, vielleicht scheute er aber auch die geballte Feuerkraft des Kommandos.

Nur 38 Androgynen hatten Tréogens Angriffe überstanden. Als die ersten von uns durch das Karussell traten, bildeten sie einen provisorischen Abwehrgürtel.

Dao und Tek waren als letzte erschienen. Wir hatten uns nicht mehr verständigen können, aber an Teks Nicken erkannte ich, daß alles okay war. Dao-Lin drückte mir endlich den Funkzünder in die Hand. »Alles bestens erledigt«, sagte sie. »Wir haben vorgesorgt.«

Energiekreislauf B, für die Schaltanlage in NETWORK verantwortlich, war schon abgeschaltet. Kreislauf A speiste die peripheren Anlagen sowie die Haupt-Antigravs. Dort hatte Dao-Lin mehrere Sprengsätze angebracht. Eigentlich hatte ich nur für den Fall Vorsorgen wollen, daß die Station von den Operas überrannt wurde - jetzt war ich mir sicher, daß ich auf jeden Fall die Zündung einleiten würde. Die Störung des Antigravsystems mußte NETWORK vom Himmel holen und beim Absturz vernichten.

Als letzter berührte ich das Mini-Karussell. Hinter mir folgten nur noch die Androgynen.

*

Icho Tolot hatte dafür gesorgt, daß alle, die in der Fabrik von Bebenheim materialisierten, sofort die Nähe des Mini-Karussells verließen und den nicht eben leichten Weg hinaus ins Freie nahmen.

Seine Vorsicht war berechtigt, denn unmittelbar nach den letzten Androgynen flammte die bis dahin farblose Scheibe grell auf. Ein heftiger Funkenregen setzte ein, gleich darauf zerbarst das Mini-Karussell in einer lautlosen Explosion. Die Druckwelle fegte mich den schräg stehenden Hallenboden hinab. Ich konnte gerade noch schützend die Arme hochreißen, bevor ich mich mehrmals überschlug und hart zwischen Trümmern aufschlug. Ein Androgyne zerrte mich hoch und schob mich vor sich her in den engen, vielfach gewundenen Gang.

Tréogen hatte die letzte Verbindung zur Aquatorialstation auf eine uns unbekannte Weise ausgeschaltet. Der Rückweg nach NETWORK existierte nicht mehr.

Dämmerung lag über Zimbag, als wir die Fabrik verließen. Es gab keine Operas, die das Wrack untersuchten. Daß die 20.000 Roboter, die NETWORK angegriffen hatten, von allen Levels zusammengezogen worden waren, erleichterte es uns, unbemerkt weiterzukommen.

Als neuen Treffpunkt aller ehemaligen Phasenspringer und der Androgynen-Roboter vereinbarten wir das Fernkarussell Fly-Away auf Zonder-Myry. Während die ersten von uns bereits das Regionalkarussell Bebenheim benutzten, redete ich mit Tolot über einen kleinen Absteher zurück nach Level 12.

»Es ist eigenartig, wie sich die Gedanken unterschiedlicher Wesen gleichen«, sagte er. »Ich wollte dir eben vorschlagen, gemeinsam noch einmal Mollen aufzusuchen.« Er lachte dröhrend und blickte den Katanin und Tekener hinterher, die gemeinsam im Transmitterfeld verschwanden.

Mein Extrasinn machte mich auf zwei Torkels aufmerksam, die wie erstarrt auf einem Erdwall lauerten, keine zweihundert Meter entfernt. Daß diese Raubtiere bis in den Bereich des Karussells vordrangen, war nicht weiter verwunderlich; schließlich waren nicht einmal mehr die Operas da, die es ihnen verwehrt hätten.

Doch etwas am Verhalten der Tiere machte mich stutzig. Sie schienen Beute gewittert zu haben.

Als Tolot losprintete, wandten sie sich ihm zu. Aber der vermeintliche Brocken erwies sich als unverdaulich. Während einer der Räuber mit zerschmettertem Rückgrat den Hang hinabstürzte, suchte

der andere blitzartig sein Heil in der Flucht.

Icho Tolot winkte mir zu.

Der Terraner, neben dem ich niederkniete, hatte etwas Mumienhaftes. Sein Alter zu schätzen war unmöglich - vielleicht fünfzig oder sechzig, aber er sah aus wie weit über zweihundert. Schlohweißes Haar, das blutverkrustete Gesicht eingefallen; die rissige Haut platzte über den Wangenknochen auf. Die Erinnerung an ausgezehrte, dem Tod geweihte Gestalten des Dreißigjährigen Krieges stieg in mir auf. Würden solche Bilder jemals ein Ende haben?

Du kannst ihm nicht mehr helfen.

Endlich las ich Erkennen in den tief in den Höhlen liegenden Augen. Eine knochige Hand legte sich mir auf den Arm.

»Atlan«, hauchten die blutleeren Lippen. »Du bist... gekommen ...«

Ich drückte die Hand, die sich kalt anfühlte. »Alles wird gut«, sagte ich, aber mir steckte ein Kloß im Hals. Ich dachte an die 30 Millionen Galaktiker, denen es vielleicht bald ebenso ergehen würde wie diesem Mann.

Er lächelte mir zu. »Sievens«, flüsterte er. »Ich bin Walter Sievens von Olymp.« Seine Stimme wurde leiser. »Mit mir ... geht es zu Ende. Ich spüre es... Atlan. Ich verfluche die Imprint-Waren.« Noch einmal schien er all seine Kraft zusammenzunehmen. »Meine Frau, Helena ... sag ihr, ich liebe sie ... es tut... mir ... leid.«

Ich blickte in gebrochene Augen. Mir war hundeelelend zumute.

»Verdammmt«, grollte Icho Tolot. Nicht mehr. Aber in diesem einen Wort drückte sich auch die ganze Palette meiner Empfindungen aus.

Die Torkels sollten den Leichnam Walter Sievens' nicht bekommen. Wir begruben ihn tief in dem Erdwall, den die Fabrik aufgeworfen hatte.

Ich würde Helena Sievens die Nachricht von seinem Tod überbringen. In einigen Jahren. Falls wir je wieder die Milchstraße erreichten.

*

In einer Höhe von 800 Metern rotierte NETWORK nach wie vor mit ungefähr sechs Umdrehungen in der Stunde. Nur war nicht mehr allzu viel von ihr zu sehen. Die Äquatorialstation war umgeben von einer düsteren Wolke aus 20.000 Opera-Robotern, die aus allen zur Verfügung stehenden Waffen feuerten.

Es war unglaublich, aber den Zapfenrobotern blieb der Zugang zur Station verwehrt. Ein starker grüner Schutzschirm hielt sie auf Distanz, der mich auf den ersten Blick an unsere Hochenergie-Überladungsschirme erinnerte.

»Das war Tréogen«, grollte Icho Tolot neben mir. »Ihm gehört jetzt die Station.«

Gemeinsam waren wir von Zimbag nach Mollen zurückgekehrt und hatten uns zum Regionalkarussell Mojo's Castle versetzen lassen. Den Rest der Strecke bis in die Nähe von NETWORK hatte Tolot mich huckepack transportiert. Mit seinem flugfähigen Kampfanzug kein Problem.

Ich war nicht überrascht. Das, was sich hoch über unseren Köpfen abspielte, hatte ich so oder ähnlich erwartet. Schließlich hatte Tréogens Verhalten eindeutig darauf abgezielt, die Herrschaft über NETWORK zu erlangen.

Tolot musterte den Funkzünder in meiner Hand.

»Es gibt eine letzte Möglichkeit, das Alptraumwesen aufzuhalten«, sagte ich leise. »Und ich werde sie nutzen.«

Wenn ich Tréogen mit seinen unbekannten, vermutlich todbringenden Motiven aufzuhalten wollte, war jetzt der Zeitpunkt gekommen. So schwer es mir fiel, ich mußte NETWORK zerstören. Dabei war mir klar, daß unser Gegner sich per Teleportation vor dem Absturz retten würde.

Es bleibt beim Patt, dachte ich, während ich den Kode-Impuls sendete.

Aber nichts geschah.

Ein zweiter Funkimpuls.

Wieder keine Reaktion.

»Entweder wirkt der Schutzschirm als Isolator, oder Tréogen hat den Zünder entdeckt und entfernt«, folgerte der Haluter.

Zumindest letzteres war nicht sehr wahrscheinlich. Trotzdem begann ich, Tréogen alles zuzutrauen.

Bevor wir durch einen Zufall von den Operas bemerkt werden konnten, zogen wir uns zurück. Diese Partie hatten wir verloren.

Wir waren machtlos.

ENDE

Nach dem Rückzug aus NETWORK haben die Phasenspringer einen wichtigen Stützpunkt verloren; diese Runde ging eindeutig an Tréogen. Gleichzeitig schreitet der körperliche Verfall der dreißig Millionen Galaktiker in Endreddes Bezirk weiter fort...

Die Suche nach einer weiteren Schaltstation steht im Mittelpunkt des nächsten PERRY RHODAN-Romans, den Arndt Ellmer geschrieben hat. Der Roman erscheint unter dem Titel:

KNOTENPUNKT ZONDER-MYRY

VERNETZUNG

Die Ausforschung der Stabroboter hat die drei Gesetze, die für ihr Handeln an oberster Stelle stehen, ans Tageslicht befördert. Sie lauten:

1. Die Matrices dürfen niemals beschädigt werden.
2. Die Station muß erhalten bleiben, da ohne die Station die Vernetzung nicht kontrollierbar ist.
3. Tréogen muß bekämpft werden.

Der augenfälligste Begriff, der hier erstmals auftaucht, lautet *Vernetzung*. Mit ihm wollen wir uns etwas genauer befassen, denn allem Anschein nach verbirgt sich hinter dem Begriff etwas, das mit dem »Plan Gomasch Endredde« zu tun hat. Noch tappen Atlan und Co. im dunkeln, denn was mit Vernetzung exakt gemeint ist, läßt sich nicht erkennen. Aber wir besitzen ja schon Hinweise aus der Schilderung der Matrixhallen. Die große Bedeutung der Matrices geht aus dem ersten Gesetz hervor. Sicher muß man es im Zusammenhang mit dem zweiten Gesetz sehen, wohingegen Tréogen ein ganz anderes Problem darstellt.

In den beiden Matrices ist bekanntlich das ganze Geschehen in Endreddes Bezirk und außen herum gemeinschaftlich dargestellt. Es bestehen Verbindungen zwischen den verschiedenen Knotenpunkten, den Karussells und den Levels. Eigentlich besteht hier schon eine Vernetzung. Und die Phasenspringer wurden bis zur Desaktivierung unfreiwillig in diese eingebunden. Möglicherweise durch einen Systemfehler, ganz sicher aber nicht gezielt.

Wahrscheinlicher erscheint es jedoch, daß irgend jemand, vielleicht das »Wesen Gomasch Endredde«, weiter geplant hat und eines Tages erst die wirkliche Vernetzung herbeiführen will. Das würde die These unterstützen, daß Endreddes Bezirk sich in einem unfertigen Zustand befindet. Oder anders ausgedrückt: Irgend etwas Großes und Wichtiges soll irgendwann in der Zukunft noch geschehen. Etwas soll »vernetzt« werden. Zuvor müssen aber Probleme beseitigt werden, die schon seit Jahrtausenden bestehen. Etwas in der Vernetzung funktioniert nicht richtig.

Man kann es aber auch ganz anders sehen. Vielleicht bezieht sich die Vernetzung nur auf die angelockten Galaktiker, die über die Imprint-Würfel in Endreddes Bezirk geholt wurden. Vielleicht geschieht die Vernetzung in mehreren Phasen, von denen einige bereits erfüllt sind, andere jedoch nicht.

Ganz sicher spielen dabei die Hamamesch eine wichtige Rolle. Wir haben erkannt, daß sie künstlich erschaffen wurden, um einen Part im »Plan Gomasch Endredde« zu erfüllen. Insofern sind auch sie in das System eingebunden und irgendwie »vernetzt«.

Spontan ist man geneigt, unter Vernetzung eine geistige Kontrolle zu verstehen. Ähnlich wie es zur Herrschaft Monos' auf Terra war. Doch das kann nicht alles sein. Es ergäbe keinen Sinn, wenn wir haben ja schon früher festgestellt, daß es Gomasch Endredde nicht darauf ankommen kann, einfach nur Macht auszuüben. Dagegen spricht der immense technische Aufwand, der mit der Schaffung und dem Ausbau der Levels betrieben wurde. Wer ein so gewaltiges System errichtet, muß mehr planen. Aber was? Warum das Ganze?

Die Bedeutung der Station NETWORK wird dadurch deutlich. Wie der Zufall es wollte, hat Ichō Tolot für das schwedende Objekt den richtigen Namen gewählt. Nehmen wir einmal an, daß die Vernetzung insgesamt mit den positiven Zielen in Einklang steht. Und daß sie noch nicht vollendet ist. Dann muß man sich fragen, was geschieht, wenn die Galaktiker oder Tréogen NETWORK zerstören. Gleichzeitig müssen sich alle Handelnden in Endreddes Bezirk dann dafür einsetzen, daß NETWORK erhalten bleibt.

Es bleibt das große Problem bestehen: Der Wissensstand ist zu gering. Hoffnungen auf eine baldige Lösung gibt es nicht; ein Verstehen der Zusammenhänge ist nicht schnell zu erwarten. Die wenigen Galaktiker, die nach freiem Willen handeln können, reichen nicht aus, um in vertretbarer Zeit alle Antworten zu erhalten. Wo könnte man die fehlenden Antworten erhalten? Man kann sich vorstellen, daß es irgendwo eine oder mehrere zentrale Stellen gibt, in denen der Gesamtplan gespeichert ist und in denen man auch nachvollziehen kann, was in der Vergangenheit

geschah. Und was zu den Fehlfunktionen führte. Und was die Vernetzung letzten Endes bedeutet.
Oder was sich hinter »Gomasch Endredde« verbirgt ...